

**Ergebnis Halle**  
nachst. mit Nachzahlung  
des Sonn- und Festtags.

**Kommunalesystem**  
monatlich 60 Pfg.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
jährlicher Teil bei Bezug  
durch die Post bezogen  
1.00 Mk. exkl. Postgebühren.

**Die Neue Welt**  
(Antheilhaberschaft),  
monatlich 10 Pfg.

**Veränderungs-Anträge:**  
Redaktion: Nr. 592,  
Südwall: Nr. 164.  
Einsendung-Adressen:  
Wohlfahrt Halle/Saale.

# Die Neue Welt

**Insertionsgebühren**  
für die 1. Spalte bis 50 Zeilen  
pro Nummer 30 Pfg.  
für unregelmäßige Anzeigen  
bis 50 Zeilen 40 Pfg.  
Im Abonnement halbes  
Kopfes bei 75 Pfg.  
Insertate  
für die 1. Spalte  
müssen höchstens bis 10  
Zeilen bei 10 Pfg. in der  
Kopfschaltung aufgegeben  
sein.  
Einsparungen in die  
Postzeitung.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkarsberga und die Mansfelder Kreise.  
Expedition: Part 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Part 42/43. Sprechstunde werktags 1/2—1/2 Uhr mittags.

### Kampf und Entwicklung.

Der Grundgedanke, den der moderne wissenschaftliche Sozialismus von dem alten Utopismus unterscheidet, besteht in der Erkenntnis, daß der Sozialismus das natürliche und notwendige Produkt der kapitalistischen Entwicklung sein wird. Keine „Wünsche“ und keine „Einsicht“, keine „Empörung“ über den Mangel des Konkurrenzsystems und über die Verelendung der Volksmassen, keine „guten Rathschläge“ über eine vernünftigeren Gesellschaftsrichtung vermag den Kapitalismus in seinem Lauf aufzuhalten. Die Entfaltung der Gesellschaft hat eben ihre eigenen festen Gesetze und diese bestimmen auch das Werden und Handeln der Gesellschaftsklassen. Die wissenschaftliche Erkenntnis dieser Entwicklung und ihrer Gesetzmäßigkeit durch Marx und Engels bedeutete daher das Ende des Utopismus — ausstüßlos war es, durch Predigen einer besseren Ordnung die Entwicklung aufhalten oder ändern zu wollen. Aber sie bedeutete zugleich den sicheren Sieg des Sozialismus, sobald die Entwicklung des Kapitalismus weit genug fortgeschritten ist.

Damit bekommt auch alles Seiden, das die kapitalistische Entwicklung über den Menschen bringt, einen Sinn. Die Konkurrenz richtet zahllose Existenzen zugrunde — aber damit vollzieht sich zugleich die gewaltige Entwicklung der Produktivkräfte, die eine vorwiegende der sozialistischen Produktionsweise bildet. Welche Volkswirtschaften, die sich bisher als freie Barockproduktionen unmaßig fühlten, werden in die Glieder des Sozialismus gezwungen und als Lohnarbeiter in diesen Unternehmungen zusammengeführt — aber nur dadurch können sie den persönlichen Eigenschaften, die sie früher trennte und machtlos machte, überwinden und in ihrer Massenorganisation die Macht finden, die Herrschaft über die Produktion zu erobern. Der Kapitalismus untergräbt die alten Verhältnisse auf dem Lande und verelendet Bauern und Handwerker — aber damit gerät er zugleich die herrliche Macht des Konterpointismus. Er stößt sich aus den engen Grenzen eines Landes oder eines Weltteils, die seiner Entwicklung ein Ziel setzen würden, hinaus in die weite Welt — aber damit macht er erst den Sozialismus zu einer großen Weltfrage. Er bringt dabei alle Nationen und Weltteile, die bisher fast gleichgültig nebeneinander bestanden, in ständigen Gegensatz zu einander und beschneidet ungeheures Weltreich heraus — aber damit werden erst die dauernden Grundlagen eines wirklichen Weltfriedens gelegt.

Es handelt sich in dieser Entwicklung nicht allein um die materiellen Produktivkräfte, um die Entwicklungshöhe der Technik. Soweit diese in Frage kommt, ist die Welt schon längst für den Sozialismus reif. Die wichtigsten Produktivkräfte sind aber die Menschen selbst. Sie müssen vor allem reif für den Sozialismus werden. Es genügt nicht, daß weitbildende Denker den Mangel des Kapitalismus durchsahen und den Gedanken einer besseren Ordnung fassen; es genügt auch nicht, daß einzelne Gelehrte den Sozialismus als notwendiges Ziel der kapitalistischen Entwicklung erkennen. Die Zeit des Sozialismus ist erst da, wenn die große Masse der Massen den Kapitalismus einfach als unerträglich empfinden und ihnen der Sozialismus als der einzige Ausweg erscheint.

Das sozialdemokratische Proletariat ist sich dieser Tatsache bewußt und handelt danach. Es versucht nicht, die Entwicklung des Kapitalismus aufzuhalten — das wäre auch ein völlig aussichtsloses Bemühen. Es sucht durch bewußtes Eingreifen, durch Aufrüstung und Organisation die notwendigen Konfessionen der Entwicklung zu sichern und zu beschleunigen. Als Vertreterin der Arbeiterinteressen bekämpft unsere Partei den Kapitalismus mit allen seinen volkreischen und niederbrütenden Begleiterscheinungen, legt seine wahre Natur dar und rüft die Massen zur Organisation zum Kampfe gegen ihn auf. Dadurch erst wird jede Erscheinung in dem kapitalistischen Entwicklungsprozeß zu einer Gruppe auf dem Wege zum Sozialismus. So wird das Elend umgekehrt in feindliche Macht. Solange wir Unüberwindlich sind, können wir unsern Willen nicht durchsetzen; aber so oft wir auch geschlagen werden, unsere Macht wächst. Unser Ziel ist die Zukunft; die Entwicklung des Kapitalismus ist mit uns.

Da ist es nun merkwürdig, daß der österreichische Genosse Otto Bauer in der Zeitschrift *Der Kampf* den Schluß ziehen will: „Die Entwicklung des Kapitalismus ist gegen uns.“ Wie ist das möglich? Nur dadurch, daß Bauer der Sozialdemokratie eine Aufgabe zumutet, die sie nicht erfüllen kann. Daß man aber dazu kommt, wird nur verständlich aus der Entwicklung des Kapitalismus der letzten Jahrzehnte.

Die Proletariatsbewegung, die 1885 einsetzte und die lange fassende Reife durch eine neue, ständige Aufwärtsbewegung befestigte, trägt als wesentliches Merkmal den Charakter der Weltpolitik und des Imperialismus. Der Kapitalismus wird zur Weltmacht; um sich Absatzmärkte, Rohstoffgebiete und Kapitalanlagen zu sichern, ergreifen die kapitalistischen Regierungen Besitz von den fernsten Weltteilen, rufen sich gegeneinander und erobern Kolonien. Den bürgerlichen Klassen bietet diese Weltpolitik eine neue, bezaubernde Ideologie, die sie mit neuer Zuversicht in die Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft erfüllen soll — allerdings eine Ideologie des rohen, brutalen Machtwortens. Aber zugleich werden die Weltkriegen immer schwerer belastet, um die Kosten dieser Weltpolitik aufzubringen. Das konzentrierte Großkapital der Syndikate und

Banken wird völlig Meister der Regierungen, stellt ihre Machtmittel gegen die Parlamente und die Volksmassen, zu denen sie in feigem Gegenstand geraten; kann versuchen sie die Massen noch durch Jugendstänche zu fesseln, die Sozialpolitik hört auf und an Stelle dessen herrscht Reaktion im Innern. Der bekommt nun die Sozialdemokratie eine wichtige Aufgabe, die er sie durch das in den meisten Ländern vorher erregene allgemeine oder fast allgemeine Wahlrecht befestigt wird. Aus einer Organisation sozialistischer Arbeiter wird sie zu der einzigen großen parlamentarischen Oppositionspartei. Da auch die freimüthigen bürgerlichen Parteien vor dem Imperialismus kapitulieren und militärischer und kolonialistischer werden — nur verschämte Wünsche zur Einschränkung der Missionen wagen sie noch zu sammeln —, kann sich die wachsende Empörung der Volksmassen gegen die steigenden Lasten nur in dem Stimm für die Sozialdemokratie ausdrücken; so wird unsere Partei zur Vertreterin aller Opposition gegen den Imperialismus. Er treibt uns die Massen rascher zu als die sozialistische Propaganda sie auflären kann, und diese Massen können unter dem Kampf gegen den Kapitalismus nur das Streben betreiben, seinen unerhörten Lauf aufzuhalten und dementsprechende Beschränkungen zu machen.

Solche Unternehmungen sind vor allem in einem Lande, wie Oesterreich, verhängnisvoll. Die Produktivkräfte sind noch wenig entwickelt, die Wirtschaft ist noch rückständig, die Bevölkerung arm, die Industrie zerstückelt, das Kapital noch nicht überflüssig. Immerhin im Anlande findet sich noch Gelegenheit, Kapital anzulegen, die Produktivkräfte des Landes selbst mit Hilfe von Staatsmitteln zu entwickeln, den Handel zu heben, die Ausfuhr zu steigern; und damit würde zugleich die Arbeiterklasse gekämpft und organisiert werden. Aber statt dieser Entwicklung in unserm Sinne wirkt hier Oesterreich in die Bahnen des Imperialismus, läßt Dreabrought bauen, belastet die arme Bevölkerung mit schweren Steuern, beschneidet einen Weltantheil heraus und gerät durch Entziehung des Gegenstandes die proletarische Einheit der österreichischen und italienischen Arbeiter. Statt der dringend nötigen Sozialreform die Auflösung des Reichstaats.

Beweist das nun, daß die Entwicklung gegen uns ist? Es beweist bloß, genau so wie das Weltwissen überall, daß der Kapitalismus seine eigene Laiz, seinen eigenen Stoff hat. In der Kolonialpolitik loden große, mühselige Profite; das Großkapital scheidet sich den Lauf um die Entwicklung der Produktivkräfte des eigenen Landes, denn die ganze Welt ist sein Gebiet; die Vorkauten, die hohen Militärs, die der Kapitalismus als Werkzeug seiner Unterdrückungsmacht braucht, reben auch nach ihren besonderen Interessen mit. Die weltliche Entwicklung des Kapitalismus läßt sich durch unsere Wünsche nicht heilen; sie geht ihren Weg und wir haben unsere Wünsche und Ziele der klaren Erkenntnis dieser Entwicklung anzupassen. Dann sehen wir, daß der Kapitalismus nicht gegen uns ist, sondern gerade in seiner imperialistischen Form an den Weg bereitet. Alles Seiden, das diese moderne Form des Kapitalismus mit sich bringt, ist nicht vergebens, denn es ist offenbar nötig, die letzten Affektionen über ihn aus den Massen auszutreiben.

Nur einen Weg gibt es, diese Entwicklung aufzuhalten — den Sieg des Proletariats. Solange uns dazu die Macht fehlt, fest das Kapital seinen Willen durch und nimmt die kapitalistische Entwicklung ihren Lauf; sobald wir die Herrschaft erobern, ist es damit aus und fängt eine ganz andere Entwicklung an. Ein Drittes gibt es nicht, ein Kapitalismus nach unserm Geschmack, ein Kapitalismus ohne die Konfession des Kapitalismus ist unmöglich. Die Erwartung, daß wir die Entwicklung aufhalten können, während zugleich der Kapitalismus noch immer bestehen bleibt, geht mit den früheren kleinbürgerlichen Erwartungen, die Ausbeutung ohne den Unterang des Kleinbetriebs erhalten zu können, in einem Topf.

Unser Kampf gegen den Kapitalismus hat nicht das Ziel, seine Entwicklung zu sperren, sondern nur, die proletarischen Massen gegen ihn zu organisieren. Wir treten gegen die Erscheinungen seiner Entwicklung auf, nicht, weil wir die Massen gegen ihn wänten sie als Minorität verhindern, sondern um die Masse über die Quelle ihres Leidens aufzuklären und sie um uns zu sammeln, denn die zur Herrschaft werden und als Arbeiter diese Wirkungen zugleich mit dem Kapitalismus beseitigen können.

den vorhergehenden Jahren mit Erfolg in den Universitäten Erlangen und Breslau findet hatte. In diesen Jahr wandte er sich zuerst nach Jena, um im April nach Berlin überzuführen, wo er sein Aufnahmeexamen in der Universität einreichte. Seine Papiere waren in tadelloser Ordnung, und außerdem hatte er ein Attest eingeholt, wonach die Petersburger Universitätsbehörde gegen seinen Aufenthalt an einer auswärtigen Universität nichts einzuwenden hatte. Dieses Attest, das vom Rektor der Petersburger Universität I. Studerens am 23. Februar (8. März) 1911 ausgestellt wurde, bekräftigt, daß Dubrowsky während seines Aufenthaltes in der St. Petersburg Universität nichts Unrechtmäßiges nachgefragt werden konnte. Trotzdem wurde dem Studenten Dubrowsky die Aufnahme in die Universität „auf Grund der über seine Person eingegangenen Erlaubnisse“ verweigert. Dieser Weisung, die vom Universitätsrektor A. u. b. e. und dem Universitätsrath Daude unterzeichnet war, wies er auf Dubrowsky so niedersetzend, daß er seinem Leben durch einen Revolverstoß ein Ende setzte.

Das Blut des unglücklichen Jünglings fällt auf diejenigen, die an der Berliner Universität die schamlosste Stiefelpolitik etabliert haben, die gegen die russischen Studierenden schon seit einem Jahrzehnt angewendet wird. Nach Dubrowsky bekam dieses Schicksal zu ihren und ist zweifellos der Denunziation der Kriminalpolizei zum Opfer gefallen, die an der Berliner Universität an Stelle des Professorenkollegiums über die Aufnahme russischer Studierenden entscheidet. Wie das Berliner Tageblatt meldet, ist bei Dubrowsky ein Beamter der politischen Polizei ergriffen, um ihn wegen seiner persönlichen Verhältnisse auszufragen. Dieser Herr gab ihm im Laufe der Unterhaltung den Rat, dem unter dem Protektorat des russischen Vorkaufers stehenden „russischen Verein“ beizutreten, da dies seine Aufnahme in die Universität erleichtern werde. Die vollste begriffliche Abweisung dieser ungeschwehlichen Zustimmung hat offenbar genügt, Dubrowsky als politisch verdächtig zu bezeichnen. Da eine derartige Qualifikation nach der Erklärung, die der Universitätsrektor Professor Rubner einem Mitarbeiter des *V. Z.* abgab, genügt, um die Aufnahme eines russischen Studierenden zu verweigern, so war Dubrowskys Schicksal besiegelt.

Die Erklärung des Berliner Universitätsrektors ist aber nicht nur in dieser Beziehung von hervorragendem Interesse. Sie gibt unumwunden einen Brauch an der Berliner Universität an, der den elementarsten Forderungen der Kultur Söhn spricht und eine Schmach für das deutsche Volk bedeutet. Was bereits im Prozeß Trofimoff und früher zum Teil im Stöckburger Scheidungsprozeß an die Öffentlichkeit gebracht wurde, wird jetzt von Professor Rubner vollständig befestigt. Es ergibt sich nach seiner Erklärung, daß die Universitätsbehörde auf ministerielle Verfügung vor der Immatrikulation eines „Ausländers“ (gemeint sind natürlich nur Russen) dessen Papiere an die Kriminalpolizei sendet, die sich wieder mit der Regierung des betreffenden Staates in Verbindung setzt. Bei „politisch Verdächtigen“ werden keine näheren Einzelheiten mitgeteilt, da es sich dabei um geheime Akten handelt!

„Wenn es sich um die Immatrikulation von Ausländern handelt“, so plauderte der Rektor, „dann sind wir verpflichtet, falls wir uns mit dem Minister nicht in Konflikt setzen wollen, diese Tatsache mit ein paar hinweisenden Worten der Kriminalpolizei mitzuteilen. Nach dessen Befehl kommt der Kriminalpolizei, die sich insofern bei der Regierung des betreffenden Staates erkundigt hat, zurück. Entweder ist gegen die Immatrikulation nichts einzuwenden, oder die Kriminalpolizei sagt Nein, weil der Student politisch verdächtig ist, oder aber die nötigen Substitutionsmittel nicht besitzt. Wir können dabei weiter nichts tun... Die Polizei teilt uns übrigens bei den als politisch verdächtig Bezeichneten keine näheren Einzelheiten mit, da es sich um geheime Akten handelt.“

Die Universitätsbehörde erfährt also gar nicht einmal, warum sie dem Gelehrten den Weg zu einer bürgerlichen Existenz verwehren soll. Sie bleibt der blinde Schamblauer einer höheren Gewalt und handelt, ohne nach den Gründen zu fragen, wie gegen ein Exil und Demütigung nur der Gelehrte des Landes im indirekten Befehl. Sie will schweigen und dienen, wenn sie nicht — entgegen der Gewohnheit! — mit dem Herrn Minister „in Konflikt“ geraten will.

Der Jar hat sich seine preußischen Minister gut gezogen und die Herren Professoren tanzen an der Strippe der Minister. Indes dieses Schicksal, das sich in die schimpflichsten Abhängigkeiten einer fremden barbarischen Macht beugt, hat dann noch den Mut, von nationaler Ehre zu reden!

### Die Knute über Preußen.

#### Russenhege an der Berliner Universität.

Die Tragödie des russischen Studenten Demetrius Dubrowsky, der durch Selbstmord endete, weil die Berliner Universitätsbehörde ihm nach wochenlangem Zögern die Aufnahme in die Universität verweigerte, lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf ein Gebiet, wo die Universitätsbehörden in trauriger Gemeinschaft mit der politischen Polizei die schärfste Willkürherrschafft gegenüber den russischen Studierenden etabliert haben. Der Student Dubrowsky, der an der Petersburger Universität Mathematik und Physik studierte, kam im März im stillschweigend nach Deutschland, um das Sommersemester wegen der langen Reisen in Russland zur Fortsetzung seiner Studien auszuführen. Seine Bekannten schickten ihm als einen wahren Panatiker der Wissenschaft, der in

### Politisches Ueberblick.

Halle a. S., den 6. Mai 1911.

#### Aus dem Reichstage.

Die Beratung der Reichsversicherungsordnung, die am Freitag im Reichstage begann, wurde bis zum 30. gestoppt. Die Verhandlung verlief geschäftsordnungsmäßig infolgedessen, als die parlamentarische Begutachtung und Fortschreitungen nicht verhindert wurden. Über diese Sachlage berichtet die Reichszeit aber nicht hinein. Sie entzog sich einfach tatsächlich der Beratung, indem sie lediglich den Kommissionsberichterstatler Dröpper in ihren Namen sprechen



Neb. zur biwischen sprach auch irgend ein Mehrheitsführer, so a. B. Reinhold. Der Sozialpolitiker des Jentrums gab sich auch dort, in eigener Person einen im höchsten Interesse liegenden, gar nicht unwichtigen Verbesserungsvorschlag einbringend. Der Antrag wurde natürlich angenommen, während alle Verbesserungsanträge — die meistens von unserer Seite gestellt, doch auch einige freimüthig darunter — ausnahmslos dem Schicksal der Ablehnung anheimfielen. Im allgemeinen Fall erstreckte sich die Verbesserungsminderheit bis in die Reihen der Nationalliberalen, von denen wiederum ein paarmal nach links stimmte, häufig genug bestand sie nur aus den Sozialdemokraten und einem oder dem anderen Freimüthigen wie Träger oder Rohre oder Regier. Es blieb bei allem den arbeitserwerblichen Beschäftigten der Kommission, bei der landwirthschaftlichen Diktatur in der unteren Verfassungsinstanz, bei den Extramurien für Bergbergen usw. Nicht weniger war es, daß sich die in Deßau's Person im Saale anwesende Regierung an den Verhandlungen gar nicht beteiligte. Herr Deßau schien sich nur studienhalber nach dem Reichstag demüthig zu blicken. Namentliche Abstimmlungen fanden zwar zwei mal in beiden ersten Tage, wobei zu bemerken ist, daß das erste Buch immerhin noch nicht die anfänglichen Bestimmungen der ganzen Vorlage enthält. Die Abänderungsanträge unserer Fraktion wurden beinahe alle von dem hiesigen Vorkämpfer, Robert Schmidt, Dergschütz, Rudolf Gahr, Gehr, Gering, Grünke, Eshöhen, Emmel. Am Sonnabend wird die Beratung fortgesetzt.

### „Christliche“ Arbeiter vor den Reichstribunal.

Wie ich ersichtlich, der flagt sich an.“ Dieses Wort gilt für die nächsten Zentrumsvorstellungen, die jetzt abgehalten werden, um das Verhalten der ultramontanen Partei in der Frage der Selbstverwaltung der Krankenkassen vor den Arbeitern zu bekräftigen. Auch in Berlin hat eine solche Versammlung stattgefunden, die vom Verbande der katholischen Arbeitervereine einberufen war, natürlich unter vollständigem Ausschluß der sozialdemokratischen Opposition und jeder Opposition überhaupt. Nach einem Referat des Hrn. Richter wurde eine „Disziplin“ abgelesen, zu der nur unzureichend geführte Arbeiter zugelassen wurden und dann eine Resolution angenommen, in der es über die Frage der Selbstverwaltung heißt:

Die Bestimmungen über die Wahl der Vorstände und die Anstellung der Beamten der Ortskrankenkassen erkennen die Versammlung als eine unzulässige Verletzung gegenüber der delegirten Gewalt der Sozialdemokratie in den Ortskrankenkassen an. Ganz abgesehen davon, daß hier die schamlose Schärfermachelei von der „sozialdemokratischen Gewaltherherrschafft“ freilich in die Resolution einer sogenannten „Arbeiterversammlung“ aufgenommen wird, muß es schon als eine Schande bezeichnet werden, wenn Arbeiter, und wäre es auch nur ein kleines Dörflein, sich bereit finden lassen, diese anständige sozialdemokratische Gewaltherherrschafft nach reaktionären Methoden zu bekämpfen. Während eine solche „Gewaltherherrschafft“ wirklich, so glaube es kein besserer Mittel, gegen sie als den freieren Ausbau der Selbstverwaltung, die Aufstellung der Kassenmitglieder, die den Vorstand zu wählen haben, die schärfste Kritik der Vorstandstätigkeit durch die Mitglieder, die ja in der Kassenverwaltung an ihrem eigenen Leide erfahren, was ihnen nützt und was ihnen Interessen schädlich ist. Das Zentrum will aber nicht die Macht der Kassenmitglieder verneinen, sondern es will diese Macht im Allgemeinen auf das empfindlichste kränken gegenüber der Internernehmer und eines reaktionären Bureaustaffes. Es fürchtet allein von der „Gewaltherherrschafft“ der Arbeiter, die über ihre eigenen Interessen nach eigenem Ermessen frei entscheiden, es fürchtet nicht das, was die Arbeiter von einem Gewaltherherrschaffen der Kapitalisten und Bureaustaffes. Vor dem Terrorismus der Sozialdemokratie flüchtet es zur „Arbeit“ des industriellen Schaffmachertums und der preussischen Polizei!

### Ein Kulturbild aus Schlesien.

Auf dem Dominium Graben im schlesischen Kreis Guben saß Herr von Andra hat sich in den jüngsten Tagen ein Verfall abgepielt, der selbst an Vorgänge auf amerikanischen Plantagen zur Klauenzeit erinnert. Zwischen den politischen Landarbeitern dieses Gutes war ein großer Hauf mit nachfolgender Schlägerei ausgebrochen, weil zwei Polen angeblich das zum Deputationslohn gehörige Reichsgeld nicht richtig geteilt hatten. Als die durch rechtlichen Schnappschuss noch exzessiver gewordenen Landarbeiter gar nicht zur Ruhe kommen konnten, schickten die Verwaltungsbekannteten des Gutes den Strafcol auf folgende Weise: Die größten drei Mann heraus, banden ihnen die Hände auf dem Rücken zusammen und koppelten die drei an die Wand an eines leeren Pferdehalses, aus dem bald darauf für drei bis sechs Stunden ein schwerer Windsturm heraufschlug, der die drei Mann durch den Wind heraufschickte die Kapitänen und Bureaustaffes. Vor dem Terrorismus der Sozialdemokratie flüchtet es zur „Arbeit“ des industriellen Schaffmachertums und der preussischen Polizei!

### Sittenverderbnis unter den Studenten.

Den trübsten Sitten der deutschen Studierenden jüngste Nacht schwere Gefahr. Das ultramontane Zentrum's Volksthat klagt lebhaft über die von Paris einbrechende Sittenverderbnis, die schon so weit sei, daß mancher Student mit einem Mädchen von freien Lebensgemeinschaften ein regelrechtes Konkubinat unterhalte, wie im Pariser Quartier latin. Dem nachteiligen Aus der schwarzen Kläglichkeit nach der Hilfe der Regierung seien solche Verwöhnung und Entzweiung schließt sich der Berliner Hochschule mit pastoralen Eifer an. Er schreibt:

Veranstalt sollte die Polizei, resp. Universitätsbehörde es als ihre Aufgabe betrachten, die Sache zu untersuchen, und wenn die Dinge wirklich so liegen, mit richtiger Strenge gegen diese Studenten vorgehen, die von der Universität ausschließen und die Tugenden der Polizei ausweisen zu lassen. Studenten, welche ihre Jugend so im Konkubinat mit Dirnen verbringen, sind nicht fähig, später als öffentliche Beamten im Staat, als Lehrer in der Schule, als Richter zu wirken. Wir haben in Staat und Gesellschaft alle Urtische, erste Sittenlehre unter der Jugend zu pflegen. Wenn wir die Jugend der armen Klassen (I) durch Jugendpflege fittlich zu schulen suchen, so dürfen wir die Klassen II und III nicht erst recht nicht im Dürrenstadium bekommen lassen.

Der Unterschied zwischen französischen und deutschen Studenten besteht in der Hauptsache darin, daß der französische Student sein Mädchen ein Semester lang befristet, während der deutsche es wöchentlich ein bis zwei mal besucht. Daher kommt es, daß der französische Student in seiner Geisteswelt viel eher den Menschen admet, als der deutsche, der im Verkehr mit der tiefsten Prostitution das Weib nur als Vergnügensobjekt

kennen lernt und infolgedessen auch viel häufiger Geschlechtskrankheiten ermilbt. Das ist in Wahrheit der „Rozaria“ des deutschen Sittens, und das ist auf der andern Seite die Gefahr der „gottlichen Sittenerbitterung“.

Wenn die Schwarzplauder in Zukunft keinen zum Staunen, Richter, Lehrer machen wollen, der nicht in nachweislich teuflischem Zustand in den Betten eingetrufen ist, so kann es uns recht sein. Aber dann bitten wir wenigstens ein ehrliche, unganze Arbeit! Das französische Weib hat gewiß keine Schattenseiten, aber es hält zur Not noch den Vergleich aus mit dem schönen, alten, deutschen Studentendruck, sich erst sinnlos zu befaulen, um nachher ins Bordell zu gehen.

### Die Pfanden der Diener Gottes.

Dieser Tage wurde berichtet, daß der Sarbinia für die Bischof von Opp in Breslau bei dem Konturs des Bankhauses Viktorius in Hildesheim zugunsten der übrigen Gläubiger auf seine Forderung in Betrage von 400 000 M. verzichtet habe. Dieser Verzicht wird verständlich, wenn man hört, daß der Inhaber des Bankhauses eine der eifrigsten Stützen des Hildesheimer Klerikalsinn ist, und daß ferner der Bischof von Opp, der ehemalige alte Hildesheimer Bischof, heute ein Jahres-einkommen von etwa 1400 000 M. verzeichnet hat. Ingehoheit des Verzichtes des Bischofs von Opp wird von seinen Jugendfreunden daran erinnert, wie er den ersten Schritt ins Erwerbsleben tat. Kopp hat bekanntlich das katholische Gymnasium zu Duderstadt (Eichsfeld) besucht. Er verzichtete nach der Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst, um die subalterne Eisenbahnkarriere einzuschlagen. So kam er als Hilfestelegraphist nach Hannover. Dort galt er bei der Verwaltung als ein sehr müßiger Beamter, der den Anforderungen einer größeren Station nicht gewachsen sei. Aus diesem Grunde wurde er eines Tages nach Korbach am Rindenberg, einem kleinen hannoverschen Orte, versetzt, wo er dem Vorsteher der kleinen Station zugleich beim Quaderfertigen um, beiläufig sein mühte. Da wendete sich plötzlich sein Geschick! Eine reiche Duderstädter Dame, die sich schon früher für ihn interessiert hatte, ermöglichte es ihm, das Duderstädter Gymnasium weiter zu besuchen und sorgte dann für seine Ausbildung zum katholischen Priester. Daß Kopp sich für das priesterliche Handwerk besser eignete als für die Bahnverwaltung, haben seine Erfolge bewiesen. Der arme löbliche hannoversche Eisenbahnhilfestelegraphist, der sich mit einem Tagelohn von einem halben Taler immerlich durch die Welt schlug, kann heute großmüthig auf nahezu eine halbe Million verzichten.

### Deutsches Reich.

— **Kursänderung im auswärtigen Amt?** Unterstaatssekretär des Außen, Stenrich, ist einseitig zur Disposition gestellt und zu seinem Nachfolger der Geh. Legationsrat Zimmermann ernannt worden.

— **Die „Reform“ der Fortbildungsschule.** Die Fortbildungsschulskommission des preussischen Dreiklassenhauses hat beschlossen, daß sämtliche in öffentlichen oder privaten Diensten beschäftigten männlichen Personen unter 18 Jahren drei Jahre lang zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet sein sollen. Ein freikonservativer Antrag, nach dem Land- und forstwirtschaftliche Arbeiter von der Schulspflicht ausgenommen werden, wurde angenommen.

— **Kleine Affäre für Kaufmann.** Der seltene Fall, daß die Regierung eine in der laufenden Session vom Reichstage abgelehnte Vorlage noch einmal einbringt, ist mit dem Gesetzentwurf über die Ausgabe kleiner Aktien für Kaufmann eingetreten. Nach deutschem Recht können Aktien nur auf den Betrag von mindestens 1000 M. ausgegeben werden. Die Vorlage will nun, daß für Kaufmann und für oftaktiven Konsumgüterbesitzer die Summe auf 500 M. herabgesetzt werden soll. Das wird mit dem Hinweis darauf begründet, daß auch nach englischem Recht kleine Aktien ausgegeben werden dürfen.

— **Regierungsbesorgen Wilhelm II.** Der Kaiser ist von Kofru direkt nach Karlsruhe gereist, für den Mai steht sein Reiseprogramm bereits fest. Vom 10.—14. Juni ist er in Döberitz und beschäftigt die Kavallerie des Garde-Korps, dann reist er zur Jagd nach Ostpreußen. Von dort geht er nach Danzig, am 19. und 20. Juni beteiligt er sich an den Segelregatten auf der Untersee, dann fährt er zur Kieler Woche. Von dort aus tritt er seine Nordlandsteele an. Anfang August kehrt er zurück und hält dann Vorarbeiten in Altengrabow, Rains, Altona, Stettin und Swinemünde; dazwischen hält er sich noch in Wilhelmshöhe auf; im September finden dann die diversen Manöver statt. Im Herbstreise werden auch noch die Regierungsgeschäfte bewirkt. Die Axtiere sind fortgesetzt unterwegs, im Affen nach dem jenseitigen Aufenthaltsort zu bringen und die vollzogenen Affenteile wieder mitzunehmen. Einige vorzuzugende Räte sind außerdem stets mit unterwegs. Man sieht: Das Regieren ist zwar nicht schwer, aber etwas unbillig.

— **Eine Komödie in der Impffrage.** Angeregt durch die Verhandlungen des Reichstages über die Impffrage, hat die preussische Regierung eine Konferenz der — preussischen Medizinalräte zusammenberufen, die sich zu der Angelegenheit äußern sollte. Die Beratung bezog sich auf die Bedeutung und Durchführung der „Schub“-Impfung und auf die Frage, ob und inwieweit eine Abänderung des Reichs-impfgesetzes zulässig erweise. Diese Frage wurde einstimmig verneint und die Schlußfassung als das „unannehmliche Mittel zur Verhütung der Pocken“ anerkannt. Aber selbstverständlich! Eine Konferenz der Genfer würde a. B. ebenfalls einstimmig die Verweigerung der Tobaksteuer beschließen.

— **Aus dem preussischen Dreiklassenhaus.** Das Abgeordnetenhaus begann am Freitag die erste Lesung der Schularbeitverordnungen. Aus der Debatte, die sich hier hauptsächlich bei dem Antrag des Reichstages letzter Session, welcher die Einführung des Ministers hervorzuheben, daß sich die Gesetzgebung des Eisenbahnbetriebs bemüht habe und weiter verlegt werden solle. Die Debatte wurde am Sonnabend fortgesetzt werden.

### England.

Der nationale Versicherungsgeheimturf wurde am Donnerstag dem Unterhaus von Lloyd George vorgelegt. In seiner einleitenden Rede führte der Minister aus: Der Versicherungsgeheimturf ist in zwei Teile, wovon einer die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit betrifft. Die Krankenversicherung gliedert sich in die obligatorische und die freiwillige Versicherung. Ertere besteht in obligatorischen Abzügen vom Wochenlohn oder vom Verdienst, der weniger als 160 Pfund Sterling jährlich beträgt. Hierzu treten die Beiträge des Unternehmers und des Staates. Ausgenommen vom Gehalte sind Lehrer und Angehörige von Heer und Flotte, für die besonders Vororge getroffen werden soll. Der

Rohabzug wird bei Männern 4 Pence (1 Pence = 8 1/2 %), bei Frauen 3 Pence wöchentlich betragen. Die Unternehmer sollen wöchentlich 3 Pence für jeden ihrer Angestellten, der Staat 2 Pence beitragen. Die Gesamtzahl der vom Gesetz betroffenen Männer, Frauen und Jugendlichen beträgt 14 700 000. Um der Gehalt der Schwindelhaft zu belegen, schlägt die Regierung vor, den Lokalbehörden und den Spitalräten bei der Errichtung von Sanatorien im ganzen Lande Beihilfen zu leisten. Der Staat wird hierfür ein Kapital von 1 1/2 Millionen Pfund Sterling vorsetzen. ... Was die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit betreffe, so werde sie obligatorisch, vorläufig aber auf das Maschinen- und Baugewerbe beschränkt sein. Unternehmer und Arbeiter sollen je 2 Pence für die Woche entrichten, während der Staat ein Viertel der Kosten tragen werde. Die Arbeitslosenunterstützung werde bei den Maschinenbauern 7 Schilling wöchentlich betragen. Mac Donal (Arbeiterpartei) sprach sich ebenfalls günstig über den Geheimturf aus. — Das Unterhaus hat die Versicherungsvorlage in erster Lesung einstimmig angenommen.

### Frankreich.

Am 15. Die Bieherstellung der entlassenen Eisenbahner. Paris, 15. Mai. Das Nationalparlament der Eisenbahner hat für morgen nach Paris und in der Evening 114 Vermählungen einberufen, in denen Vertreter des allgemeinen Arbeiterverbandes sowie bekannte Politiker, z. B. Combes und Pelléan, das Wort ergreifen werden. In einem Interim erklärte Mitglieder des Eisenbahnersyndikats, daß in diesen Vernehmungen der Antrag gestellt werden wird, einen 24 in die Generalstreik auf allen französischen Bahnen zu erklären als Zeichen des Protestes gegen die Weigerung der Eisenbahnverwaltungen, die entlassenen Eisenbahner wieder anzustellen. Man hofft, auf diese Weise die Eisenbahndirektionen zum Nachgeben zu zwingen.

### Serbien.

Ausnahmegebot gegen die Arbeiter? Wie aus Praguerwartung gemeldet wird, sind 150 Arbeiter der militärischen Fabriken wegen Teilnahme an Demonstrationen gegen die Armee entlassen worden. Dem Mail Journal zufolge beschäftigen die Offiziere der Praguer Garnison, kollektiv um ihre Enthebung nachzusuchen, wenn der Armee für die Arbeiterausbreitung am 1. Mai, wobei ein Offizier mit Steinen beworfen und mit Stöcken erschlagen wurde, nicht volle Genugthuung geboten werde. — Probo re fordert die Regierung auf, der sich ausbreitenden „Anarchie“, welche in offener Auflehnung gegen die Staatsgewalt Ausdruck finde, energig entgegenzutreten.

### Amerika.

Konventionswirklichkeit im Staate Ohio. Senatorielle Vorlesung mit politischem Hintergrund sind in der Verwaltung des Staates Ohio entwirrt worden. Einige Privatbeträge waren durch Freunde des Gouverneurs Darmon, der als demokratischer Kandidat für die Präsidentschaft gilt, erlitten worden, verschiedene höhere Beamte zu überreden, es wurde festgestellt, daß die Beamten gemeinschaftlich mit großen Finanzgesellschaften die Gesetze wässrig auslegten und diese sogar abänderten. (1) Es steht die Verfassung mehrerer hoher Staatsbeamten bevor, fünf Beamte befinden sich bereits in Haft.

### Mexiko.

Die Revolution. Die Western Union Telegraph-Company teilt offiziell mit, daß mit folgender mexikanischer Zeitung, sehr telegraphische Nachrichten unterbrochen sind: Sinaloa, Sonora, Guerrero und Durango mit Ausnahme von zwei Städten. — Das mexikanische Kriegsministerium ist davon benachrichtigt worden, daß die Aufständischen den General Masatlan, wo sich viele amerikanische Friedensunterhändler befinden, eingenommen haben. Dem mexikanischen Friedensunterhändler wurde eingeworfen, daß er unterzeichnete Erklärung unterbreitet, in der verlangt wird, daß es möge ein öffentliches Verprechen abgeben, daß er auf die Präsidentschaft verzichte.

### Aus der Partei.

Fortschritt der Parteipresse. Die Frankfurter Volkstimme teilt folgendes mit: Mit dem 1. Mai trat wieder eine wesentliche Erweiterung und Bereicherung unseres Blattes ein.

An Stelle der Waffenkammer und der Beilage für unsere Frauen lassen wir von jetzt ab drei neue Abteilungen der Volkstimme erscheinen, deren Schaffung noch mehr im Programm einer sozialistischen Tageszeitung liegt und die das Interesse unserer Leser noch gründlicher fesseln dürften, als die bisherigen Beilagen.

Allmählich liegt von jetzt ab einmal unserem Blatte eine Wirtschaftliche Wochenansatz bei, die die großen Fragen der Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsveränderungen wissenschaftlich behandelt. Ferner haben wir eine halbmonatliche technische Beilage neu geschaffen, die unter dem Titel Technik und Arbeit fortlaufend die technischen Umwälzungen und ihre Auswirkung auf die Entwicklung der Arbeiterklasse bepricht und unter der Redaktion eines Sachverständigen, des Genossen Richard Wolff-Berlin, steht.

Endlich lassen wir von jetzt ab die Unterhaltungsbeilage wöchentlich zweimal erscheinen, um auch den Frauen noch mehr unterhaltenden und belehrenden Lesestoff zu bieten; die Frauenbewegung wird bei dieser Verdoppelung unseres Unterhaltungsbeilages, neben dem das Romanfeuilleton und das große Feuilleton im täglichen Hauptblatt und das kleine Feuilleton in der Lokalbeilage bestehen bleiben, ebenfalls zu ihrem Rechte kommen.

Genossen und Genossinnen! Mit eurer Hilfe war dieser Ausbau unseres Blattes möglich. Treut und befehlen ihm dadurch, daß ihr Hunderte von neuen Freunden unseres Blattes in feiner vergrößerten Ausgabe und bereicherten gewinnt!

### Zur Nachzahlung dringend empfohlen.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die Wiener Arbeiterzeitung: Unser Karlsbader Bruderblatt, der Volkswille, hat am 2. April eine große Aktion zur Gewinnung neuer Abonnenten unternommen, deren Ergebnis nunmehr abgeschlossen vorliegt. Es sind 8684 neue Abonnenten gewonnen worden. Das Ergebnis, das alle Erwartungen weit übertraf, hat, um so höher zu werden, daß sich die Aktion nicht einmal auf das ganze Verbreitungsgebiet des Blattes erstreckte. Im Bezirk Karlsbad allein wurden zu den bisher vorhandenen 2228 Abonnenten 1998 neue gewonnen. Im Bezirk Elbogen liegt die Zahl der Abonnenten um 827. Grob der Erfolg auch in den Bezirken Graslitz, Reuditz und Alth. In der Stadt Reuditz hat sich die Zahl der Abonnenten verdoppelt, ebenso in mehreren Orten des Karlsbader Bezirkes.



# Wohlfeile Spitzen-Tage.

## Tüll-Stoffe

- |   |   |
|---|---|
| 1 grosser Posten Tüll-Stoffe weiss, creme gestickt, kleine Muster Meter <b>55</b> Pf.         | 1 grosser Posten Tüll-Stoffe schwarz, mit Kunstseide bestickt, extra schöne neue Muster Mtr. <b>1</b> <sup>25</sup> |
| 1 grosser Posten Tüll-Stoffe weiss, creme gestickt, für Blusen geeignet Meter <b>75</b> Pf.   | 1 grosser Posten Tüll-Stoffe farbig neue moderne Kleiderfarben Meter <b>1</b> <sup>30</sup>                         |
| 1 grosser Posten Tüll-Stoffe weiss, creme reizende Neuheiten, kl. Muster, Meter <b>95</b> Pf. | 1 grosser Spachtel-Stoffe elfenbeinfarb. hocheleg. Kleid.-Dess., Mtr. <b>95</b> Pf.                                 |

Ein Posten **weisse Stickerei-Roben, halbfertig**  
hochmoderne geschmackvolle Ausführung, bedeutend unter Preis  
**950 750 450**

## Einsätze

- |  |  |  |
|--|--|--|
| <b>Schwarze Einsätze</b><br>5 cm breit, dick mit Kunstseide gestickt Meter <b>65</b> Pf.       | <b>Spachtel-Einsätze</b><br>8 cm breit, elfenbeinfarbig Meter <b>75</b> Pf.  | <b>Tüll-Einsätze</b><br>9 cm breit, elfenbeinfarb., entzückend schöne Muster Meter <b>30</b> Pf. |
| <b>Reinleinene Spitzen</b> Klöppel, imit., ca 10 cm breit Meter <b>22</b> Pf.                  | <b>Klöppel - Spitzen, imit.</b><br>mit dazu passenden Einsätzen<br>ca. 9 cm 8 cm 5 cm breit<br>Meter <b>22</b> Pf. <b>18</b> Pf. <b>12</b> Pf. |  |
| <b>Damen - Spachtel - Kragen</b> runde Fassons, für halbfreie Blusen . . . 90 75 <b>55</b> Pf. |  |  |
| <b>Damen - Spachtel - Passen</b> Stück <b>75</b> Pf.   |  |  |

Ein Posten **halbfertige Wasch-Blusen** bedeutend unter Preis **95** Pf.  
mit reicher Stickerei - Garnierung, etwas angestaubt von der Dekoration Stück

## Wasch-Stoffe.

- |   |
|---|
| <b>Baumwoll-Musseline</b><br>hübsche Bordüren-Muster, solide Qualitäten Meter 52 35 28 <b>24</b> Pf.    |
| <b>Foulardine</b> Seidenglanz u. aparte Fantasie-Muster, reizende Neuheiten Meter 1.25 72 <b>60</b> Pf. |
| <b>Anzug-Stoffe</b> für Knaben Satins, schöne Streifen, haltbare Qualitäten Meter 1.20 75 <b>58</b> Pf. |

Ein Posten **Schweizer Mulle**  
mit Tupfen bestickt in verschiedenen Grössen und Lochstickerei . . . . . Meter 85 75 **65** Pf.

- |  |
|--|
| <b>Batist</b> weiss, durchbrochen für Kinderkleidchen und Blusen geeignet Meter 45 <b>35</b> Pf.         |
| <b>Weisse Batiste</b> mercerisiert seidenglänzend, 110 cm breit Meter 1.30 1.10 <b>85</b> Pf.            |
| <b>Kleider-Leinen</b> in allen modernen Farben Meter 1.10 78 <b>52</b> Pf.                               |
| <b>Blusen-Flanelle</b> garantiert waschecht, solide Qualität, schöne Muster Meter 80 55 45 <b>35</b> Pf. |
| <b>Tennis-Stoffe</b> für Blusen und Knaben-Anzüge, feste Strapazierware Meter 75 50 <b>38</b> Pf.        |

Sämtliche in diesem Angebot angeführten Artikel sind auf Extra - Tischen übersichtlich ausgelegt.

Hamburger Engros - Lager

**Leopold**

# Nussbaum

G. m. b. H.

**Halle a. S.**

Gr. Ulrichstr. 60/61.

## Extra-Preise.

## Kurzwaren.

- |                    |  |
|--------------------|--|
| <b>Nadeln</b>      | Blitznadeln . . . . . 25 St. 5 Pf.<br>Haarnadeln . . . . . 5 Pck. 2 Pf.<br>Lockennadeln . . . . . 2 Pck. 1 Pf.<br>Lockenwickler, Ondoliermad. Br. 10 Pf.<br>Sicherheitsnadeln Karton 8 6 4 Pf.<br>Stecknadeln . . . . . 4 Briefe 10 Pf.<br>Modistinnen-Nadeln Brf. 25 St. 6 Pf.  |
| <b>Bänder</b>      | Nähtband . . . 10 Mtr.-Rolle 32 18 Pf.<br>Körperband, schw. u. weiss St. 5 Pf.<br>Jaconet-Band . . . 10 Mtr.-St. 12 Pf.<br>Weiss. Halbteinenband St. 10 7 2 Pf.<br>Besenlitzten, schw. u. farbig 8 6 4 Pf.<br>Rockstosstresse, schw., farb. Mtr. 6 Pf.<br>Einfassband, schw. u. farb. Mtr. 4 Pf.<br>Tailleband . . . . . Mtr. 12 9 8 Pf.<br>Taille-Verschlässe . St. 13 10 7 Pf. |
| <b>Litzen</b>      |  |
| <b>Druckknöpfe</b> | Druckknöpfe, Prym, Zukunft, Dtz. 11 Pf.<br>Druckknöpfe, Kohinor . . Dtz. 11 Pf.<br>Kragenstäbe, glashell, Dtz. 14 8 4 Pf.  |
| <b>Diverse</b>     | Armblätter m. Gummipfl. 30 22 20 Pf.<br>Strumpf-Gummiband Ia, Mtr. 20 15 Pf.<br>Strumpf-Gummib. m. Rüsche 30 24 Pf.<br>Holzformen . . . . . Dtz. 4 3 2 Pf.<br>Druckknöpfe, garant. rostfrei, Dtz. 5 Pf.<br>Korsettschliessen, dopp., Paar 9 6 Pf.<br>Natur-Hornfischbein 15 13 10 8 Pf.<br>Schnürsenkel . . Paar 6 5 4 3 2 Pf.   |

## Ein grosser Posten Schweizer Stickereien hervorragend preiswert.

Spitzen, Einsätze und Festons in verschiedenen Breiten auf Madapolam, in feinsten Ausführung und neuesten Mustern, speziell für Ausstattungen, ohne Unterschied der Breite in 6 Serien:

Serie:	1	2	3	4	5	6
Stücke	4 <sup>10</sup>	4 <sup>10</sup>	4 <sup>10</sup>	4 <sup>10</sup>	4 <sup>10</sup>	4 <sup>10</sup>
Preis	95	1 <sup>25</sup>	1 <sup>45</sup>	1 <sup>75</sup>	1 <sup>95</sup>	2 <sup>25</sup>

## Schweizer Rock-Stickereien 1<sup>20</sup> 80 Pf.

auf Madapolam, für Unterröcke und Kinderkleidchen . . . . . Meter

## Besonders preiswert! Leib-Wäsche Besonders preiswert!

- |   |  |   |
|---|--|---|
| <b>Angebot I.</b>   | <b>Angebot II.</b>                                     | <b>Angebot III.</b>                                     |
| Damenhemden Achselschluss, brt. Stekr. <b>1</b> <sup>55</sup> | Damenhemden handgestickte Passe <b>1</b> <sup>85</sup> | Damenhemden Fantasie, reichgarn. <b>2</b> <sup>45</sup> |
| Knie-Beinkleider Stickerei-Einsatz <b>1</b>                   | Knie-Beinkleider breite Stickerei <b>1</b>             | Nachtjacken Dimiti-Umlg.-Kragen <b>2</b>                |
| Nachtjacken Umlagekragen weiss Barchent <b>1</b>              | Anstandsrocke weiss Pique, Langnette <b>1</b>          | Nachthemden Stehkragen, Spitze <b>2</b>                 |

## Sonnen-Schirme

- |   |   |
|---|---|
| <b>Batist-Schirme</b> weiss modern, farbige Streifen 1.25 <b>98</b> Pf.           | <b>Batist-Schirme</b> weiss, m. doppelt. Spitzen-Einsätzen <b>2</b> <sup>25</sup>               |
| <b>Batist-Schirme</b> weiss, mit breiten Spitzen-Einsätzen <b>1</b> <sup>95</sup> | <b>Batist-Turm-Schirme</b> alle Modefarb. reiche Durchbr.-Bordüren <b>3</b> <sup>75</sup>       |
| <b>Batist-Schirme</b> weiss, mit breiten Spitzen-Einsätzen <b>1</b> <sup>95</sup> | <b>Reinseid. Entoutcas</b> dünn gearbeitet, mod. Schleif-Garn. 6.75 4.95 <b>3</b> <sup>45</sup> |

# J. LEWIN

Halle a. S.,  
Marktplatz  
2 und 3.

## Jabots

- Jabots aus Batist mit Spitzen und Einsätzen 25 Pf. 1.45 1.25 95 65 45
- Jabots aus Batist mit Spachtel-Applikation 30 Pf. 1.45 95 65 47
- Jabots aus Tüll mit Spitzen und Einsätzen garniert 45 Pf. 1.35 95 65
- Jabots aus Batist und Tüll mit Krügen 1 M. 2.25

## Damen-Gürtel

- Samt-Gürtel mit modernem Schloss 45 Pf. 1.45 1.10 90 70 55
- Gold-Gürtel elegante Neuheiten 88 Pf. 3.25 2.25 1.90 1.45 1.15 90
- Wasch-Gürtel mit modernem Stickereien 48 Pf. 1.35 1.10 90 78 65
- Samt-Gürtel schwarz u. farbig, prima Qual. 1 M. 4.50 3.75 2.25

## Stickereikragen

- Kragen aus Stickerei, Spachtel und Tüll 40 Pf. 1.25 95 65
- Kragen aus Stickerei, Spachtel u. Tüll, reiz. Neuheiten 1 M. 2.25 1.85
- Garnituren aus Batist, Tüll und Spachtel 65 Pf. 1.85 1.65 1.45 1.25 90
- Garnituren aus Batist, Tüll und Spachtel, entzück. Neuheiten 1 M. 2.25

## Matrosenkragen

- Kragen aus Satin, Piqué und Kongress 45 Pf. 1.45 1.25 1.10 95 85 65
- Kragen aus Stickerei u. Spachtel weiss und creme 65 Pf. 1.65 1.25 85
- Garnituren aus Satin, Piqué und Kongress 65 Pf. 1.85 1.45 1.25 85
- Garnituren aus Stick. u. Spachtel, weiss u. creme 85 Pf. 2.25 1.65 1.25

## Paspel u. Rüschen

- Paspel aus Satin oder Seide in modernen Farben 10 Pf. Meter 40 35 20
- Paspel aus türkischer Seide oder Satin und Perlaspel 20 Pf. Meter 100 75 45 35
- Rüsche aus Tüll, Batist und Valenciennes 20 Pf. Meter 80 60 45 35
- Rüsche aus Chiffon, weiss, creme und türkisch 35 Pf. Meter 1.45 1.10 80 60

## Taschen

- Tasche aus gutem Vollerleder und imitiert, schwarz u. farbig 48 Pf. 2.60 2.10 1.65 1.15 85
- Leder-Tasche prima Qual., eleg. Ausföhrungen 3 M. 8.50 5.50 4.25
- Samt-Tasche schwarz, mit lang. Quasten und Metall-Bügel 1 M. 6.50 4.50 1.60 1.80
- Gold- u. Perl-Tasche m. Franse, Bügel und Kette 88 Pf. 6.50 4.50 3.25 2.25 1.75

## Damen-Hüte

- Matelotform aus gutem Strohflecht mit englischer Band-Garnitur 85 Pf. 4.50 2.75 2.25 1.50 1.10 95
- Glockenform aus Panama, Palm- oder Leinen-Imitation, mit Samt oder Atlas garniert und Einfassung 2 M. 6.75 5.25 3.75
- Toqueform aus Jet- oder Rosshaarstoff mit Seide reich garniert 4 M. 7.50 6.00
- Backfischhut aus Splittgeflecht, mit Seide und Blumen reich garniert 6 M. 12.50 9.50 8.75 7.50
- Rembrandtform aus Fantasiegeflecht, mit Seide und Blumen garniert 6 M. 10.75 9.50 8.25 7.50
- Rembrandtform aus Bast od. imit. Rosshaargeflecht, mit Seide oder Blumenranke apart garniert 7 M. 14.50 12.00 10.00 8.75
- Backfischhut aus Splittgeflecht mit Seide reich garniert 5 M. 8.50 7.25 6.50
- Toqueform aus imit. Rosshaarstoff mit Blumen oder Federn flott garniert 7 M. 16.50 12.50 9.50 8.50

## Mädchen-Hüte

- Matrosen-Hut aus Strohflecht, mit Bandgarnitur 85 Pf. 8.25 3.25 1.15
- Glocke aus gutem Strohflecht, mit Seide und Franse garniert 2 M. 3.75 3.25
- Glocke aus Bast- und Strohflecht, mit Seide und Blümchen garniert 4 M. 6.00 5.25
- Stickerei-Hütchen mod. Formen 1 M. 4.50 3.25 2.25 1.75

## Knaben-Hüte

- Knaben-Matelot aus gut. Strohflecht 25 Pf. 1.50 1.10 90 75 40
- Seppi-Hut aus gut. Strohflecht mit langer Feder 55 Pf. 1.65 1.45 1.18 85
- Knaben-Hut neueste Fassung, mit Band-Garnitur 98 Pf. 2.00 1.80
- Std-Wester aus Stoffen engl. Art, Cheviot, imit. Leder und Waschstoff 60 Pf. 2.00 bis

## Damen-Konfektion

- Batist-Bluse Vordertheil mit Stickerei oder Valenciennes-Einsatz verarbeitet 95 Pf. 3.50 bis
- Kleiderrock aus Satin, Leinen oder Rippe, in weiss u. mode, mit Einsätzen oder eingelegten Falten sehr schick verarbeitet 2 M. 8.50 bis
- Kimono-Bluse ganz aus Stickerei, geschmackvoll garniert 2 M. 9.25 bis
- Jackett-Kostüm aus kräftigen imit. Leinen in weiss und mode, Jackett mit farbigem Paspel u. Knöpfen kleidsam verarbeitet 9 M. 25.00 bis
- Kleid aus weissem Indis-Mull, Kimonoform, reich mit Einsätzen 4 M. 12.50 bis
- Paletot aus weiss und mode imit. Leinen, modern geschweifte kleids. Formen mit farbigem Revers elegant verarbeitet 4 M. 12.00 bis
- Kleid aus Stickerei-Stoff, Kimonoform mit Valenc.-Eins. u. Säumchen-Rock, breiter Stickerei-Einsatz, eleg. Verarbeitung 12 M. 27.50 bis
- Staub-Mantel aus gewirnten haltbarem Stoff, in Sportfarben u. grauen Farbtönen 4 M. 12.50 bis

## Kinder-Mützen

- Batist-Häubchen mit Band-Garnitur 45 Pf. 2.20 1.85 1.35 95 70 63
- Wasch-Käppchen mit bunten Borden besetzt 25 Pf. 98 60 47 38
- Weisse Matrosen-Mützen aus Satin und Wollstoff 1 M. 2.25
- Stickerei-Käppchen entzück. Neuheiten 1 M. 2.45 2.20

## Handschuhe

- Handschuh für Damen, lang, ohne Finger 9 Pf. Paar 1.25 90 75 68 35 23
- Handschuh für Damen, lang, mit Finger 38 Pf. Paar 1.35 1.00 66 45
- Glacé-Handschuh für Damen, mit 2 Knöpfen 1 M. Paar 2.25 1.75 1.50
- Handschuh für Herren, in Stoff und Leder 38 Pf. Paar 2.50 2.00 1.50 1.15 85 60

## Sommer-Kleiderstoffe

- Voile-Marquisette in schwarz-weiss kariert und gestreift, für Blusen und Kleider geeignet, 80/110 cm breit 1 M. Meter 2.00 1.85 1.50
- Voile in grossen, modernen Farbsortimenten, leichtes, angenehmes Tragen, 70/110 cm breit 1 M. Meter 3.25 2.00 1.85 1.50 1.35
- Musseline imitiert, grosse Farben-Auswahl, apartest. Ausmusterung wie: Bordüren, Streifen, Tupfen 24 Pf. Meter 55 48 45 35 33 28
- Kleider-Leinen halb- u. reinlein. Gewebe, stark- u. feinfädig, stumpfe u. glänzende Appretur, gr. Farb. u. Muster-Auswahl, 65/67 cm breit 65 Pf. Meter 1.25 1.15 90 85 75
- Bengaline und Popeline prima reine Wolle, grosse Farbsortimente, vorzüglich im Tragen 106/110 cm breit 2 M. Meter 2.75 2.50
- Eolienne Wolle mit Seide, neuestes Farbsortiment, 110 cm breit 2 M. Meter 3.25 3.00
- Woll-Mousseline aparte Neuh., einfarb. m. breit. türkisch. Bordüren u. Tupfen, f. Kimono-Blusen u. Kleider, 70 bis 80 cm br. Mtr. 1.15 1.05 90 75 Pf.
- Wasch-Voile klares, waschechtes Gewebe, leicht und angenehm im Tragen, grosse Farben- und Musterauswahl 1 M. Meter 1.25

## Herren-Krawatten

- Diplomat aus modernen Stoffen 25 Pf. 1.10 85 65 35
- Regatt schicke Fassons 38 Pf. 1.35 1.10 95 75 55
- Binder breite Formen, grosse Ausmusterung 45 Pf. 1.70 1.35 1.10 85 60
- Schwarze Krawatten in allen Fassons 25 Pf. 1.05 75 48

## Herren-Hüte

- Stroh-Hut neueste, schicke Formen 95 Pf. 5.50 3.25 2.35 1.50 1.15
- Echt Panama neueste Fassons 6 M. 9.50 7.50
- Filz-Hut farbige, weiche Form 25 Pf. 4.25 3.25 2.50
- Filz-Hut schwarze, steife Form 35 Pf. 5.25 4.50 3.65 3.25

## „Sozialistischer“ Oberbürgermeister?

Zu Stuttgart lehnte Dr. Lindemann ab, sich den Parteibeschlüssen zu fügen — wurde aber trotzdem als Oberbürgermeister-Kandidat aufgestellt!

Wie gestern schon kurz gemeldet, haben am Donnerstag die Stuttgarter Parteigenossen beschlossen, sich am 12. Mai an der Oberbürgermeisterwahl mit einem eigenen Kandidaten zu beteiligen und den Parteigenossen Dr. Lindemann als Kandidaten aufgestellt. Die württembergische Gemeindeordnung bestimmt, daß der Oberbürgermeister nicht von der Gemeindevertretung, sondern von den Gemeindegürgern direkt gewählt wird. Da das Wahlrecht ein gutes ist, außerdem die relative Mehrheit entscheidet (Stimmzahl gibt es also nicht), ist es nicht ausgeschlossen, daß unser Kandidat die meisten Stimmen erhält und damit gewählt wird. Falls sich die bürgerlichen Parteien nicht auf einen einzigen Kandidaten einigen (jetzt kandidieren noch fünf!), ist unser Sieg sogar sicher.

Bei der Aufstellung der Kandidatur ist es aber außerordentlich fonderbar zugegangen, was aus der geistigen vermittelten Meldung nicht ersichtlich war. Der stürmisch verlaufenen Parteiversammlung legte die Parteileitung folgende Resolution vor:

Die Vertrauensmännerversammlung spricht sich für eine eigene Parteikandidatur aus. Unter der Voraussetzung, daß der Kandidat die für jeden Genossen geltenden Parteizustände und die Organisationsbestimmungen grundsätzlicher Art ausführt und sich als bindend erachtet, spricht sich die Versammlung weiterhin für die Kandidatur des Genossen Dr. Lindemann aus. Sie beauftragt die Parteileitung, die Verhandlungen mit dem Genossen Lindemann sofort aufzunehmen.

Daraufhin gab Genosse Lindemann eine Erklärung ab, die in ihrem entscheidenden Teile sagt, daß die Parteibeschlüsse, soweit sie ihm bekannt sind, (1) kein Hindernis bilden für die Annahme einer Kandidatur, daß eine genaue Prüfung der Organisationsbestimmungen ihm aber gezeigt habe, daß mit ihnen die Ausübung des Postens als Oberbürgermeister unzulässig sei, da er volle Freiheit in der Ausübung der repräsentativen Pflichten, namentlich auch in dem amtlichen Verkehr mit der Krone, als Vorbedingung für die Ausübung seines Amtes betrachte.

Die Resolution der Parteileitung wurde nach dieser Erklärung mit 389 gegen 199 Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde folgende Resolution mit 451 gegen 115 Stimmen:

Die Parteiversammlung hat nach der bisherigen Wirklichkeit des Genossen Dr. Lindemann und insbesondere auch nach seinen heutigen Erklärungen zu ihm das Vertrauen, daß er stets im Sinne unserer Bestrebungen und Forderungen tätig sein wird. Die Partei stellt ihm daher als Kandidaten für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl auf

und wird mit aller ihr zu Gebote stehenden Energie für ihn eintreten.

Soweit die Meldungen. Leider enthält unser Stuttgarter Parteiblatt nur diese Beschlässe, nicht aber einen Bericht über den Verlauf der Diskussion. Die Beschlässe an sich sind einfach und verständlich und widersprechen nicht nur aller demokratischer Parteikritik, sondern auch direkt den Parteizustand-beschlüssen. Es ist doch unklar und unumgänglich, daß die Parteigenossen einen Parteikandidaten aufstellen, der klar und schroff erklärt, er erachte die Beschlüsse der Parteioberorganisation als nicht bindend für sich. Nach einer solchen Erklärung konnte es nur die eintönigste und schlechteste Erklärung des Dr. Lindemann als Parteikandidaten geben. Man denke sich doch diese Art „Grundsätze“ einmal auf ganze Parteileben übertragen: der Reichstagskandidat, der Stadtverordneten-kandidat, der Reaktor usw. erklärt, die theoretischen Grundsätze der Partei sind mir nicht unüber, aber die Parteibeschlüsse erkenne ich nicht als für mich bindend an. Würden die Parteigenossen einen solchen Kandidaten oder Reaktor anstellen? Das wäre doch die Zerlegung jeder geordneten Parteioberorganisation. Wir müssen hier klar unterscheiden zwischen allgemeinen Grundsätzen und Parteibeschlüssen. Die sozialistischen Grundsätze im allgemeinen angezweifelt besagt an sich noch nichts, denn das tun schließlich auch Idealisten, Schwärmer, Professoren und Kathedersozialisten. Ja sogar ausbeuterische Kapitalisten können theoretisch überzeugt sein, daß die sozialistische Produktionsweise einmal kommen muß — aber später, „später“! Jetzt ist die Ausbeutung noch „höflicher“ berechtigt, also beuten wir aus, berücken wir uns und besitzeln wir solange es geht die Ausbeuterordnung. Aber im Grunde genommen bin auch ich Sozialist, das kann der Kapitalist ruhig sagen. Die Parteigenossen wissen, daß der „Sozialist“ erst zu einem Sozialdemokraten wird, wenn er in die sozialdemokratische Organisation eintritt und damit die Beschlüsse und die Kampfesartikell der Partei anerkennt. Erst die Taten einer Partei ergeben klar, welche gemeinsame Überzeugung die Parteimitglieder haben. Die politischen Grundsätze werden erst offenbar durch ihre Anwendung. Die sozialdemokratische Partei hat die sozialistischen Grundsätze in die Wirklichkeit umzusetzen, dazu muß sie Beschlüsse über ihre praktischen Handlungen fassen, die von jedem Parteimitgliede unbedingt befolgt werden müssen, das irgendwie im Namen der Partei sprechen und handeln soll. Das verlangen ja schließlich auch die — Nationalliberalen, die ohne eine solche Selbstverpflichtung nicht einmal das jämmerliche Gebilde aufrecht erhalten könnten, was sie Partei nennen.

Dr. Lindemann ist ehrlich genug, um offen zu erklären, er löbne die Organisationsbestimmungen nicht halten, denn die widersprechen gerade aller Göttingerei, die er für sich in Anspruch nimmt. Gerade Dr. Lindemann fuhr 1909 als Landtagsabgeordneter mit zum Könige, frühstückte an der Hofstafel und machte beim Königsschloß die ergebene monarchische Untertanen-

referenz. Als dann die anderen Hofgänger auf dem Leipziger Parteitag die Erklärung abgelesen hatten, sie wären der Königshof ferngeblieben, wenn sie gewußt hätten, daß sie zu einer monarchischen Demonstration auszuheißeln, da wogerte sich Dr. Lindemann, dieser Erklärung beizutreten. Dr. Lindemann ist in seiner „Konsequenz“. Er weiß, daß er vom Könige nur befristet wird, wenn er seinen Zweifeln an seiner monarchischen Treue läßt, denn man kann einem Könige nicht gut zumuten, einen ausgesprochenen Republikaner als Berater seiner „Haupt- und Residenzstadt“ einzustellen. Die bürgerlichen Wähler beuten sich bereits zu verschauen, Dr. L. werde jedenfalls die Befähigung erhalten, das Minister v. Pischod so etwas geäußert habe.

So „konsequent“ Genosse L. in seiner „praktischen Politik“ ist, so inkonsequent ist der Beschluß der Stuttgarter Parteigenossen. Sie „vertrauen“ nur, daß der Kandidat, der sich den Parteibeschlüssen nicht unterwirft, „im Sinne unserer Bestrebungen“ handeln wird. Das wird Dr. L. als Oberbürgermeister wohl zweifellos wollen, aber ob er es auch kann, solange unsere Genossen im Gemeinderat nicht die Mehrheit haben, das ist die andere Frage! Mit einer kapitalistischen Gemeinderatsmehrheit läßt sich nur kapitalistisch regieren, das würde man bald merken, falls Dr. Lindemann ein wenig „sozialistisch“ kommen wollte. Wird Dr. L. Oberbürgermeister, dann sind unsere Stuttgarter Genossen — „Regierungspartei“ — haben alles zu sanktionieren, was der Oberbürgermeister der Gemeindevertretung vorlegt. Denn sie können ihren Erwählten doch nicht im Stiche lassen! Nun ist aber Dr. Lindemann auch im Magikat rüber zu einer unter den vielen Gegnern der Sozialdemokratie — und zum andern hat er im Gemeinderat keine sozialdemokratische Mehrheit hinter sich! Das ist eine Situation, aus der nach unserer Überzeugung unbedingt Unheil, Zerlegung und Disziplinierung der Partei herauskommen muß.

Die Dresdener Resolution befaßt ausdrücklich, daß die Partei an der kapitalistischen Regierung keinen Anteil nimmt. Sinngemäß auch die Gemeinderäte übertragen, die angeblich „Selbstverwaltung“ haben, bedeutet das, daß nur dort die Gemeindeverwaltung von uns übernommen werden kann, wo wir auch die Macht haben, sie nach unserem Willen durchzuführen. Wie weit die Bedingungen dazu in Stuttgart von unser Genossen als gegeben erachtet werden, hoffen wir durch die Mitteilung der künftigen Versammlungsbeschlüsse zu erfahren. Wir wünschen sehr, daß die Partei durch diese bedenklichen Vorgänge keinen Schaden erleiden möge! Kraurige und wahrende Beispiele aus dem Auslande liegen nach dieser Richtung gerade zur Genüge vor.

## Hitorischer Tageskalender für Halle.

7. Mai.

1720. Eine Kabinettsordre veranlaßt die nächste Verleihung der Stadt (Ostober-März); Bildung einer Laternenkommission.

## Kleines Feuilleton.

### Die Vererbung der Immunität.

Professor Dr. Paul Ehrlich's Quantität a. W. schreibt in Nr. 8 von 1897 Weg. Organ der preussischen Landeszentrale für Säuglingspflege: Das Problem der Vererbung hat seit jeher einen großen Reiz auf die naturwissenschaftlichen Forscher ausgeübt. Die Vererbung dieses sowohl idealistisch-kosmopolitischen als auch praktisch-überheblich-ethischen Fortschrittsgeistes trat mit der Auffindung der Antikörper, besonders im Organismus sich bildenden Substanzen, in eine neue Phase. Denn doch hier ein aussergewöhnliches Feld eröffnet zu sein, auf dem sich die grundlegende Frage nach der Vererbung erbordener Eigenschaften bearbeiten ließ. Denn die Antikörper sind Stoffe, die der Heredität und merkwürdigen Eigenschaften in mehr oder minder hohem Grade für kurze oder längere Zeit produziert, wenn er a. W. von einer Infektionskrankheit befallen wird. Den Zustand, in dem sich ein solcher Organismus dann befindet, bezeichnet man bekanntlich als den der Immunität. Diese Immunität läßt sich durch das Vorhandensein der immunen Antikörper, wieder auf andere übertragen und erzeugt bei diesen ebenfalls eine, wenn auch nur vorübergehende Immunität, so man kann mit den immunitätsvererbenden Stoffen und deren Wirkungen erzielen. Das Antikörpervermögen ist ja der bekannteste Teil des Antikörpers. Da konnte aber nachgewiesen, daß sich die Schutzstoffe nicht nur im Blute, sondern auch in der Milch immunitätsvererbend finden. Die Erkenntnis dieser Tatsache hat nun Licht in die Frage der Vererbung der Immunität von Vater oder Mutter auf die Nachkommenheit bringen können. Es ist hier nicht der Platz, auf die Möglichkeiten einzugehen, durch welche die Immunität der Mütter, die von immunen Eltern stammen, vererbt werden kann. Ich habe vor langen Jahren die Lösung der Frage in Angriff genommen, dadurch, daß ich an Mäuse Giftstoffe, die aus dem Nissinsamen und der Decidua geboren waren, das sogenannte Ricin und Ubin, vermittelte, und die Tiere durch langsame Steigerung der Menge auf einen hohen Grad der Immunität gebracht habe. Ich habe nun Mäuschen von hoher Immunität mit normalen Weibchen gepaart, und umgekehrt hochimmune Weibchen mit normalen Männchen. Während nun die Nachkommenheit der ersten Gruppe keine Immunität aufwies, woraus erhellt, daß die Schutzstoffe des Vaters eine Immunität zu übertragen nicht imstande sind, konnte an den Jungen der immunen Mütter Immunität nachgewiesen werden. Diese Immunität hielt während der ganzen Säugungsperiode und noch einige Zeit darüber hinaus an. Würden die von der immunen Mutter geborenen Jungen von einer normalen Mutter getrennt, so trat keine Immunität ein, und umgekehrt konnten normale Junge durch Säugung an einer immunen Mutter sich eine Immunität erlangen. Durch diese Versuche war festgestellt, daß weder die väterliche noch die mütterliche Schutzstoffe eine erhebliche Vererbung der Immunität bewirken, sondern daß die Milch der immunitierten Mutter die Schutzstoffe auf die Nach-

kommenheit überträgt. Diese in Experimenten gewonnenen Erfahrungen müssen auch für die menschliche Praxis von großer Bedeutung sein. Da mir es schon in meiner Arbeit darauf hin und betonte, daß die stillende Mutter ihrem Kinde zweifellos eine, wenn auch nicht erst nachweisbare Menge von Schutzstoffen mit auf den Weg gibt; denn anders können wir uns die Tatsache nicht erklären, daß die Brustkinderlinge von gewissen Mütterlingen während der Säugungsperiode vererbt bleiben. Hieraus hat die Übertragung von Schutzstoffen durch die Mutter einen Wert für die Behandlung von kranken Kindern eine besondere Bedeutung gewonnen.

Jedenfalls dürfen wir annehmen, daß die Natur, die ja mit so großen Fähigkeiten arbeitet, wenn dies Wort hier erlaubt ist, der Muttermilch Eigenschaften verleiht, die während auf den kranken Organismus wirken und den kranken Mutter zur Arbeit machen, ihr Kind, wenn es auch nur irgend angängig, selbst zu stillen.

### Das Privatigentum als Kunstfeind.

Die Deutsche Arbeiter-Sängervereinigung hatte in Erfahrung gebracht, daß der Bibliothekar der Pariser Oper, Ch. Malherbe, im Besitz von Manuscripten sei, die unterdrückte Männerchöre Mozart's Schumann's enthalten. Sie wandte sich an den Herrn mit der Bitte, ihr — gegen angemessene Entschädigung — Abschriften zu überlassen.

Der Herr Bibliothekar antwortete darauf: Mein Herr! Mit Ihrem Schreiben vom 22. Dezember 1910 erziehen Sie mich um Überlassung der Chöre von Robert Schumann, deren unveröffentlichte Originalmanuskripte ich besitze. Verschiedene Gründe verhindern mich, Ihnen Abschriften nachzukommen. Gründe materieller, moralischer und politischer Natur. Die Autogramme haben einen um größeren Wert, als sie ein Werk revalentieren, das allen, außer mir, vollkommen unbekannt ist. Von dem Zeitpunkt an, da ich sie Ihnen überlasse, wird sie nicht nur als Wert kennen, sondern jedermann wird auch das Recht haben, sich ihrer zu bedienen, und sie zu veröffentlichen. Ich habe mir für eine Veröffentlichung alles zu verlieren und nichts zu gewinnen. Der Geizige hält die Hand auf seinen Schatz. Schumann hat auch nicht gewollt, daß diese Chöre veröffentlicht werden; ob mit Recht oder Unrecht, ist dahingestellt; er hat sie stets für sich behalten, und sie sind aus den Händen der Familie lediglich in die meinen übergegangen. Warum also meinen Willen mißachten, warum zeigen, was er zu verbergen wünscht? Die Stimme der Toten ist heilig, und jeder sollte sie hören und respektieren! Der Herr der fraglichen Chöre ist republikanischer Charakter's; sie mögen in Frankreich ohne weiteres aufhören werden können, aber in einer Monarchie, wie Deutschland, würde es nicht gestattet sein, zu singen: „zu den Waffen!“, „Rast uns die Ketten brechen“, „Tod dem Tyrannen“ und „Gott die Freiheit“. Was mich anbelangt, so kann ich, nachdem ich von Dr. Wajstet dem deutschen Kaiser Wilhelm mit dem Kronen-Ordens dekoriert bin, eine Deutsche Reichsbürger nicht begeben. Also entschuldigen Sie mich, usw.

Charles Malherbe.

Dieses Schreiben enthält ebenso offenkundig wie empörend die Erniedrigung der Kunst zu kapitalistischen Profitzwecken.

Die Verungung auf die „Stimme des Toten“ ist ja reine Heuchelei in dieser infamierenden Enthüllung. Herr Malherbe will sich nicht scheuen, mit den Worten eines Toten, der unter dem Druck der deutschen Kunstschaffung zu seinen Lebzeiten schied, damit an die Öffentlichkeit zu treten. Ich hatte die wahren Beispiele genug vor Augen. Das aber heute ein durch preussische Orden kirre gemachter Beamter der französischen Republik es wagen kann, dem deutschen Volk hohnlächelnd seine revolutionäre Kunst vorzutragen, ist eine nachdrücklich nationale Schmach für uns! Aber dieser Laie kapitalistischer und monarchistischer Interessen täuscht sich, wenn er meint, daß das deutsche Proletariat nicht revolutionäre Chöre zu singen wage. Es singt ja auch die Parteilasse, das von glühendem Tyrannen-Geißel besetzte Manuskript, das heute festlich zur Stimme der Republikaner von der Seite des Herrn Malherbe strahlt.

Was ein großer deutscher Künstler dieselben in seinen Kämpfen und besten Stunden komponiert hat als Vermächtnis für die Zukunft und Erinnerungsmemorial an die Zeiten der Schmach, das wird uns von einem Beamten der französischen Republik unterschlagen, weil er Geld damit machen will und weil ihn ein preussischer Orden ziert.

### Die Armenisten von Australien.

Es gibt heute nicht mehr viele Gegenstände auf der Erde, die von Menschen in einem eigentlichen Naturzustand beobachtet werden. Als solche werden immer wieder die Eingeborenen von Australien genannt, aber durch die zunehmende Kulturbedrängung dieses Volkes entbehren die meisten sich fast zurückgeblieben, ungenutzt oder ausgezerrt worden. Immerhin lohnt es sich, nach Australien zu fahren, um einen Menschen zu sehen und zu beobachten. Im äußersten Hinterland des Staates New South Wales leben von ihnen nach genaueren Feststellungen noch rund 20000 Seelen, und die Regierung dieses Staates hat es als eine Ehrenpflicht erkannt, diese Leute besonders zu schützen. Wenn es auch nicht richtig wäre, diese Eingeborenen zu einer Art von freilebendem Naturzustand zu machen und nur als eine Schutzmaßnahme zu erhalten, so ist ihr Bestand für die Wissenschaft jedenfalls von großem Wert. Es sind die einzigen Menschen, die heute ganz auf dem Standpunkt stehen, auf dem sich die Erdbevölkerung überhaupt vor Jahrtausenden im Steinzeitalter befand. Dadurch ist Gelegenheit geboten, die Entdeckung des Verhältnisses der Steinzeitmenschen unmittelbar zu beobachten, die sich als Leberbeispiel aller Zeiten in fertigen Formen vorfinden. Auch die Urspriinge aller höheren Kulturformen künstlerischer Neigungen, eigentlicher Industrien, ferner die Entdeckung religiöser Anschauungen und höherer Wissenschaften, alles läßt sich an den Menschen von Australien studieren. Der Trieb zu künstlerischer Betätigung ist auch bei diesen Menschen schon in starker Ausprägung vorhanden, wie nicht nur ihre Dolchschmucke, sondern auch zahlreiche Zeichnungen und Malereien an Felsenwänden beweisen, wie ja auch der feingebildete Mensch in seinen Höhlen bereits einer derartigen Schminke angedrungen hat. Es ist mir zu fürchten, daß selbst unter dem Schutze der europäischen Kultur der Neuzustand der Australier sich nicht rein erhalten wird.





**Verband d. Maler, Lackierer u. Anstreicher**  
 Filiale Halle a. S.  
 Dienstag den 9. Mai 1911, abends 8 1/2 Uhr  
 bei J. Streicher, Kl. Klausstr. 7.  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Stellungnahme zum Projekt: Errichtung eines Gewerkschaftshauses. 2. Näher-Angelegenheiten.  
 Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert, daß alle Kollegen erscheinen.  
**Der Vorstand.**  
 NB. Das Büro ist, auf Verlangen der Versammlung, während der Dauer der General-Versammlung vom 8. bis 13. Mai nur abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr geöffnet.

**Sozialdemokratischer Bitterfeld**  
 ... Verein ...  
 Mittwoch den 10. Mai abends 8 1/2 Uhr  
 im „Hohenoller“  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Tätigkeitsbericht der Stadtkommission.  
 2. Stadtkommision zur beizulassigen Stadtvorstandswahl.  
 3. Ueber Begründung am 13. Mai d. S.  
 4. Rettungssituation.  
 5. Parteiangelegenheiten und Verchiedenes.  
**Die Parteileitung.**

**Merseburg. Merseburg.**  
**Kaiser Wilhelms-Kalle.**  
 Sonnabend d. 6. und Sonntag 7. Mai:  
**Gold-Preis-Kegeln.**  
 Preis: 50, 30, 20 Mark.  
**P. Kreuzmann.**

**H. Schindler,**  
 Uhren- u. Goldwarenhandlung  
 test nur Kleine Uhrzitr. 35.  
**Fugen-Trauringe**  
 ohne Väterke, schmale u. breite.  
 a. Kant von 3, 4, 6, 10, 16, 20, 24, 27, 30, 36, 40, 50 bis 60 Mt.  
 — Gravieren gratis. —  
 Rabatt in Marken oder bar.

**Gasthof Canena.**  
 Sonntag den 7. Mai  
 von nachmittags 3 Uhr an  
**Ballmusik.**  
 Georg Wenzel.

**Picknickdosen**  
 empfiehlt  
**C. F. Ritter** G. m. H.  
 Leipzigstrasse 99.  
**Abbruch!!**  
**Canenaerweg**  
 sind sofort billig zu verkaufen:  
 Mästen, 20 Gemüskästen, Bretter, gerade Treppen, Stäben, Zaunrohre, Röhren u. Brennholz.

**Der Verkauf**  
 in der  
**ersten Etage**  
 bringt durch  
**Ersparung**  
 hoher Kadenmiete  
 ganz  
**erhebliche Vorteile**  
 bei jedem Einzug  
 in der **Wälschfabrik**  
 von  
**Sternfeld,**  
 Nr. Ulrichstr. 20, I. Etage,  
 neben leibhaftigem Laden.  
 Mitglied d. Rab.-Sp.-Ver. I  
 5 Proz. Rabatt.

**Wachstuch-Reste**  
 Nur prima Qualität.  
 Reite in allen Farben und  
 Mustern in großer Menge  
 vorrätig.  
 60 x 100  
 von **40** Pf. an.  
**Hugo Nehab**  
 Nachf.,  
 27 Große Ulrichstr. 27,  
 66 ob. Leipzigerstr. 66.  
 Auf Firma und  
 Hausnummer  
 bitte genau zu achten.  
 Mitglied  
 des Rabatt-Spar-Vereins.

**Schnürschuhe**  
 nach militärischer Art, sowie  
**Grubenohre u. Schaffstiefel**  
 in großer Auswahl billigst.  
**J. Sternlicht, Alter Markt.**  
**Grude-Oefen**  
 jeder Größe u. Ausföhr., sowie  
 alle Blech- u. Schloßarbeiten  
 bei billigen Preisen.  
**Robert Richter, Ritterstrasse 5.**

  
 Empfehle mein grosses Lager  
 in  
**Uhren u. Goldwaren,**  
**Brillen u. Klemmern**  
 zu billigsten Preisen.  
**J. Wagner,**  
 vorn. Lohmharz,  
 Reilstr. 4. Reilstr. 4.

**Alex Michel**  
 Halle a. S.,  
 Marktplatz 18, Ecke Kleinschmieden.  
 Hervorragende  
**Neuheiten in Waschstoffen**  
 Imit. Mousseline Mtr. von 60 bis 25 Pf.  
 Reinwollene Mousseline,  
 neueste Muster in allen Preislagen.  
**Letzte Neuheit**  
**Bulgaren-Kante für Blusen** Meter **90 Pf.**  
**Eutzückende Neuheiten**  
 in Satin-Foulardine, grosse Auswahl,  
 eleg. Stickereistoffe, Batiste, Muller,  
 in reicher Auswahl, billige Preise.  
**Reizende Neuheiten in Damen-Blusen**  
 in vielen Ausführungen — äusserst billig.  
 Einen grossen Posten  
**Damen - Gürtel**  
 weit unter Preis.  
**Damen-Untertaillen**  
 von 60 Pfg. bis zu den feinsten Ausführungen.

**Arbeitsmarkt**  
**Hausarbeit**  
 erb. Frauen, welche Maschine-  
 arbeiten erlernen wollen. Maschine  
 wird geliefert. Lernen kostenlos.  
 Auch auswärtig. — Stundenlohn  
 20 bis 30 Pfg. Auskunft erteilt  
 bereitwilligst  
**H. Hase, Kleiderstr. 25**  
**Junge Leute**  
 welche herrlich dienen werden  
 wollen, finden  
 sichere Existenz durch Besuch der  
 ältesten Berlin, Wilhelmstr. 129.  
 Prospekt kostenlos.  
**Röchin, Dienst- u. Haus-**  
**mädchen für Hof u. I. 4. Ucht**  
**Louise Bärrwinkel,**  
 gewerkschaftliche Stellenvermittlerin,  
**Wierieburgerstrasse 8.**  
**Knechte und Burichen**  
 sucht Hof. Louise Bärrwinkel,  
 gewerkschaftliche Stellenvermittlerin,  
**Wierieburgerstrasse 8.**

**Eine gute Tasse Kaffee**  
 erhalten Sie im Gasthof  
**Zur Erholung**  
 Gellin a. S. an gelegenen  
 angenehmen Ausflugs-  
 ort Bes. M. Hirschfeld.

**Dreher**  
 stellt ein  
**Alw. Taatz**  
**Versandstelle**  
 toll in jedem Bezirk kreislaunen  
 Venten, gleich welchen Decrees,  
 übertragen werden. Monatlich  
 Verdienst 400 Mt. Verkaufsfähige,  
 Skrupul und Leben nicht nötig.  
**Deutsche Spezialitäten-Industrie,**  
**Köln a. Rh.**  
**Drehermeister**  
 für hiesige Maschinenfabrik zu  
 nächstem Antritt gesucht. Offert.  
 sab. V. H. 61 an die Erredition  
 des Volksblattes.  
 Einige gute **Hosenschneider**  
 für dauernde Beschäftigung gesucht.  
**Albert Drechsler Nachf., Poststrasse 21.**

**Schul-Tornister,**  
**Tafeln,**  
**Federkasten,**  
**Rechenmaschinen,**  
**Zeichenblocks,**  
**Bleistifte,**  
**Lesebücher**  
 u. s. w. u. s. w.  
 zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung,**  
 Halle a. S., Harz 42/43.

  
**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**  
**Waschmittel**  
**Kinderwagen** (Grennabor)  
 fast neu, b. 3  
 verkaufen Turmstr. 155 III 1.

**Neu! Fahrräder. Neu!**  
 Grundbreite Garantie, in Freiheit  
 und Nüchtern nur **72.00 Mark.**  
**Lumpen, Knochen, Papier,**  
**Eisen, Metalle, Gummi** kauft  
**Albert Bode jun.,** Grahe  
 Strasse 22.  
**Grudeofen** verkauft billig  
 Steinweg 50.  
**Gute Speisekartoffeln**  
 prima Ware, Schneeflocke.  
**C. W. Schöberl.**  
**Sangerhausen.**  
 Als Schuhmacher empfiehlt sich  
**Gustav Hoffmann, Klosterplatz 19**

**Deutsche erstl. Solidaria-Fahrräder**  
 zu Wunsch  
 Teilzahlung  
 Anzahl: 20, 30,  
 50 Mk. Anzahl.  
 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.  
**Zubehörilliosprellbillig, Preislist. gr.**  
**2. u. 3. H. S. 201 - 202 u. 203**  
**Charlottenburg No. 272-273**

**Gewerkschaften**  
**und Vereinen**  
 sowie den Herren Gastwirten  
 empfiehlt sich Unterzeichnete zu  
 den bevorstehenden  
**Sommerfesten u. Wasserfahrten**  
 zur Vierung von  
**Stocklaternen, Lichten**  
**und Stöbchen.**  
 Bei fröhlicher Beteiligungen  
 kann jeder Wunsch herr. Freude  
 und Form berücksichtigt werden.  
 Bei Entnahme von einem Gros  
 ist das Anfordern v. Namen  
 und Titeln gratis.  
**Volksbuchhandlung,**  
 Harz 42/43.

  
**Nachtigallen,**  
**Rotkehlchen,**  
**Amseln usw.**  
 fressen am  
 liebsten mein  
**Universalfutter.**  
 Täglich frisch gemischt.  
**Drogerie O. Kramer.**  
 Gegenüber d. Glauchaer Kirche.

**Ständesamtliche Nachrichten.**  
**Ball-Nord** (Steinweg 2) 5. Mai.  
**Angebote:** Schloffer Göner  
 und Martha Götz (Schloffer-  
 Strasse 16 und Schlofferstr. 36).  
 Alois Göner u. Frieda Hund  
 (Forst. 22 u. Anhalterstr. 11).  
 Diplom-Ingenieur Haug u. Clara  
 Scholz (Leipzig) und Gr. Stein-  
 Strasse 14). Arbeiterverein  
 Götz und von Heben (Leipzig-  
 Strasse 2). Magistrats-Diakon H.  
 Schöberl u. D. Friedrich (Kolle u.  
 Magdeburg). Elektro-Ingenieur  
 Dr. u. von Heben (Reib u.  
 Hildersdorf). Weinliefer Götz u.  
 G. Götz (Leipzig u. Halle).  
**Abwesen:** Arbeiter Dittmar  
 S. (Görzstrasse 11). Former  
 Dümmer Tochter (Forststrasse 17).  
 Kaufmann Jode S. (Röbiger-  
 Strasse 194). Arbeiter Verein  
 Götz (Unterstrasse 11). Schloffer  
 Götz (Kühnstrasse 45).  
**Gestorben:** Witwe Alwine  
 Straßer geb. Wils, 64 J. (Friedrich-  
 Strasse 19). Lagerarbeiter Darius  
 aus Brachwitz (Leipzig Auguste-  
 geb. Hoffmann, 57 J. (Kühn-  
 Strasse 19). Arbeiter Weis-  
 hof, 76 J. (Dietzstr. 14).  
 Lebrer Müller, 47 J. (Richard  
 Wagnerstrasse 19). Stellmachers  
 Schrade aus Weiditz (Leipzig  
 geb. Wulst, 39 J. und T. toigeb.  
 Grünstrasse 7).  
**Ball-Nord** (Gr. Brunnenstr. 2a)  
 5. Mai.  
**Angebote:** Arbeiter Schäfer  
 und Martha Götz (Steinweg 2  
 und Gabelsbergerstr. 11). Ur-  
 macher Jäncke und Margarete  
 Knoll (Kühnstrasse 43 a und  
 Weiditzstrasse 48).  
**Gefährliche:** Maurermeister  
 Schmidt und Elisabeth Jägenitz  
 (Karlstr. 19 und Jägenitzstr. 14).  
**Abwesen:** Arbeiter Kliche S.  
 (Wismarstrasse 28). Profuristen  
 Kofmeister S. (Brandenburger-  
 Strasse 6).  
**Gestorben:** Mechanik. Gauß  
 aus Chemnitz, 28 Jahre (Gauß-  
 Strasse 56). Witwe Henriette Junt  
 geb. Wille, 62 Jahre (Weiditz-  
 Strasse 38). Witwe Wilhelmine  
 Berner geb. Schurig, 80 Jahre  
 (Kühnstrasse 3).

**Danksgang.**  
 Für die überaus reichen  
 Beweise herzlicher Anteil-  
 nahme beim Tode und der  
 Beerdigung meines lieben  
 Mannes, um den Verstor-  
 benen, des Bruders und  
 Onkels, des Zimmermann  
**Hermann Ulrich,**  
 lagen wir unferen innigen  
 Dank.  
**Hannoversd. 4. Mai 1911.**  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der  
 Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters,  
 Schwiegervater und Grossvaters  
**Friedrich Ulrich**  
 sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken  
 wir Herrn Direktor Löwenherz sowie den übrigen Be-  
 amten und Mitarbeitern der Maschinen- und Feilen-Fabrik,  
 dem Krieger- und Landwehr-Unterstützungsverein Badeswell  
 und allen, welche dem Entschlenen das letzte Geleit  
 gaben und seinen Sarg mit Blumen schmückten, sowie  
 Herrn Pastor Balthasar für die trostreichen Worte am  
 Grabe und Herrn Kantor Lillie neben der Schulungsdung  
 für den erhebenden Gesang.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Zentralverb. d. Maschinisten u. Heizer, Zahlst. Halle a. S.**  
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Heizer  
**Louis Aderhold**  
 am Donnerstag, d. 4. Mai, nach kurzer Krankheit verstorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1 1/2 Uhr von der  
 Leichenhalle des Siedrichhofes aus statt. — Treffpunkt der  
 Kollegen um 1 Uhr am Rannitzchen Platz. Um spätere Be-  
 teiligung der Mitglieder ersucht.  
**Die Ortsverwaltung.**





## Deutscher Reichstag.

167. Sitzung. Freitag, den 5. Mai 1911, nachmittags 1 Uhr.

**Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung.**  
Die §§ 1 bis 6 werden debattiert angenommen. § 7 gestattet dem Vorstand der Versicherungsträger in einigen Fällen schriftlich abzustimmen. Die Abg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen Streichung dieses Paragraphen. Der Antrag wird, nachdem Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) darauf hingewiesen hat, daß eine eingehende Prüfung von Rentenleistungen bei schriftlicher Abkündigung nicht möglich ist, abgelehnt.  
§ 11 bestimmt, daß die Sitzungen des Vorstands nicht öffentlich sein sollen. Ein Antrag Albrecht und Genossen (Soz.) will die Worte hinzufügen: „Soweit nicht anders beschloffen wird.“

**Abg. Busold (Soz.):** Bei der Wichtigkeit der Verhandlungen des Vorstands von Seiten muß es möglich sein, öffentliche Verhandlungen zuzulassen. Die Versicherer und auch die Arbeitgeber müssen die Möglichkeit haben, Einspruch zu erheben. — Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.  
Zu § 12, der für Ehrenämter nur volljährige Deutsche zuzulassen will, beantragen die Abg. Albrecht u. Gen. (Soz.) statt „Deutsche“ zu setzen „Personen“.

**Abg. Hengsbach (Soz.):** Es gehören zahlreiche ausländische Arbeiter zu den Versicherten. Es liegt kein Anlaß vor, diese zu den Ehrenämtern nicht zuzulassen. Haben wir in preussischen Grenzgebieten doch sogar Gelehrte, die weit mehr Ausländer als Deutsche sind. Aber bei Arbeitern meint man wohl: Ausländer, Fremde sind's zumißt, die unter uns geht den Geist der Nationalität.

**Abg. Wolfenbühl (Soz.):** Für unseren Antrag spricht auch der Umstand, daß es bei uns gute Deutsche gibt, die im Sinne des Gesetzes nicht Deutsche sind. Irrendwelse Bedenken gegen die Zulassung von Ausländern liegen nicht vor, da ja doch nur Personen gewählt werden, die das Vertrauen ihrer Kollegen besitzen. — Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.

§ 19 hält bei der Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung Versicherte für Arbeitgeber, wenn sie regelmäßig mehr als zwei Arbeiter beschäftigen, bei der Unfallversicherung dagegen Mitglieder der Berufsvereinigungen, auch wenn sie keine Arbeiter beschäftigen. — Ein Antrag Albrecht und Genossen (Soz.) will den § 19, wie folgt fassen: „Versicherte werden den Unternehmern zugerechnet, wenn sie regelmäßig mindestens einen Arbeiter beschäftigen.“ Der Antrag wird abgelehnt.

§ 21 gestattet dem Vorstand, einen Gesählten, dessen Vertrauenwürdigkeit zur Verrichtung zweifelhaft ist, vom Amte zu entfernen. Bei der Prämienfalle soll die Aufsichtsbekörde dieses Recht haben. — Ein Antrag Albrecht und Genossen (Soz.) will den letzten Passus streichen. — Der Antrag wird abgelehnt.

Weiter beantragen die Abg. Albrecht und Genossen (Soz.) die Einfügung eines neuen Paragraphen 22a, wonach die Einnahmen und das Vermögen der Versicherungsträger von staatlichen und kommunalen direkten Steuern, sowie von der Grundsteuer befreit sein sollen.

**Abg. Gühre (Soz.):** Wohlthatereinstellungen sollen steuerfrei sein. — Der Antrag wird abgelehnt.  
Zu § 24, der der obersten Verwaltungsbehörde gewisse Rechte über die Anlage des Vermögens der Versicherten auch in Derselben einräumt, beantragen die Sozialdemokraten, statt „oberster Verwaltungsbehörde“ zu setzen „Reichsversicherungsamt“.

Der Antrag wird abgelehnt.  
§ 33 erklärt, daß öffentliche Behörden der Reichsversicherung die Versicherungsämter, die Landesversicherungsämter, das Reichsversicherungsamt und die Landesversicherungsämter. Die Abg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen, die Worte „und die Landesversicherungsämter“ zu streichen.

**Abg. Schmidt-Berlin (Soz.):** In der ersten Lesung hat die Kommission unseren Anträge ratgegeben. Seine Folge würde sein, daß das Reichsversicherungsamt überall die oberste Instanz wäre, und dadurch würde eine Einheitslichkeit der Rechtspflege und des Verfahrens herbeigeführt werden. Die Debatte schließt.

**Abg. Dr. Dröschner (konf.)** (als Versichertenrat): Die Zulassung der Landesversicherungsämter ist notwendig, um das Reichsversicherungsamt zu entlasten.

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.  
Die Debatte über die §§ 34 bis 46 (Versicherungsamt, seine Errichtung und sein Vorsitzender) wird verbunden.  
§ 34 verlangt bei jeder unteren Verwaltungsbehörde die Errichtung einer Abteilung für Arbeiterversicherung (Versicherungsamt).

Diesem Antrag beantragen Abg. Albrecht und Genossen (Soz.) so zu fassen: „Für den Bezirk jeder unteren Verwaltungsbehörde wird ein Versicherungsamt als selbständige Behörde errichtet.“  
**Abg. Seuring (Soz.):** Die Angliederung der Versicherungsämter an die kommunalen Behörden würde nach der Zusammenfassung der Magistratsämter

kein sozialpolitischer Fortschritt sein. Das Wort, das ein Bezirksabgeordneter einmal gesprochen, man muß sich hüten, ein Zeugnis zu sein, gilt auch heute noch und deshalb ist es dringend nötig, hier den Umschwung der preussischen Verwaltungsorganisation aufzukalten. Weicht es bei den Kommissionsberichten, so wird in den Versicherungsämtern der feindselige preussische Polizeigeist herrschen. Wie der Reichstagsler Copius alle Weisung auf ihre Wirkung auf die Sozialdemokratie prüfte, so scheint es auch jetzt der Fall zu sein; politische Tendenzen haben bei der Reichsversicherungsordnung ihr Übergewicht aufgebracht. Man fragt nicht danach, was gut und nützlich, sachlich und wertvoll ist, sondern man will Bestimmungen schaffen, die eine Gewähr dafür geben, daß der Einfluß der Arbeiter keine ausschlaggebende Bedeutung gewinnt; das ist auch bei diesem Paragraphen der Fall. Ich las heute in der Rede eines konservativen Abgeordneten, das Ziel: „Der eine fragt was folgt daraus, der zweite, was ist recht, und dadurch unterscheidet sich der Freie vom Knecht.“ Auch bei diesem Paragraphen ist der Fall: Was folgt daraus. Unter Motto drängen ist: Was ist recht. (Beifall h. d. Soz.)

**Abg. Zimborn (Soz.):** beantragt einen Antrag, den § 36 eine andere Fassung zu geben, wonach keinem anderen Bundesstaate als Hamburg gestattet wird, die Versicherungsämter auch als selbständige Behörden zu errichten. Nach der Fassung der Kommission wird, der Wille der Kommission zuwider, auch Baden und Württemberg diese Bestimmung erhalten. **Abg. Wolfenbühl (Soz.):** Ich bei einer Regierung, an deren Spitze ein Mannmann Solloga steht, von einem Verfahren, den Arbeitern Rechte zu verschaffen, keine Rede ist, verhält sich von selbst. Bezeichnend aber ist, daß reaktionären Mehrheitsparteien dieses Hauses die Vorschläge der reaktionären Regierung noch nicht reaktionär genug waren. Der Rechten war der Vorschlag für die Anträge der Arbeiter, den die Regierung vorschlug, noch viel zu gut. Das Zentrum macht natürlich wieder mit der Regierung, die immer mit einem Linsenbrot bei der Hand ist, wenn es sich um Unternehmensinteressen handelt, aufgereit alle Verschleierungen für die Arbeiter. (Sehr richtig h. d. Soz.) Die Fassung des § 34, wie sie die Kommission beschloffen hat, bedeutet einfach die Angliederung der unteren Versicherungsämter an den Landrat. (Beif. h. d. Soz.) Und damit nun ja außer Hamburg kein anderer Bundesstaat eine etwas bessere Organisation der Versicherungsämter einführt, stellt Herr Zimborn seinen Antrag, der Baden und Württemberg verbietet.

**Abg. Wolfenbühl (Soz.):** Ich bei einer Regierung, an deren Spitze ein Mannmann Solloga steht, von einem Verfahren, den Arbeitern Rechte zu verschaffen, keine Rede ist, verhält sich von selbst. Bezeichnend aber ist, daß reaktionären Mehrheitsparteien dieses Hauses die Vorschläge der reaktionären Regierung noch nicht reaktionär genug waren. Der Rechten war der Vorschlag für die Anträge der Arbeiter, den die Regierung vorschlug, noch viel zu gut. Das Zentrum macht natürlich wieder mit der Regierung, die immer mit einem Linsenbrot bei der Hand ist, wenn es sich um Unternehmensinteressen handelt, aufgereit alle Verschleierungen für die Arbeiter. (Sehr richtig h. d. Soz.) Die Fassung des § 34, wie sie die Kommission beschloffen hat, bedeutet einfach die Angliederung der unteren Versicherungsämter an den Landrat. (Beif. h. d. Soz.) Und damit nun ja außer Hamburg kein anderer Bundesstaat eine etwas bessere Organisation der Versicherungsämter einführt, stellt Herr Zimborn seinen Antrag, der Baden und Württemberg verbietet.

**Abg. Cuno (Reichspr. Pr.):** Gätte man kurz und bündig in das Gesetz hineinzuschreiben: der Landrat ist die untere Versicherungsbehörde, so wäre das wenigstens offen und ehrlich gewesen. (Sehr gut! links.) Die Kommissionsbestimmungen, daß auf dem Lande das ganze untere Versicherungsamt in die Hände des Landrats gelegt wird, bedeutet einfach die Entlastung der Arbeiter und Arbeiterinnen, so werden ihnen Schwierigkeiten und Arbeiten aufgebürdet, an denen sie das Gegenteil von Freude erleben werden. (Beifall links.)

**Abg. Weller (Soz.)** spricht für die sozialdemokratischen Anträge.

**Die Abstimmung über den grundlegenden sozialdemokratischen Antrag auf Abschaffung selbständiger Versicherungsämter ist zu Gunsten der Sozialdemokraten erfolgt.** Was die Stadtverwaltungen betrifft, so werden ihnen Schwierigkeiten und Arbeiten aufgebürdet, an denen sie das Gegenteil von Freude erleben werden. (Beifall links.)

**Abg. Weller (Soz.)** spricht für die sozialdemokratischen Anträge.

**Die Abstimmung über den grundlegenden sozialdemokratischen Antrag auf Abschaffung selbständiger Versicherungsämter ist zu Gunsten der Sozialdemokraten erfolgt.** Was die Stadtverwaltungen betrifft, so werden ihnen Schwierigkeiten und Arbeiten aufgebürdet, an denen sie das Gegenteil von Freude erleben werden. (Beifall links.)

**Abg. Weller (Soz.)** spricht für die sozialdemokratischen Anträge.

**Die Abstimmung über den grundlegenden sozialdemokratischen Antrag auf Abschaffung selbständiger Versicherungsämter ist zu Gunsten der Sozialdemokraten erfolgt.** Was die Stadtverwaltungen betrifft, so werden ihnen Schwierigkeiten und Arbeiten aufgebürdet, an denen sie das Gegenteil von Freude erleben werden. (Beifall links.)

**Abg. Weller (Soz.)** spricht für die sozialdemokratischen Anträge.

**Die Abstimmung über den grundlegenden sozialdemokratischen Antrag auf Abschaffung selbständiger Versicherungsämter ist zu Gunsten der Sozialdemokraten erfolgt.** Was die Stadtverwaltungen betrifft, so werden ihnen Schwierigkeiten und Arbeiten aufgebürdet, an denen sie das Gegenteil von Freude erleben werden. (Beifall links.)

**Abg. Weller (Soz.)** spricht für die sozialdemokratischen Anträge.

**Die Abstimmung über den grundlegenden sozialdemokratischen Antrag auf Abschaffung selbständiger Versicherungsämter ist zu Gunsten der Sozialdemokraten erfolgt.** Was die Stadtverwaltungen betrifft, so werden ihnen Schwierigkeiten und Arbeiten aufgebürdet, an denen sie das Gegenteil von Freude erleben werden. (Beifall links.)

**Abg. Weller (Soz.)** spricht für die sozialdemokratischen Anträge.

wir gegen den Antrag. — Der Antrag Zimborn wird angenommen.

§ 41 bestimmt zum Vorsitzenden des Reichsversicherungsamts den Leiter der unteren Verwaltungsbehörde und trifft Bestimmungen über die Stellvertreter des Vorsitzenden und ihre Befugnisse.

**Abg. Wolfenbühl (Soz.):** Wir beantragen, daß zu Versicherten nur Personen bestellt werden, die entweder zum höheren Verwaltungsdienst bzw. zum Richteramt befähigt sind oder aber Verwaltungsdienst und Erfahrung auf dem Gebiete des Versicherungsamts besitzen. Vor allem wehren wir uns dagegen, daß die Stellvertreter der Befähigung unterworfen werden. Das Befähigungsrecht wird fortgesetzt politisch mißbraucht.

Unter Abweisung aller Änderungsanträge werden die §§ 41 bis 45 in der Kommissionsfassung angenommen. Die §§ 46 und 47 regeln die Wahl der Versicherungsbeamten und zwar soll die indirekt geschehen durch die Vorstandsmitglieder. Die Sozialdemokraten beantragen, die Wahl in besonderen Wahlgruppen durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht, unter Anwendung der Verhältniswahl.

**Abg. Brühne (Soz.)** begründet den Antrag, die direkte Wahl sei notwendig, wenn die Gesählten das Vertrauen der Versicherten genießen sollen.

Nach dem Antrag sprechen sich auch die Abg. Dr. Wugdan (Wolfsp.) und Sorfenthal (Soz.) aus.

**Abg. Schmidt (Soz.):** Wir haben noch einen Eventualantrag eingebracht, einen § 47a einzufügen, der auf die Errichtung der Landratsstellen gestrichenen Verhältnisse Rücksicht nimmt. In diesen werden die Vertreter der Versicherten ohne Mitwirkung der Arbeiter gewählt, und es liegt nahe die Gefahr vor, daß diese Landratsstellen einen überwiegenden Einfluß auf die Zusammenfassung der Vertreter der Versicherten bekommen. Auf dem letzten christlichen Gewerkschaftstreffen in Köln wurde sich auch der Zentrumspartei Bedenken gegen den Ausschluß des Arbeiterinflusses in den Landratsstellen. In der Kommission aber hat er mit dem Zentrum diese Kräfte dem Landrat ausgeliefert. Es führt man die christlichen Arbeiter irt über die Absichten des Zentrums. Unter Eventualantrag soll ebenfalls ermöglichen, daß die Vertreter der einzelnen Erwerbsgruppen ihre Vertreter getrennt wählen.

**Abg. Föderer (Soz.):** Ich habe auf dem christlichen Gewerkschaftstreffen nicht als Zentrumspartei, sondern als Mitglied der christlichen Gewerkschaft gesprochen. (Sehr richtig.) Auch habe ich damals den ersten Regierungsentwurf besprochen und gleich hinzugefügt unsere Anschauungen werden sich ändern, je nachdem, wie sich die Haltung der Regierung ändert. (Schallende Beifall links.)

**Abg. Wolfenbühl (Soz.):** Wir verlangen das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht der Versicherten, die Herren rechts werden aber wild, wenn sie von einem allgemeinen, gleichen Wahlrecht der Arbeiter hören, und haben deshalb das komplizierte System erfunden, daß den Arbeitern alle Rechte nehmen soll. Den Landratsstellen und den Dienststellen haben sie in den Landratsstellen auch ein Wahlrecht gegeben, aber ein solches, wie es die Klauen in den Südländischen Staaten Amerikas hatten, die Wahlrecht der Südländer wurde nämlich von den Südländern abgelehnt. Sie haben es glücklich durch ihr kompliziertes System erreicht, daß von 36 Vertretern nur 13 von den Arbeitern gewählt werden. Im festgestellten, mer sie an dieser

**Entscheidung der Arbeiter** beteiligt, verlangen wir die namentliche Abstimmung über unseren Antrag. (Beifall bei den Soz.)

Der sozialdemokratische Antrag wird mit 193 gegen 97 Stimmen angenommen. Die §§ 46 und 47 werden in der Kommissionsfassung mit dem Zusatzantrag Wehrens angenommen.

§ 31 bestimmt, daß in den Haftverhältnissen an der Wahl der Arbeitervertreter nur die Mitglieder aus den Arbeitervereinen teilnehmen. § 55 erklärt nur Männer für wählbar zu den Versicherungsämtern.

**Abg. Dr. Wugdan (Wolfsp.)** beantragt, auch Frauen für wählbar zu erklären. Schon wegen der Frauenvereinsvereinerung sei das nötig.

**Abg. Cuno (Soz.):** Wir haben denselben Antrag gestellt. In der Kommission hat der Regierungsvertreter gesagt, Frauen könnten obrigkeitliche und richterliche Befugnisse unter keinen Umständen eingeräumt werden. Wer weiß diesen widersprüchlichen Grund nicht entschließen zu können. (Beifall links.)

Der Antrag auf Zulassung der Frauen, wird abgelehnt. Bei den §§ 64 und 65 begründet Abg. Eichhorn (Soz.) einen Antrag, zu den Spruch- und Schlichtungsausschüssen der

Die neuesten  
**Kleiderstoffe.**  
Alle modernen Gewebe, alle modernen Farben und Muster in seidenen, wollenen und Wasch-Stoffen in hervorragenden Sortimenten.  
Tonangebende Neuheiten in  
**Damen- und Kinder-Konfektion**  
in jeder Geschmacksrichtung, von einfacher bis elegantester Ausführung.  
Unsere Auswahl in Jacken- und Tailenkleidern, Röcken, Blusen, Mänteln und Paletots ist bekannt gross und schön.  
Anerkannt billigste Preise. Sorgfältigste Bedienung.  
**Brummer & Denjammir**  
Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Verfängerungsämter je zwei hat ein Vertreter der Arbeiter und der Berufsämter unter Beibehaltung der Arbeit.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, mit denen nur ein paar Freisinnige, Beater und Träger, stimmen, abgelehnt.

Die Beratung über die Kosten der Verfängerungsämter wird zurückgestellt, um mit der Beratung über die Kosten der Verfängerungsämter verbunden zu werden.

§ 76 läßt die Errichtung besonderer Oberverfängerungsämter für bestimmte Gruppen von Vertriebenen (besonders Staatsvertriebene und Bergarbeiter) zu.

Abg. (Soz.): Ich bitte dringend um Streichung dieser Bestimmungen. Die Kommission hätte sie ursprünglich nicht in die Arbeitstellung einbringen lassen, sondern sie sollten für gewisse Personen, (Weib. Sehr richtig! b. d. Soz.) der Streichungsantrag wird abgelehnt.

Zu § 77 befragt Abg. Wollenbuhr (Soz.) einen Antrag, die Oberverfängerungsämter als obligatorische, nicht als fakultative, wie die Kommission es will, Behörden zu erklären.

Der Antrag wird abgelehnt.

Bei § 82 begründet

Abg. Leber (Soz.) einen Antrag, sämtliche Mitglieder der Oberverfängerungsämter, nicht bloß die Direktoren, lebenslanglich anzustellen, um ihnen die nötige Sicherung nach oben zu geben.

Der Antrag wird abgelehnt.

Die folgenden §§ werden in der Kommissionsfassung angenommen, worauf das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 12 Uhr vertagt.

Schluß 6 1/2 Uhr.

## Von der Frauenstimme.

Nebenfalls aufgeschmeißt durch unseren glänzend verlaufenen sozialdemokratischen Frauentag sieht ein Herr Sch. in dem Antritt der Konventionen Plausibilität unter obiger Gesichtspunkte die Förderung der politischen Gleichberechtigung der Frau zu verhindern und sie ihr gefährlich zu machen.

Der Herr knüpft mit seinem Vorwort an die Tatsache an, daß Art. 106, das erste weibliche Parlamentsmitglied in Norwegen, eine militärisch weibliche Jungfer war. Er meint, das Gegenteil wäre eine kleine Senfkorle gewesen: Eine Rede gegen den Leinwand, aus weiblichem Munde — das Aufsehen!

Was weiblichen Spottes in diesen Worten gegen wir nicht weiter acht, wir wollen dem Herrn Sch. auch gerne schenken, was er über das Interesse gewisser Frauentreue für die private Verbesserung der Soldatenteile zu sagen will, wir wollen vielmehr für uns eine erste Lehre aus der Rede und der Stellungnahme des Herrn Sch. ziehen. Herr Sch. ist eine bürgerliche Frau, die auf Grund des bürgerlichen Frauenwahlrechts in Norwegen gewählt ist. Diese Tatsache erklärt ihre Stellungnahme zum Militarismus, die — um mit Herrn Sch. zu reden — sonst sensationell werden müßte. Die Stellungnahme des Herrn Sch. zeigt aber auch klarlich, wie durch ein bedauerndes Frauenwahlrecht der Einfluß der Bürgerlichen gefahrt wird, und wie tödlich wir handeln würden, wollten wir für ein solches Wahlrecht eintreten — wie uns von gewisser Seite zugemutet wird.

Doch hören wir weiter, was Herr Sch. zur Frage des Frauenwahlrechts zu sagen will: Er anerkennt, daß die wirtschaftliche Gestaltung der Gesellschaft es erfordert, daß bald Antwort auf die Frage gegeben wird, ob die Frau in der gesetzgebenden Körperschaft mitbestimmen sein soll.

Die Frau zählt Steuern wie der Mann; sie ist ebenfalls wie der Mann; sie ist als bürgerliche Frau ebenfalls wie der Mann, als Handels- und Gewerbetreibende an der Gesetzgebung wirtschaftlich interessiert wie der Mann. Sie will wissen, was mit ihrem Steuergeldern in Staat und Gemeinde geschieht und mit welcher Geheiß verbunden, durch die ihre Interessen gefährdet, Geheiß fördern, durch die ihre Interessen gefördert werden können.

Das hört sich an wie eine gute sachliche Begründung der politischen Gleichberechtigung der Frau. Herr Sch. ist jedoch durchaus kein solches Wortführer. Daß in Amerika Frauen im Parlament für ein Temperenzgesetz und gegen die Regulierung der Prostituierten eingetreten sind, hat seinen eigenen Kern einfach und er malt die schrecklichsten Folgen dieser Maßnahmen aus.

Was der Herr dann aber noch über die Ehe und die modernen Frauenfreibewegungen über die Stellung der Sozialdemokratie zu Frauenfrage zu sagen will, zeugt von einer völligen Unkenntnis der modernen Frauenbewegung.

Herr Sch. faßt von dem Verbrechen der Frauenbewegung, die Begriffe „Ehe“ und „Mutterchaft“ völlig umzuwerfen und fügt dann hinzu: Der Sozialdemokratie passe diese Parole

und des da habe sie die Frauenbewegung unter ihre Fittiche genommen. Solche Worte, solche Unrichtigkeiten!

Die Sozialdemokratie ist für die politische Gleichberechtigung der Frau eingetreten, bevor man irgendwelchen Frauenbewegung die Rede sein konnte. Geschichtliche Einflüsse und das natürliche Gerechtigkeitsempfinden, welches die Unterdrückten reizt, ihren Lebensgefühl zu bezeugen, waren die Triebkräfte ihres Tuns.

In der Gegenwart, bei der sich fortgesetzt steigendes Erwerbsarbeit proletarischer Frauen, kommt noch das wohlverstandene Klasseninteresse hinzu, welches die Sozialdemokratie zum überfliegenden Vorkämpfer der politischen Gleichberechtigung des Weibes werden läßt. Verkäuflich genug. Bei den Klammern der Arbeiterklasse, die sich auf wirtschaftlichen und politischen Gebiete immer mehr aufheben, sind die weiblichen Proletarierinnen als Kampfgemeinschaft nicht nur willkommen, sondern werden immer mehr wünschenswert. Einen Kampfgemeinschaft wünschenswert aber möglichst kampferregend zu sein, und das Wahlrecht ist eine gute Waffe für diese Kämpfe.

Der konservative Herr Sch. hat jedenfalls von den Bestrebungen des Bundes für Mutterchaft gebärt, die eine „neue Ethik“, eine „Ehrenschrift“ und „das Recht auf Mutterchaft“ für alle Frauen propagieren. Diese Bestrebungen verneinert er nun mit denen der Frauenbewegung und sogar mit denen der sozialdemokratischen Bewegung, wie er denn überhaupt die proletarische und die bürgerliche Frauenbewegung durcheinander wirft.

So sehr die Sozialdemokratie auch das mutuelle Eintreten der bürgerlichen Frauen im Bund für Mutterchaft für eine Ehrenschrift achtet, sieht sie denselben doch vollkommen fern. Aus dem einfachen Grunde, weil geschichtliche Einflüsse aus der Ehrenschrift in dem angebotenen Sinne bei der heutigen Eigentumsordnung unmöglich ist. Ist doch die Familie die Trägerin des Privateigentums. Erst wenn dieses beseitigt, ist eine grundlegende Reform der Ehe denkbar.

So wenig Sachkenntnis über Wesen und Ziel der sozialdemokratischen und der bürgerlichen Frauenbewegung der Herr Sch. vertritt, so wenig logisch sind seine Schlussfolgerungen, die er aus seinen eigenen Voraussetzungen über Arbeit und Stellung der Frau für ihre politische Beteiligung und Beteiligung zieht.

Nachdem er in gewandter, komisch wirkender Hebung der Objektivität über Fähigkeit und Charakter der Frauen, diesen objektiven Tätigkeit gebort hat, reklamiert er sie ein für allemal fürs Haus. Die allbekanntesten Tiraden von „dem Geplurbe der Frau, welches das Herz des Mannes erheitert“, von „überaus sanften Zurprüden, der seine Sorgen zerstreut“, von den freundlichen Ermahnungen bei der Erziehung der Kinder“, sie alle kehren wieder, und man ist versucht, aus vollem Halse zu lachen über diesen konservativen Herrn, der allen anerkannten Rechtsansprüchen der Frau zum Trotz apodiktisch erklärt: Wir, die Männer, brauchen die Frau dabeim, als Spielzeug, als Gesellschaftsleiterin, als Köchlerin usw., deshalb hat sie draußen zu Hause, im heimischen Familienleben, die besten Aufgaben zu lösen, gepaart mit einem hart entwickelten Klasseninstinkt, lassen den feministischen Herrn logische Burzelbäume stöhnen. Die erwerbstätigen Frauen, die er anfangs nennt, und für die die politische Rechte eine soziale Lebensnotwendigkeit sind, sie ergötzen zum Schluß anscheinend nicht mehr für ihn, wo er sich ansieht, die Frauen im Plausibilitäten „Kuppenstein“ zu zeichnen.

Auch doch sind es jukt die Abteilungen der erwerbstätigen Frauen mit den forgerudurchdrungenen Geistlichen, mit den schweißeliebenden Bäuerinnen, mit den von schwerer Arbeit gebeugten Mäiden, die, geküßt um das Banner des Sozialismus, die entsetzlichen Entschärfungen schlagen werden für die politische Gleichberechtigung der Weibchen. Auf sie aber, mit dem Behaupten des konservativen Herrn Sch., keine andere Wirkung ausüben, als die Darbietungen eines politischen Komikers tun würden, die zudem noch den Weiz der Reueit entbehren. Wenn konservative Frauentreue nichts dagegen einzuwenden haben, ist das ihre Sache.

Der Herr Sch. hat die Frauenbewegung unter ihre Fittiche genommen. Solche Worte, solche Unrichtigkeiten!

Die Sozialdemokratie ist für die politische Gleichberechtigung der Frau eingetreten, bevor man irgendwelchen Frauenbewegung die Rede sein konnte. Geschichtliche Einflüsse und das natürliche Gerechtigkeitsempfinden, welches die Unterdrückten reizt, ihren Lebensgefühl zu bezeugen, waren die Triebkräfte ihres Tuns.

In der Gegenwart, bei der sich fortgesetzt steigendes Erwerbsarbeit proletarischer Frauen, kommt noch das wohlverstandene Klasseninteresse hinzu, welches die Sozialdemokratie zum überfliegenden Vorkämpfer der politischen Gleichberechtigung des Weibes werden läßt. Verkäuflich genug. Bei den Klammern der Arbeiterklasse, die sich auf wirtschaftlichen und politischen Gebiete immer mehr aufheben, sind die weiblichen Proletarierinnen als Kampfgemeinschaft nicht nur willkommen, sondern werden immer mehr wünschenswert. Einen Kampfgemeinschaft wünschenswert aber möglichst kampferregend zu sein, und das Wahlrecht ist eine gute Waffe für diese Kämpfe.

Der konservative Herr Sch. hat jedenfalls von den Bestrebungen des Bundes für Mutterchaft gebärt, die eine „neue Ethik“, eine „Ehrenschrift“ und „das Recht auf Mutterchaft“ für alle Frauen propagieren. Diese Bestrebungen verneinert er nun mit denen der Frauenbewegung und sogar mit denen der sozialdemokratischen Bewegung, wie er denn überhaupt die proletarische und die bürgerliche Frauenbewegung durcheinander wirft.

So sehr die Sozialdemokratie auch das mutuelle Eintreten der bürgerlichen Frauen im Bund für Mutterchaft für eine Ehrenschrift achtet, sieht sie denselben doch vollkommen fern. Aus dem einfachen Grunde, weil geschichtliche Einflüsse aus der Ehrenschrift in dem angebotenen Sinne bei der heutigen Eigentumsordnung unmöglich ist. Ist doch die Familie die Trägerin des Privateigentums. Erst wenn dieses beseitigt, ist eine grundlegende Reform der Ehe denkbar.

So wenig Sachkenntnis über Wesen und Ziel der sozialdemokratischen und der bürgerlichen Frauenbewegung der Herr Sch. vertritt, so wenig logisch sind seine Schlussfolgerungen, die er aus seinen eigenen Voraussetzungen über Arbeit und Stellung der Frau für ihre politische Beteiligung und Beteiligung zieht.

Nachdem er in gewandter, komisch wirkender Hebung der Objektivität über Fähigkeit und Charakter der Frauen, diesen objektiven Tätigkeit gebort hat, reklamiert er sie ein für allemal fürs Haus. Die allbekanntesten Tiraden von „dem Geplurbe der Frau, welches das Herz des Mannes erheitert“, von „überaus sanften Zurprüden, der seine Sorgen zerstreut“, von den freundlichen Ermahnungen bei der Erziehung der Kinder“, sie alle kehren wieder, und man ist versucht, aus vollem Halse zu lachen über diesen konservativen Herrn, der allen anerkannten Rechtsansprüchen der Frau zum Trotz apodiktisch erklärt: Wir, die Männer, brauchen die Frau dabeim, als Spielzeug, als Gesellschaftsleiterin, als Köchlerin usw., deshalb hat sie draußen zu Hause, im heimischen Familienleben, die besten Aufgaben zu lösen, gepaart mit einem hart entwickelten Klasseninstinkt, lassen den feministischen Herrn logische Burzelbäume stöhnen. Die erwerbstätigen Frauen, die er anfangs nennt, und für die die politische Rechte eine soziale Lebensnotwendigkeit sind, sie ergötzen zum Schluß anscheinend nicht mehr für ihn, wo er sich ansieht, die Frauen im Plausibilitäten „Kuppenstein“ zu zeichnen.

Auch doch sind es jukt die Abteilungen der erwerbstätigen Frauen mit den forgerudurchdrungenen Geistlichen, mit den schweißeliebenden Bäuerinnen, mit den von schwerer Arbeit gebeugten Mäiden, die, geküßt um das Banner des Sozialismus, die entsetzlichen Entschärfungen schlagen werden für die politische Gleichberechtigung der Weibchen. Auf sie aber, mit dem Behaupten des konservativen Herrn Sch., keine andere Wirkung ausüben, als die Darbietungen eines politischen Komikers tun würden, die zudem noch den Weiz der Reueit entbehren. Wenn konservative Frauentreue nichts dagegen einzuwenden haben, ist das ihre Sache.

## Partei-Literatur.

Geschichte der Revolution vom niederländischen Aufstand bis zum Verabend der französischen Revolution. Von M. Conrad. Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Aus der Sammlung Kulturbilder. Berlin W. 3., Verlag Neumann Neudamm. 30 Seiten zu 20 Pf.

Ueber die bisher erschienenen Werke schreibt die Neue Zeit:

Wenn sich die Kulturbilder der Neudammung Vorwärts in die verschiedensten Richtungen zu bewegen, so ist es doch nicht nur auf den wachsenden Erkenntnisstand, sondern auf den fortwährenden Fortschritt, sondern auch auf den sich stets ver-

ändernden Gehalt der Veröffentlichungen selbst zurückzuführen. War vom Standpunkt einer nach den Leistungen im unendlichen Fortschritt der Geschichtsschreibung an den menschlichen Fortschritt noch sehr viel und an Mannesbrütern Höhen anziehende noch manches auszusagen, so erreicht die Kulturbilder mit dem Blut und Wien des Oesterreichers Hugo Sachs eine Höhe, auf der sie zu fasten das erste Weibchen des Weltalters sein wird. Doch dieses Weibchen vor Ertrag der Welt ist, dafür ist die neue Publikation, die Geschichte der Revolution Cantabrig, bündiger Beweis.

War soll hier dieses Werk weder einem abstrakten Verstand unterlegen, noch in seinen Einzelheiten zerlegt werden, denn die Welt einmaligen liegen nicht mehr als die zwölf ersten Jahre der Geburt, aber sie lassen schon volles erkennen, wie glücklich und geschickt der Verfasser den Stoff zu meistern vertritt. Die gewaltigen Umwälzungen in der Menschheitsgeschichte umfassen schon die zwei Jahrhunderte, die der französischen der Revolution vorangehen, und all ihre Entwicklung und all ihre Ergebnisse stehen unter dem Einfluß der einen Tatsache, die sich je nach der perspektivischen Abschätzung bezeichnen läßt als die Ablösung der Nationalwirtschaft durch die Weltwirtschaft, als die Zerstörung der feudalen Agrarwirtschaft durch Handel und Industrie, als den Kampf zwischen den Vertretern der Grundrente und des Kapitalprofits. Haben diese Kämpfe überall die eine Grundursache, so spielen sie sich doch ganz nach der Verschiedenheit des Bodens, auf dem sie ausgefochten werden, in ganz verschiedenen Formen ab. Hier auf differenzieren und eine bequeme Anschauung zu vermitteln, ist die schwierigste Aufgabe des Verfassers, die eben, als materialistische, überall auf dieselben materiellen Untergründe derselben Erscheinungen stehen muß.

Conrad hat diese Schwierigkeit mit Geschick überwunden, was uns so sehr in Anspruch zu bringen ist, als er seine Darstellung mit zwei Revolutionen lenkt, die aus dem gleichenartigen Verhältnisse herausgewachsen sind, dem niederländischen Aufstand gegen die Spanier und der englischen Revolution gegen den Absolutismus Karls I. In der Tat handelt es sich hier die dort um eine bürgerliche Revolution, hervorgerufen aus der Unmöglichkeit der alten Staats- und Gesellschaftsordnung mit den durch den Sozialismus veränderten ökonomischen und sozialen Verhältnissen, hier wie dort um ein absolutistisches Regime, das den wirtschaftlichen Fortbedürfnissen nicht mehr entspricht, hier wie dort um einen fortsetzlichen Einbruch in die alte Ordnung, die durch die Revolutionen der Welt sich dem dritten Zeitalter entgegenstellt. Wie erregend wenig mit großer Schärfe über das Wesentliche die Verschiedenheit in der ökonomischen Struktur beider Länder zu betonen, wie er überhaupt, unter Verwendung aller Mittel, die großen Ideen geschichtlichen Geschehens trefflich herauszubringen vermag. So hat der Herr Verfasser mit dem Einblicke eines Geschichtsschreibers vom bunten und wunderbaren Geschehen, und Ereignissen ohne inneren Zusammenhang, sondern wie von hoher Warte aus, die klare und logische Entwicklung der Dinge und sieht, wie ein Zustand sich aus dem andern löst.

Durch die beigegebenen, gut ausgewählten Bilder und Dokumente wird die Lebendigkeit des Ganzen erhöht.

Bestellungen zum Preise von 20 Pf. pro Hft. nehmen alle Parteidepotisten und Buchhandlungen entgegen. Mit dem Abonnement kann jederzeit geordert werden.

## Wasserstände.

Orten.	Haupt- und Gasse.		Höhe über Meer.	Höhe über Meer.
	4. Mai	5. Mai		
Arten, Brückenp.	+0,47	-0,47	—	—
Neben, Oberpegel	+2,08	-2,04	0,04	—
„ „ „ „	+1,28	-1,26	0,02	—
Weissenfels, Obern.	+2,16	-2,42	0,04	—
„ „ „ „	+0,16	+0,14	0,02	—
Trotha	+1,68	-1,68	—	—
Wilsleben, Oberpegel	+2,28	-2,37	0,01	—
„ „ „ „	+1,23	—	—	—
Verbitz	+0,87	-0,87	0,05	—
Kalte, Oberpegel	+1,50	-1,48	0,02	—
„ „ „ „	+0,54	+0,48	0,06	—
<b>Eise.</b>				
Dresden	4. Mai -0,68	5. Mai -0,82	0,14	—
Dörfen	+1,63	-1,62	0,11	—
Lützenberg	+2,70	-2,47	0,03	—
Koblenz	+1,86	-1,87	—	0,01
Regensburg	+1,85	-1,87	—	0,02
Wappenberg	+1,60	-1,60	—	—

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Leseblätter, Parteinachrichten Paul Cunnig für Ausland, Gewerkschaftliches, Neuesten und Vermischtes, Carl Bock, Rotes Blättchen, Soziales und Verammlungsberichte Gottl. Kasperl, sämtlich in Halle.

## Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens.  
Roman von Jones Lie.

5. Nachdr. verb.

Niemlich höflich kamen eben Doktor Angel und seine Frau auf Ded.

„Aber, liebe Anna“, sagte der Doktor, „du mußt dich nicht ganz vertrocknen und blind sein! Der fremde Junge hat doch das Recht auf seiner Seite. Er hatte seine Entschärfungen in die eine Ecke gelegt, und das hat ihn seinen Kampfmann gewonnen. Und nur der geschiedene.“

„Aber — du mit deinem sorgfältigen „Recht“ auf der einen und „Recht“ auf der anderen Seite!“ Die eigenen Kinder haben doch schließlich das erste Recht!

„Du — gewiß — die eigenen Kinder — hm —“

Der fremde Junge nahm Jula und zog ihn auf der Erde herum, so daß er weinte. Er sollte „Recht“ spielen und in den Schenkel —

„Wir schien, als ob sie sich nur darum amten, welcher von ihnen Recht und welcher Aufseher sein sollte.“

„Ja — so — so wiege nur die beiden Weiber auf der Waagschale der Gerechtigkeit! Ich sage dir, auf Kinder verleiht du dich nun einmal abzuweh nicht!“

„Nun und Anna legten sich an die Brustung und flarren in das unendliche Dunkel hinein.“

„Sichst du, Anna“, begann der Doktor gedankvoll, „es gibt ein Wort, das heißt: Jasta est Alter. Das bedeutet: so viel als: Der Weib ist gefallen. — Guter sprach dieses Wort, als er den Entschärfen getraut hatte, über den Ambrosius zu gehen und „Rom zu erobern. Wir haben uns nun aus unserem zügellosen, widerlichen Logerinnen, jedenfalls auf ein paar Jahre — um etwas zu verdienen in der Welt draußen. — wie man es nennt — einen Namen in der Wissenschaft zu erobern — und da — sieht du, soviel ist mir ganz interessant, auf den Erdteil zurückzuführen, den wir verlassen haben. — Wir ist, als könnte Unwissenheit doch hinter uns wohl die Stadt sein, die wir verlassen haben. Sichtlich läuft dort das Leben auf ein Ende zu, wie ich es beobachtet habe, wo ich durch die Straßen tretete mit der Last all der Krankeiten und Seimeischen auf meinen Schultern — wo ich so viel Wirklichkeit unter all der Lüge gesehen habe —“

„In seine Stimme kam etwas Schwebendes.“

„Ja — solche Stadt! Das dirgt sich nicht alles in ihren

dunklen Versehen, was nicht bis zu den Spiegelsteinern dringt!“

„Du meinst, wir sollten alle durchsichtig füreinander sein?“

„Ja — und alle Gedanken des Herzens offenbar werden!“

„Sagte er schmerz.“

„O Jula!“ unterbrach sie ihn scherzend, „den“ doch, wenn man nie mehr Versehen und Wänderbeine spielen könnte — und wenn es so gar nichts Geheimnisvolles mehr um die Weibchen wäre! — Wo in aller Welt bliebe da die Romantik!“

Der Doktor erhob sich plötzlich und meinte sie fast von sich. Es war, als hätte sie an eine Bude gerührt.

„Aber nein“ — rief er ausbrechend, „seine innersten Fragen schneidet man ja doch immer mit sich!“

„Weißt du, wie ich immer diese empfinde?“ flüsterte sie weich. „Als ob ich mich auf meinem Rücken über den Niagara tragen ließe. Ich fühle ruhig mein „Wagen.““

Er zog sie zu sich empor und meinte sie leidenschaftlich an sich.

Der Zauber des Abends mit seiner elektrischen Verleumdung, die aus allen Definitionen prägte, warf seinen Schimmer nicht mehr über den Meerespiegel.

„Schwarz war die Nacht bis über die weite Fläche hinaus und lang den Dampf in den Hallen ihres gewaltigen dunklen Mantels.“

„Ab und zu blinzelte die Sterne wie durch Umfächer vom Himmel — und gerann.“

Durch das unüberdringliche Dunkel arbeitete sich das Schiff mit den Ketten in den Masten, der hoppelten Wache und den hoppelten Schrauben. Die gedämpfte Verleumdung auf den Deck und in den Gängen unten, durch die sich bereingeleicht Schatten schoben, waren ihre leise, beruhigende Nachstimmung über alles.

Unter der glatten Salomond lagen die Rabinnen mit herabgeschraubtem Licht. Und hinter den Kohlenkisten mit den hängenden eleganten Ärmeln lagen die Menschen in ihren Betten zu schlafen.

„Nun glaube die Ästernie zu übernehmen.“

Und alles nur umgeben von Tausen von Land und Meer.

Sie und da der Ruf einer menschlichen Stimme — ein Kommando — das das Schweigen nur vergrößerte.

Im Halbtonen schweberte ein Nachhaupt; er sah nach unten, der dem Her.

„Was er wohl dachte? Ob er sich überhaupt mit Denken besahe? Oder empfand?“

Der Mensch gleicht so ganz der Biene, die nur ihren eigenen Weg und ihre eigene Arbeit sieht, aber den Bienenkorb nicht zu übersehen vermag.

Ob es diesem gewohnheitsmäßigen Gesaher und Nachwunder einleit, auch nur einen Konten über ein Schiff — eine Stimmung auf die Nachtstunden Versehen zu erschauen, die er unter seinen Füßeln schlafen wollte? An alle diese Menschen, die das Schiff barg, wie in einer gemeinsamen Wiege — hier draußen auf dem nächtlichen Meer. —

Der Mann schälte eigentümlich steiflich. Er war ein Praktiker und in ihm lebte die Hebungung, daß alle Dinge erst dann ganz richtig seien, wenn sie auf den Rollen der Gewohnheit laufen. Die Originale — die selbständig Denkenden — das sind die Gefährlichen.

Jedes Individuum erfüllt ein Ständchen Leidenschaft oder Neigung oder Mühsal oder Schiffsfahrer oder Dampf mit — auf diese Weise läuft die Welt — und die Welt — und macht der Antikenlaufen. Wer hat je einen wirklichen Augenblick erschaffen sehen, daß eine Ameise auf die Spitze des antiken Hirs, um einen Anschlag zu gewinnen? Die Augen, ohne inneren Verbindung ganz —

Es schien, als rede sich der Nachhabende und hole tief Atem über diesen Dreizehnhundert, die ihn noch ein paar Stunden lang wach halten sollten.

Er beschälte sich damit, ein Streichhölzchen an seinem Weinkel anzuzünden.

Vergangen und heute hat das Schiff im Wogengang.

Was den Zornkonventionen stand ab und zu ein schweres Säulen der mächtigen Mannen, die unüberdacht zum schwarzen Nachtmittel emporgingen.

Und drunten im Reich des Schimmers banten die Träume ihre Schöller — Phantasien des Herzens, in denen all sein Dichten und Trachten in mehr als milder deutlicher Gestalt über die Szene schwebte.

„Nun ist es ein Stückchen an seines Lebens Komödie — Tragödie oder Roman.“

Jeder weilt im Traum in seiner eigenen Laubbütte — der Zeit und dem Name entrikt.

In der Enge des Schiffsrumpfes taufend Himmel.

Für die Emigranten, die vom Ausland auf weiten Wegen zum Schiff gebracht worden waren, war es ein anstrengender Tag gewesen. Jetzt befand sie die Seelt ist — sie schliefen tief und fest in dieser Nacht.

„Gar manche Aufstehung, jaghafte lagen da, die den mühsamen Entschärfen auf Rechte gefahrt hatten, und nun erforderte darüber nachzudenken, wie sie eigentlich dazu gekommen waren. Und der Traum trug sie zurück zu der Verdammt des Mexikaner Agenten — und seinem Drängen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Persil

## Waschmittel

Millionenfach im Gebrauch! Unerreicht in Wasch- und Bleichkraft.  
**Wäscht von selbst** ohne Reiben und Bürsten, ohne Zusatz von Seife und Waschwasser.  
 Nur einmaliges  $\frac{1}{2}$  -  $\frac{1}{3}$  stündiges Kochen. Garantiert unschädlich!  
 Erhältlich nur in Original-Paket.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
 Alleinig Fabrikanten auch der weltberühmten

**Henkel's Bleich-Soda**

## Der Storch kommt!

Haben Sie schon Kinderwäsche?



- |                              |                            |
|------------------------------|----------------------------|
| 6 Hemden, fortirt.           | 1 Stiefstiften mit Federn, |
| 6 Nadeln, getriekt od. bunt. | 1 Stoff- Bezug, weich,     |
| 6 Nadeln, weiß od. bunt.     | 1 Stoff- Bezug, bunt,      |
| 6 Nadeln, farbig.            | 2 Nadelsticker,            |
| 1 Gummi-Unterlage,           | 2 Paar Armbündchen,        |
| 3 Calmac-Einlagen,           | 50 Stück Mundtücher,       |
| 2 Wickelbänder,              | 2 Rubelbündchen,           |
| 3 Nadelbinden,               | 2 Seifbücher.              |

Diese 94 Teile in guter Qualität kosten nur 15.- Mark, in besserer Qualitäts-Zusammenstellung nur 21.- Mark, nebst eleganter Aufgarnitur Mark 5.- mehr.

**Baby-Bazar, Halle a. S., Alter Markt 3.**  
**Adolf Mandelik.**  
 5 1/2 Markt in Mark.

**Emil Schütze, Fahrrad- u. Maschinen-Centrale**  
 Sangerhausen Nordhausen  
 Kyllischerstr. Lädenstr. No 28 No 3  
 Special-Haus  
 Fahrräder  
 Pneumatics  
 Bestand- u. Zubehörteile  
 Reparaturen

# Auf CREDIT

Zum **Pfingst-Feste.**

Neu eingetroffen — Ersatz für Mass **Anzüge u. Paletots**

bar 6, Kredit 7, Anz. 1 M. • 10, • 11.50, • 2 • • 16, • 18.00, • 3 • • 22, • 25.00, • 4 • • 30, • 33.00, • 5 •	bar 36, Kredit 39, Anz. 6 M. • 40, • 44, • 7 • • 45, • 49, • 8 • • 52, • 57, • 10 • • 60, • 66, • 12 •
--	--

**Damen-Jackets, Paletots u. Kleider**  
 Anz. 3, 5, 7, 9 u. 12 M.

**Sämtliche Manufakturwaren u. Schuhwaren.**

**Möbel**  
für 40 M. anz. 3

- 85 • 6
- 145 • 10
- 160 • 12
- 280 • 22
- 350 • 28
- 420 • 35
- 540 • 48

**Möbel**  
Einzelne Stücke  
2 M. Anz. an

Elegante Einrichtungs- bis 3000 M. stets vorräthig. An- und Abzahlung nach Ueber-einkunft.

Sämtliche zum Verkauf kommenden Sachen sind aus den ersten, grössten Fabriken Deutschlands und übernehmen für Haltbarkeit, tadellose Ausführung :: und gute Verarbeitung für jedes Stück die weitgehendste Garantie. ::

Beamte und Kunden, die ihr Konto beglichen, erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Strang diskret  
Wagen ohne Firma

**Kinder-Wagen, Sportwagen** 2, 3, 5, 8, 10 M.  
Anz. an.

Kredit  
nach auswärts.

Alles in meinem bestrenommierten kulanten Möbel-Ausstattungs-Geschäft

# N. Fuchs

Halle a. S.  
nur  
Gr. Ulrichstr. 58,  
I., II., III.

**Im billigen Verkauf des Weiffenbach'schen Warenlagers**

Alter Markt 1, Zentr. der Stadt

kommt heute und die folgenden Tage ein Vollen wasch- u. farbechte türk. Schürzenbesätze 4 u. 5 cm breit, aparte Zeffins, enorme Rundböden, feiner Kleiderbesätze mit aus. Verbilligungswert 3. Verkauf.

**Dieses Extra-Angebot** muß jede Hausfrau wahrnehmen. Ebenso die Gelegenheit, Mäde, Sonderarbeiten, Schürzen, Tricotagen, Handtücher, Strümpfe, Gürtel etc. zu Spottpreisen, jedoch gute Qualitäten, einzukaufen.

**Karl Mellinghaus.**

## Makulatur

zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**

**Garantirt Blütenhonig** reines **3/4 80 Bgr.**, empfiehlt **Alb. Hampe,** Leipzigerstr. 66. Mitt. d. R.-Sp.-V.

**Gebrock-Track, Smoking-Anzüge** werden vertrieben. **K. Brandt, Güterbörnstr. 1.**

**Gust. Wiebach, Sangerhausen,** Eisen- und Smaltheisen.

# Globin

besten Schuhputz

Trocknen an haben.

## Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich dreimal.

<b>Abzahlungsgeschäfte</b> M. Thiele, Göbenstr. 1, p. <b>Brauereien</b> F. Günther, Halle a. S. <b>Eriketts, Kohlen</b> Richard Wolf, verlag. Königstr. <b>Drogen und Farben</b> M. Rädler, Rannischerstr. 2. Fritz Rust jun., Trilistrasse 29. <b>Rin- u. Verkaufsgeschäfte</b> F. Henneke, Kl. Ulrichstr. 15. <b>Eisen- und Stahlwaren</b> F. Lindenbahn, Königstr. 8.	<b>Eiserne Oefen</b> Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8. <b>Fahrräder u. Nähmaschinen</b> Henry Klepzig, Reilstr. 2. <b>Fleischermeister, Wurstfabriken</b> J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. <b>August Mangold,</b> Merseburgerstrasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1. <b>Handleiterwagen-Fabriken</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. Ernst Saltmann, Überschußstr. 16.	<b>Haus- und Küchengeräte</b> K. Kuckenburg, Rannischerstr. 12. <b>Speisekuchen, Zuckerwaren</b> <b>Friedrich Bock,</b> Schmeerstrasse 16. <b>Hüte und Mäntel</b> Friedrich Plotner, Geiststr. 23. <b>Kartonnagen</b> W. Schwell, Wuchererstr. 40. <b>Kaufhäuser</b> Leipzigerstr. 87. <b>H. Elkan,</b> Bekleidg.-Gegenst. j. Art. <b>Kinderwagen</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.	<b>Kolonialwaren</b> H. Ackermann, Merseburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brünnerstr. 32p. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. <b>Ernst Weinfeld,</b> Rathausstr. 6. Teleph. 1093. <b>Lederhandlungen</b> Herm. Schmidt, Geiststr. 23. <b>Möbel-Ringazine</b> Mittel- u. Kleinstadterstr. Grasse Markt-Tischlerstr. unicasr. 59 <b>Photographische Ateliers</b> Richard Schröder, nur Steinweg 17.	<b>Schneiderei-Bedarfsartikel</b> <b>F. C. Wissell, Marktplatz 11.</b> <b>L. Zengerling, Schulstr. 7.</b> <b>Spedition, Möbeltransport</b> O. Kästner & Co., Brunnowstr. 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 53. <b>Uhren- u. Goldwaren</b> Friedrich Hofmann, Grosse Klausstr. 23. <b>Robert Koch,</b> Leipzigerstrasse 44. Albert Henneke, Gr. Steinstr. 62 A. Schäfer, Leipzigerstr. 32. A. Weiss, Kleinschmidten 6. <b>Weine u. Fruchtsäfte etc.</b> M. Kado Nachf., Leipzigerstr. 33. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.	<b>Weiss-Woll-Tapisserie</b> Franz Banne, Lindenstr. 36. <b>Zahn-Techniker</b> <b>Willy Muder,</b> Neue Promenade 16 vis-à-vis Leipz. Turm <b>Zigarrenhandlungen</b> F. Goldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren und Schularikel, Lauchstädterstr. 15. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. <b>Ammendorf.</b> Sanitäts-Drogerie, Inh.: Dr. G. G. G. Ammendorf Radewil Hallescherstr. 65. Hauptstr. 20. A. Hermann, Uhrmacher. O. Frohstays, Bestf.-Rein.-Ans. W. Wänscher, Schuhwaren.
--	--	---	---	---	--



**Nordsee.**  
  
**Sehr billig**  
**Riesen-**  
**Salzheringe 5**  
 Stück nur  
 4 Stück wiegen ca. 2 Pf.  
 Duzend nur 55 Pf.  
 Der Dering eignet sich auch  
 vorzögl. zur Bereitung von  
 Salsbissen.  
 Rezepte dazu gratis.  
 Deutsche Dampfweberei-  
 Gesellschaft „Nordsee“  
 Gr. Ulrichstr. 58.  
 Telefon 1275.

**Gaskocher**  
 beste Fabrikate.  
**C. F. Ritter** G. m. b. H.  
 Leipzigerstrasse 90.

**1**  
**Tropfen**  
**Geolin**  
 putzt  
 blitz-blank  
 jedes  
**Metall u. Glas**  
 Chemische Fabrik Düsseldorf A.-G.  
 Düsseldorf

Vertreter  
 für Halle und Umgegend:  
**E. Eberwein & Co., Halle.**  
 Fernsprecher 1367.

**Göricke**  
 Kein  
 anderes Fahrrad  
 der Welt hat die  
 Riesenleistung aufzuweisen  
**101 km 623 m**  
 in 1 Stunde.  
 Bestes Fahrrad  
 für Sport und  
 Geschäftszwecke.



**K. Hechler,**  
 Rib. Wagnerstr. 18 u. Triftstr. 22.

**Friedrich Fiedler,**  
**Kohlen-Handlung**  
 Capientstraße 41,  
 (Nähe Stadttheater)  
 Telefon 3248, Telefon 3248,  
 liefert erstkl. Kohlen zu billigsten  
 Tagespreisen.

**Sehr billiges Angebot von Neuheiten.**



**Poirot-Paletot**  
 aus Popeline, Baatleinen, Seide od.  
 Kamminga, in marineblau, schwarz  
 u. hellen Farben, größte Auswahl,  
 31. - 23. - 15<sup>00</sup>



**Wash-Voile-Bluse**  
 Kimonoform m. Valenciennes  
 und Säumhengarnier,  
 halbfrei u. hochgeschlossen  
 15<sup>00</sup> 18. - 5<sup>25</sup>



**Madeirabluse**  
 in Kimonoform,  
 mit Säumhen u. Schweizer  
 Stickerreißtasche, halstrei u.  
 hochgeschlossen  
 7.75 4.50 3<sup>25</sup>



**Eleg. Madeirakleid**  
 aus gutem Schweizer Stickerreißstoff  
 mit Einstecken und sehr hübscher  
 Säumhengarnier.  
 30. - 24. - 17. - 12<sup>00</sup>

Batistblusen	mit Einstecken	von 85	PL
Leinenblusen	mit Stückeren	von 1	85
Musselblusen	auf Futter	von 2	50
Satinblusen	mit Faltschen	von 1	50

**M. Schneider**  
 Leipzigerstrasse 94.  
 5% Rabatt auf alle Waren.

**Der billige Verkauf**  
 meiner eleganten  
**Herrn-Garderoben**  
 dauert fort, so lange der Vorrat  
 reicht, ich verkaufe:  
 Anzüge früher 45-50 Mk.,  
 jetzt 25-30 Mk.  
 Paletots früher 45-50 Mk.,  
 jetzt 25-30 Mk.  
 Einen Posten Mäster- und Wasch-  
 sachen weit unter Preis.  
 Einen Posten Mäster- u. Arbeitshosen  
 billig. — Bestellungen nach Mass für  
 Monat Mai besonders billig.  
 Telefon 710. **Otto Knoll**, obere Leipzigerstr. 36.




**Kavalier**  
 ist das beste  
 Schuhputzmittel  
 der Welt!  
 Union Augsburg.  
 OHNE KONKURRENZ!  
 FARBT NICHT ABI



**Die Angst**  
 vor dem  
**Zahnziehen,**  
 die so viele Zahnleiden von einer rechtzeitigen Behandlung  
 schmerzhafter und verletzlicher Zähne abhält, ist seit der An-  
 wendung meines mitbertriffenen britischen Heilungsmittels  
**völlig grundlos geworden.**  
 Ihre eigene Ueberzeugung sowie die eingehenden glänzenden  
 Erfahrungen werden Ihnen dies bestätigen.  
 Fast schmerzlos  
**schmerzloses Zahnziehen 1 Mark.**  
 Urteile: Für vollkommen schmerzloses Ziehen von 10  
 Zähnen bezahle ich meine gedögte Anerkennung aus und kann  
 nur jedem die Prozedur aufs wärmste empfehlen.  
 Frau B. B.  
 Ich habe mir hier vier Zähne schmerzlos ziehen lassen  
 und lasse dafür meinen besten Dank. Hier braucht man  
 wirklich keine Angst zu haben.  
 Fräulein E. G.  
**Reform-Zahn-Praxis,**  
 Steinweg 48, I.

**Rossfleisch!**  
 Diese Woche wieder ff.  
 Alles übrige wie bekannt nur defizit bei  
**A. Thurm,**  
 Reilstrasse 10.  
 Papier- u. Pappenabfälle  
 kaufen jeden Posten  
 Al. Braunsstr. 30.  
**E. Kertzsch,**  
 untere Leipzigerstr. (Tel. 1694),  
 vierter Laden v. Ecke Poststr.



**Zoolog. Garten.**  
**Samstag, den 7. Mai**  
**Zwei große Konzerte**  
 nachmittags von 3/4 Uhr ab  
 und abends von 7 1/2 Uhr ab.  
**Eintrittspreis:**  
 Ein. 50 Pf. Kinder 30 Pf.  
 Abends v. 7 Uhr ab u. Berlin  
 35 Pf. inkl. Villetsteuer.  
 Stadbr. mit Freilauf u. Bild-  
 trittformie prämiert z. verkaufen.  
 Biemig, Werberstr. 121.

**Möbel**  
 Haupt-Vertrieb. v. 20 Pf. an  
 Bettst. 33 " "  
 Sofa 40 " "  
 Polsterstuhl 4 " "  
 Büchertisch in gr.  
 Auswähl.  
 Tische, Spiegel, 28 " "  
 Herren-Armstühle 45 " "  
 Kompl. Schlafz. 30 " "  
 Säulen-  
 einrichtungen 30 " "  
 Eleg. Salons, Speisezimmer,  
 Herren-, Damen- und Schlaf-  
 zimmer sowie Parkeneinrich-  
 tungen in jeder Preislage.  
 5000 Stück in großer Aus-  
 wähl am Lager.  
**Friedrich Penke**  
 Halle a. S.  
**Möbel-Magazin,**  
 Begr. 1888,  
 Teleph. 2450. **Gebr. Z.**  
 Eigene Tischlerei u. Polster-  
 werksstätte im Hause.

**UNMÖGLICH ERHALTEN SIE**  
 Rabat-Beinhalten  
 Babybetten, Kinderwagen,  
 Duppennest, Lehnstühle,  
 usw. direkt von der  
 Kinderwagenfabrik  
**Karl's Credence-Grinnale**  
 300 Sorten Harmonikas!  
 Rabat-Beinhalten  
**Wolf & Comp.,** am Post-  
 ringenthal Sa., Nr. 66.  
 Geschenke erstkl. Musikinstrumente  
 Orchester-Statue über ca. 1.000 Mk.  
 versendet an jedermann umsonst.




**Fahrräder**  
 neue und gebrauchte,  
 in allen Preislagen.  
**Sämtliche Ersatzteile**  
 billigst zu haben.  
**Fahrradhaus Frisch auf,**  
 nur Kleine Klausstr. 6.  
 Zafelböt 2 gutgeh. Damenräder.

**Auf Kredit kaufen Sie**  
**Anzüge**  
 für Herren und Knaben  
 am besten bei  
**Klingler**  
 Halle a. S.,  
 Leipzigerstrasse 11, I.

**Auf Kredit kaufen Sie**  
**Damen-** Röcke, Blusen, Jacketts, Kostüme, Kleiderst.  
 am besten bei  
**Klingler**  
 Halle a. S.,  
 Leipzigerstrasse 11, I.

**Auf Kredit kaufen Sie**  
**Kinderwagen, Sportwagen, Schuhwaren, Federbetten, Manufakturwaren, Möbel,**  
 am besten bei  
**Klingler**  
 Halle a. S.,  
 Leipzigerstr. 11, I.

**Auf Kredit kaufen Sie am besten bei**  
**Carl Klingler**  
 Halle a. S.,  
 Leipzigerstr. 11  
 I, II, III, Haupt-  
 Kling. Sandberg, Kein Laden

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Jäger. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. Grotzsch u. J. Jähne. — Druck i. Halle a. S.

# 3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 106

Halle a. S., Sonntag den 7. Mai 1911

22. Jahrg.

## Vetorecht und Oberhausreform.

Aus London schreibt man uns: Im englischen Unterhaus fand am Donnerstag bei der Verhandlung der Einleitung zur Retorvorlage, worin eine vorzunehmende Reform der Zusammenfassung des Oberhauses in Aussicht gestellt wird, eine wichtige Debatte statt. Das ist der einzige Fall der Retorbill, den die Arbeitspartei an dem Anfang an mit aller Entschiedenheit bekämpft hat. Und zwar aus dem Grunde, weil sie mit vollem Recht annimmt, daß ein aus populären Wahlen hervorgehendes Oberhaus sich eine Einschränkung seines Vetorechts aufzulegen lassen, sondern offen die volle Gleichberechtigung mit dem Unterhaus, wenn nicht gar die Vormachtstellung beanspruchen wird. Soll der Wille der Volksweltung wirklich zur Geltung kommen können, dann muß das Oberhaus entweder überhaupt abgeschafft werden oder aber seine bisherige erbliche Zusammenfassung behalten, damit es kein verlorenes Selbstvertrauen und das Vertrauen beim Volk nicht zurückgewinnt. Von diesen Gesichtspunkten geleitet, hat die Arbeitspartei gestern ein Amendement eingebracht, welches das in der Einleitung enthaltene Versprechen der Oberhausreform beseitigt. Der Antrag wurde von den Genossen Barnes und Macdonald gebilligt. Der Antrag der Arbeitspartei wurde jedoch von dem Premierminister Asquith wie auch vom konservativen Führer Walpole zurückgewiesen. Asquith meinte, daß die auch von der Retorbill dem Oberhaus eingeräumten beträchtlichen Befugnisse von diesem bei seiner gegenwärtigen Zusammenfassung partiell zugunsten der Konserverativen und zugunsten der Liberalen ausgeübt werden würden. Walpole bekämpfte mit mehr Offenheit die Auffassung der Arbeitspartei und erklärte, das Oberhaus müsse reformiert werden, damit es sich größere Machtbefugnisse aneignen könne. Der Ministerpräsident gab auch die wichtige Erklärung ab, daß die Regierung die Reform des Oberhauses, sofern die Zeit es gestattet, noch im Laufe des gegenwärtigen Parlaments in Angriff nehmen werde. Das Amendement der Arbeitspartei wurde mit 218 gegen 47 Stimmen abgelehnt.

Das das Oberhaus reformiert wird, ist demnach eine abgemachte Sache. Es bleiben aber noch zwei Fragen zu entscheiden. Erstens, wie soll die Reform des Oberhauses ausfallen, und zweitens, sollen die Machtbefugnisse des Oberhauses nach der Durchführung der Reform wieder erweitert werden oder nicht? Mit Bezug auf den ersten Punkt ist es sicher, daß die Regierung bis jetzt noch keinerlei Projekt zur Reform des Oberhauses ausgearbeitet hat. Das Vorprojekt der Lords selber soll dagegen nun endlich ganz bestimmt am nächsten Montag im Oberhaus eingebracht werden. Der Streit geht hier hauptsächlich darum, in welchem Verhältnis Anhänger der konservativen und liberalen Parteien als Mitglieder in das reformierte Oberhaus Einlaß finden sollen. Nach der gewöhnlich sehr gut eingeweihten ministeriellen Westminster Gazette wäre die Regierung nicht abgeneigt, Lord Lansdownes Resolutionsvorlage anzunehmen, falls die Lords die Retorvorlage nicht zurückweisen. Auf diesem Kompromiß werden jedoch die Lords wohl überhaupt kein weiteres eingehen, denn sie betrachten die Reformvorlage nicht als Ergänzung, sondern als Alternative der Retorbill. Ob die in der Retorvorlage enthaltenen Einschränkungen der Machtbefugnisse des Oberhauses auch nach der Reform derselben Gültigkeit haben sollen, hat der Ministerpräsident noch immer nicht deutlich beknüpft. Was aber auch die Absichten der Regierung sein mögen, so ist es sicher, daß eine „demokratische“ Reform des Oberhauses früher oder später die Erweiterung seiner Vorrechte zur Folge haben wird.

## Gewerkschaftliches.

### Erfolgreiche Lohnbewegung des Holzarbeiterverbandes.

In Fürth geht der Lohnkampf seinem Ende entgegen. Die letzte Woche fanden Verhandlungen unter Mitwirkung der Zentralvorstände in Berlin statt. Ueber das Vertragsmuster und die Lohnhöhe, wurde 7 1/2 Stunden, bestehend auf die Vertragsdauer, betragen soll, wurde man sich einig. Wegen der Arbeitszeitverlängerung konnte dagegen eine Vereinbarung noch nicht erzielt werden. In München wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen, der den Arbeitern Verzichtung der Arbeitszeit von 56 auf 55 Stunden pro Woche und 7 Pf. Stundenlohnsteigerung bringt. Der Mindestlohn steigt von 40 auf 46 Pf. pro Stunde. In Saar (Rheinland) haben die Fischer erreicht, daß ab 15. Mai die wöchentliche Arbeitszeit von 60 auf 57 Stunden verkürzt wird. Außerdem erfolgt eine entsprechende Lohnsteigerung. In Wittenberg (Sachsen) haben die Arbeiter einen neuen Tarifvertrag abgeschlossen, der eine Arbeitszeitverlängerung von 58 1/2 auf 56 Stunden und 7 Pf. Lohnsteigerung bringt. In Chemnitz wurde die Lohnbewegung der

Fischer erfolgreich beendet. Wöchentlich 1 1/2 Stunde Arbeitszeitverlängerung und 7 Pf. Stundenlohnsteigerung ist das Resultat. — In Traubing erfolgte die Vermeidung der Bewegung mit Vertragsabschluß. Resultat: Verkürzung der Arbeitszeit auf 55 Wochenstunden, 7 Pf. Lohnsteigerung pro Stunde und Steigerung des Mindestlohnes von 41 auf 46 Pf. — In Offenbach konnte die Lohnbewegung der Fischer mit einem günstigen Vertragsabschluß beendet werden. Die Arbeitszeit wird sofort von 56 1/2 auf 55 und am 1. April 1912 auf 54 Stunden verkürzt. Neben dem Lohnausgleich für Verkürzung der Arbeitszeit erfolgt eine sofortige Lohnsteigerung von 2 Pf., am 1. April 1912 2 Pf. und 1913 und 1914 je 1 Pf. pro Stunde, also insgesamt 7 1/2 Pf. Der vertragliche Durchschnittslohn wurde sofort auf 54 Pf. erhöht und steigert sich während der Vertragsdauer auf 58 Pf. — In Dresden haben die Stellmacher einen sehr schönen Erfolg zu verzeichnen. Mit der Zustimmung der Arbeitspartei erfolgt eine sofortige Lohnsteigerung der Verkürzung der Arbeitszeit um 2 Stunden pro Woche um 6 Pf. Stundenlohnsteigerung; vom 1. April 1913 und 1914 wird die Arbeitszeit um je eine weitere Stunde verkürzt und die Stundenlöhne um je 2 Pf. erhöht.

In Heilbronn wurde ein Vertrag für die Fischer abgeschlossen. Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit um zwei Stunden und 6 Pf. Stundenlohnsteigerung, Steigerung der Mindestlöhne auf 46 Pf. und der Monatsgehälter auf 1,50 Mark resp. 2,50 Mk. pro Tag sind das Resultat der Bewegung.

### Mitteilungen über Gewerkschaftskämpfe.

Ein Streik der Bäder steht in Hamburg bevor. Die Forderung unter Führung des Bürgerlich-sozialistischen Plinmann hat es verstanden, die Unterhaltung über die eingekündigten Forderungen der Gesellen fünf Wochen hinauszuziehen, ohne den Arbeitern auch nur einen geringen annehmbaren Zugewinn zu machen. Am Mittwoch hat nun die Innungsverammlung beschlossen, das Angebot nicht mehr zu erweitern; somit sind die Verhandlungen als gescheitert zu betrachten. Zugunsten von Bädern und Konditionen nach Hamburg ist streng fern zu halten.

Eine Tarifbewegung besteht neuerdings auf der Schiffbauerschaft in Bismarckshafen. Mit dem am 30. April für die Arbeiter der kaiserlichen Werft in Kraft getretenen Lohnsatz beschäftigte sich am Donnerstagabend eine öffentliche Werftarbeiterversammlung. Der von der Werftleitung ausgearbeitete neue Tarif befriedigt in den Lohnbestimmungen keinesfalls. Die stark besuchte Versammlung beauftragte deshalb den Arbeiterausschuß, der Obervertrichteten einen neuen Lohnsatz zu unterbreiten.

Eine erfolgreiche Lohnbewegung fanden die Dachdecker in Waldenburg durch. Sie erzielten eine Aufbesserung des Stundenlohns um 6 Pf., 10 Pf. Aufschlag für jede Lebensstufe und die Einführung der 10stündigen Arbeitszeit.

## Aus den Nachbarkreisen.

**Wahlkreis Torgau-Liebenwerda.**  
In allen Orten des Wahlkreises, in denen ein Votale zur Verfügung stehen, sollen von Mitte dieses Monats ab öffentliche Frauenversammlungen abgehalten werden. Die Kreisleitung hat nachfolgende Zusammenstellung vorgenommen:

- Am Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 Uhr in **Waldow** (Hotel Salbau), Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr in **Waldow** (Gasthof Hofe), abends 8 Uhr in **Gohndorf** (Weintraube), Montag, den 15. Mai in **Gehrewerda** (Sonne), Dienstag, den 16. Mai in **Liebenwerda** (Mitgliederversammlung), Mittwoch, den 17. Mai in **Winnberg** (Vech's Gesellschaftshaus), Donnerstag, den 18. Mai in **Waldow** (Brauerei Hofe), Freitag, den 19. Mai in **Waldow** (Volkshaus), Sonnabend, den 20. Mai in **Torgau** (Königsbad), Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 3 Uhr **Dommitzsch** (Kongresshalle).

In allen diesen Versammlungen wird die Genossin **Fahrenwald-Berlin** über die Lebensmittellieferung und die Stellung der Frauen zu den bevorstehenden Reichstagswahlen sprechen. Alle Parteigenossen und Genossinnen werden daher aufgefordert, schon jetzt kräftig für diese wichtigen Versammlungen zu arbeiten. In den Orten, wo keine Versammlung stattfindet, werden die Distrikte ersucht, sich zum nächsten Versammlungsort zu begeben. Falls sich Änderungen in dieser Tour notwendig machen, wird sofort um Mitteilung ersucht. Bei der Zusammenstellung konnten einige Wünsche der Distrikte nicht voll befreit werden.

Handzettel gehen den Distrikten noch zu. Vor allem aber müssen die Frauen ganz besonders auf diese Versammlungen hingewiesen werden.

Weiter soll die Arbeiterorganisation im ganzen Kreise mit allen Mitteln betrieben werden. Die Kreisleitung wählte den Genossen **Kanghammer-Wilberg**, Entengasse 94, der allen Orten und Organisationen bei dieser Agitation behilflich sein soll.

Man werde sich wegen Flugblätter, Aufnahmen, Anfragen usw. an obige Adresse.

Mit Parteilichung  
Der Zentralvorstand, J. U.: Gust. Naumann.

### Nachrichten zur Sächsischen Kurfürstenaussperrung.

Ein umfangreicher Aufrufprozess beschäftigte am Donnerstag die Sächsische Staatskanzlei. Angeklagt waren die Kirchhener, Zimmerleute und Arbeiter: **Richard Dietzmann**, Ludwig Hägölz, Theodor Spür, Max Galle, Franz Wagner, Karl Roman, Franz Ritter, Max Schütze und Friedrich Schuber.

Gegenüber der Kurfürstenaussperrung kam es in Schützlin in der Leipziger Straße nach Schluß der Arbeit an den Abenden vom 7. und 8. März zu größeren Menschenansammlungen. Die Polizei nahm die Arbeitswilligen hier wie anderwärts in ihre Obhut und begleitete sie vom Arbeitsplatz aus in ihre Wohnungen. Dadurch bildeten sich neugierige Gruppen, unter denen sich aber nicht bloß die stark interessierten Ausgesperrten, sondern auch Bürger aus allen Schichten der Bevölkerung befanden. Auch Mitglieder der sog. Ordnungsparteien, u. a. ein Stadterverreter **Paumann**, sollen als Neugierige an dem Aufruf teilgenommen haben, aber von der Polizei nicht notiert worden sein. Mehrere Polizeibeamte wollen Naumann nicht gesehen und einer will ihn nur oberflächlich erblidt haben. Der Polizeiwachmeister **Burkhardt** und der Genarmeerwachmeister **Wille** wollen dreimal mit bestimmten Bauern zum „Auseinandergehen“ aufgefordert haben; die Angeklagten sollen aber der Aufforderung nicht nachgegeben sein.

Die Angeklagten bestritten dies und behaupteten, die Aufforderungen wären nicht jedwaglich und nicht mit den notwendigen Bauern erfolgt. Die Ausgesperrten hätten ein bestimmtes Interesse daran gehabt, daß die Aussperrung ohne Erlösung bestünde, denn nur durch Ruhe und Ordnung hätten sie sich die Sperrfrist der Bürgerrecht erhalten können. Der Angeklagte **Schütze** sei als Mitglied des Ausperrungskomitees kurz vor den Ansammlungen beim Bürgermeister horstlich geworden und habe mit ihm über die Aussperrung gesprochen. Da habe **Schütze** gesagt, das Komitee habe ein starkes Interesse daran, Ruhe zu schaffen, und der Bürgermeister habe entgegen: „Dann schiden Sie die Komiteemitglieder hin und lassen Sie die Ausgesperrten zurückfallen.“ Um dann Ruhe und Frieden zu schaffen, seien **Schütze**, **Hägölz** und andere unter die Menschenmenge gegangen und nun hätten sie deshalb Anklagen erhalten. Am dritten Abend hätten sie durch die Genossen erzieht, daß jede Ansammlung unterbleibe. Die Polizeibeamten machten ihre Anklagen; „weil sie habe sich gerückt um.“ Der Genarmeerwachmeister **Wille**, dessen Wirkungsbereich sonst nur das Land ist, erklärte sich für zuständig, in Schützlin als Beamter mitwirken zu können, da er von dem Landrat dazu schriftlich ermächtigt gewesen sei.

Der Angeklagte **Schuber** will an dem Abend, an dem er sich an der Ansammlung beteiligt haben soll, im Kino gewesen sein. Ein Zeuge bezeugt ihm dies auch, aber ein Polizeibeamter will ihn mit Bestimmtheit als Teilnehmer erkannt haben. **Schütze** wurde von den Polizeibeamten als „Anführer“ bezeichnet, obwohl er das Bestreben hatte, Ruhe zu stiften. Ein Angeklagter will Kreiswilliger gewesen sein. Der Staatsanwalt erklärte in dem Aufruf nicht, daß eine Zusammenkunft, Neugieriger, sondern eine Menschenmenge die durch Schreien und Drohungen Arbeitswillige einschüchtern wollte. Verantrag wurden Strafen von einem Monat, zwei Wochen Gefängnis bis auf 50 Mk. Geldstrafe bezw. der Verteilung einiger Angeklagten beantragt, nur Geldstrafen zu verhängen. Das Ausperrungskomitee habe sich die größte Mühe gegeben, Ruhe zu schaffen und den Ausgesperrten angeklagt, man werde ihnen die Unterfügung entziehen, wenn sie sich an Ansammlungen und die Arbeitswilligen beteiligten. Das Gericht nahm an, daß sämtliche Angeklagte an dem Aufruf teilgenommen haben; da es sich aber um keine „wonn Baune gebende Demonstration“, sondern um eine aus dem Kampfe ums tägliche Brot entstehende Ansammlung handelte, ließ es in der Urteilsbegründung, habe das Gericht von der Verhängung von Gefängnisstrafen Abstand genommen. Es wurden beurteilt, **Wiersemann**, **Wagner** und **Ritter** zu je 100 Mk. Geldstrafe, **Galle** zu 80 Mk. und die übrigen Angeklagten zu je 50 Mk. Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis.

In diesen 6 Preislagen bringe ich Hervorragendes.

## Der Stoff - Der Schnitt Der Geschmack

müssen beim Disponieren von fertigen Herren-Garderoben zusammenwirken, um etwas Vollendetes zu schaffen. Hierzu genügt nicht nur der gute Wille des Lieferanten, sondern auch persönliche Fühlung mit der Kundschaft für das, was der Kunde tragen kann und

philosophischer Kabell...  
**Julius Hammerschlag**  
36. Gr. Ulrichstr. 36. Nähe der alten Promenade

**Herren-Anzüge**

6 SERIEN

- 1. Serie 12.50
- 2. Serie 16.50
- 3. Serie 21.00
- 4. Serie 24.00
- 5. Serie 28.50
- 6. Serie 32.00

In diesen 6 Preislagen bringe ich Hervorragendes.

tragen sollte. Für denselben Preis kann ein Herr gut oder schlecht gekleidet sein, je nachdem er von seinem Lieferanten bedient oder beraten worden ist. Besichtigen Sie gefl. meine Schaufenster; sie zeigen, dass man sich auch für einen billigen Preis chic und modern kleiden kann. Sie brauchen nicht zu kaufen, sondern ohne Kaufzwang meine Läger besichtigen.



# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Hüttinger.

Heute, Sonnabend, 1. Debut — „Parisienne“

## Operetten- u. Lustspieltheater-Gesellschaft.

Nachm.: 4 Uhr 2 Vorstellungen. Nachmittags  
Abends: 8 Uhr 2 Vorstellungen. um 8 Uhr 10. Preis.

4 große Schlingel! Erhabene Lachspiele.  
Neu! Der keusche Joseph. Schwanke  
Neu! Eine Theater-Episode. von Armin.  
Neu! hinter den Kulissen. Op.-Scetch.  
Neu! 6 Mädchen u. 1 Mann. Entzückender  
Neu! Im Verbrecherkeller. v. Yresmirand.  
Neu! Eigene plastische Dekorationen. Herrliche Kostüme.

## Burg-Kino, Triftstr. 22.

Spielplan vom 6. bis 8. Mai. Spähtermin: Von Eugène nach dem Pilatusberge, betr. Naturaufn. Die Lust der Dablie, intereff. Aufnahme. Kapotes, Abenddrama. Der Fernreiser, romant. Drama. Ein heiliger Traum, schöner Drama. Pfeife macht Karriere, zum Lachen. Letzte Gasse Neudorf, großer Humor. Vereire, ergreifendes Drama. Kottgens Standweid, originale Stoffe.

## Saale-Dampfschiffahrt.

Telefon 9018. Telefon 1025.

Sonntag, den 7. Mai

Neu-Ragoczi—Wettin 9<sup>00</sup> V., 3<sup>00</sup> N.  
Neu-Ragoczi . . . 3<sup>30</sup> N. Rückfahrt 6<sup>30</sup>

Abendfahrt mit Musik u. Tanz 8<sup>00</sup> A. Rückfahrt 12<sup>00</sup> N.

K. Demmer.

## Fahrpreis-Ermässigung!

Um die herrliche Fahrt nach Rothenburg weitesten Kreisen zu ermöglichen, ermässige ich den Fahrpreis Halle—Rothenburg auf **50 Pf.** für jede Fahrt;  
ab 14. Mai jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag 12<sup>00</sup> V. nach Rothenburg, Rückfahrt 4<sup>00</sup> N. Jeden Wechseltag nachmitt. 3 Uhr nach Neu-Ragoczi. Siehe Fahrplan an den Anschlagtafeln.  
Einsteigeltelle: Pelenitzbrücke.  
Karl Demmer, Schiffreeder.

# 1000 Schallplatten,

die neuesten Schlager-Apparate, neueste Erfindung mit System; billige Modelle, 1000 Stk. v. 75 Pf. Triebfedern und andere Bestandteile stets billigst ab.

Reparaturen aller Art schnell und billig.

## A. Hartnuss, Musik-Instrumenten-Handlung,

Geiststrasse 6.

## Dampfschiffahrt von Witwe C. Schröpfer.

Geegründet 1860. Telefon 2002.

Bitte anschreiben. Sommer-Fahrtplan der Schiffsfahrten Dampfzer. Bitte annehmen.

Nach der Rabeninsel. || Nach Bad Neu-Ragoczi—Wettin—Rothenburg, Einsteigeltelle: Unterplan. || Einsteigeltelle: Oberhalb der Pelenitzbrücke, vis-à-vis Nuderklub Station.

A. Richtung Halle—Bad Neu-Ragoczi—Wettin.  
Som 1. Mai bis 1. September täglich. Abfahrt nachmittags 3 Uhr; Sonntag früh 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr. Rückfahrt 12 und 7 Uhr.

B. Richtung Bad Neu-Ragoczi—Wettin—Rothenburg.  
Som 15. Mai ab jeden Montag und Donnerstag, Abfahrt 10 Uhr. Rückfahrt ab Rothenburg 4 Uhr, Wettin 6 Uhr.

C. Richtung Halle—Rabeninsel.  
Sonntags von früh 3 Uhr, sowie täglich von mittags 2 1/2 Uhr an ununterbrochene Abfahrten.

Fahrpreise: Erwachsene: Bad Neu-Ragoczi, hin u. zurück, 50 Pf.; Halle—Wettin jede Fahrt 40 Pf. eine Tour 80 Pf.; Rothenburg . . . 50 Pf.

— Kinder auf allen Strecken die Hälfte. — Jede Sonntage hat ein Kind bis zu 10 Jahren frei. — Die Fahrten auf diesen Strecken werden hauptsächlich mit dem neuen Salomampfer „Deutschland“ gefahren.  
Aug. Schröpfer, Geschäftsführer.

# Volkspark.

Tel. 1107. Motto: Im eigenen Lokale fühlt man sich am wohlsten.

Grosse saubere, bequeme Räume.  
Herrlicher, 3000 Personen fassender, neu renovierter Garten. — Angenehmster Familien-Aufenthalt.

Vorzügliche Speisen und Getränke.  
Mittags v. 12 bis 3 Uhr: Menüs à 1 M.  
Reiche Abendkarte.

Sonntag von nachm. 4 Uhr an:  
**Stiftungsfest**  
des Bäcker-Verbandes.  
Abends in den unteren Restaurationsräumen:  
**Grosse musikalische Unterhaltung**  
bei starkbesetztem Salon-Orchester.  
Freundlichst grüsst Die Geschäftsleitung.

## Blutreinigung

Es sehr pfingstliches, feibt bei längerem Gebrauch vollkommen unbeschädigt. Sarsaparilla zur Blutreinigung und Gichtreinigung. Sarsaparilla, welches bei längerem Gebrauch vollkommen unbeschädigt. Sarsaparilla zur Blutreinigung und Gichtreinigung. Sarsaparilla, welches bei längerem Gebrauch vollkommen unbeschädigt. Sarsaparilla zur Blutreinigung und Gichtreinigung.

Sohlleder-Ausschnitt = Pantoffel-Plüsch-Borte.  
Schuhmacher-Rohstoff-Genossensch.  
Halle a. S. e. G. m. b. H. Oleariusstr. 5.

## Rucksäcke

für Damen, Herren und Kinder.  
C. F. Ritter, e. G. m. b. H. Leipzigerstrasse 90.

## Hamsterfelle

kaufen  
Gebr. Dangelwitz, Fischerplan 2.

Werkzeuge, Eisenwaren  
in nur gut. Qualität empfiehlt  
Paul Schneider, Leipzigerstr. 4.

## Heydrich-Konservatorium

Ständl. konzert. Anstalt.  
Dienstag, den 9. Mai 1911, in dem Theatralen Geleisstr. 43.

# 100. Veranstaltung

des Konservatoriums.  
Die Hochzeit des Figaro.  
Oper in vier Akten  
von W. A. Mozart.  
Szenische und musikal. Leitung:  
Direktor: Bruno Heydrich.

Personen:  
Grafi Almariva . . . Alb. Schilbach  
Die Gräfin, seine Gemahlin . . . Martha Schreiber  
Susanna, deren Kammermädchen . . . Traude Gagelmann  
Cherubin, des Grafen Bedienter . . . Hedwig Nistan  
Figaro, des Grafen Kammerdiener . . . Cuno Schönhaus  
Marcellina, Beschlossenerin im gräflichen Schlosse, Lisa Gerke  
Bartolo, Arzt aus Sevilla . . . Albert Weichmann  
Basilio, Musikmeister der Gräfin . . . Hugo Bergholz  
Don Curpio, Richter . . . Gust. Lissel  
Antonio, Gärtner des Grafen und Susannas Oheim, Curt Zilliger  
Barbiche, Antonios Tochter . . . Martha Hagomann  
Zwei junge Bauerinnen . . . Ida Bize, Gertrud Wittmann.  
Gäste, Flauto und Trompeten. Bauer und Bäuerinnen, Jäger, Diener. — Die Choroberklasse.  
Beginn 7 1/2 Uhr.  
Ende gegen 11 Uhr.

Billetts zu 2,10, 1,05 u. 0,55 A sind in den Hofmusik-Handlung, Heinrich Hofman, Reinhold Koch und an der Abendkasse erhältlich.

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.  
Täglich, abends 8 Uhr:  
**Die keusche Susanne**  
Operette in 3 Akten v. G. Okonkawski  
Musik von Jean Gilbert.  
— Durchgeführt mit Erfolg!  
— Durchgeführt mit Erfolg!  
— Durchgeführt mit Erfolg!

1. gr. Garten-Konzert.  
ausgeführt von Theaterorchester.  
— Gratis frei!

## Stadttheater Halle.

Direktion: Geh. Rat H. Richard. Beruf: 1181.

Sonntag den 7. Mai:  
Nachmitt. 4 Uhr:  
bei günstiger Bittung:  
**1. gr. Garten-Konzert.**  
ausgeführt von Theaterorchester.  
— Gratis frei!

Sonntag den 7. Mai:  
Nachmitt. 3 1/4 Uhr:  
bei günstiger Bittung:  
**Glaube und Heimat.**  
Die Tragödie eines Volkes in 3 Akten von Karl Schönherr.  
Abends 7 Uhr:  
Sonder-Vorstellung bei vollständigem Besetzung:  
**Opem-Festspiele**  
Lester Abend.  
**Fidelio.**  
Oper in 2 Akten  
von L. v. Beethoven.  
Stofföffnung 6 1/2 Uhr.  
Auf. 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Montag den 8. Mai:  
Anfang 8 Uhr:  
22. Vorstellung in 4. Viertel.  
Zum letzten Male:  
**Alt-Heidelberg.**  
Schauspiel in 5 Akten von 1816.  
Weber-Operette.

## Kredit nach auswärts.

# Auf Teilzahlung!

# Anzüge

Unterwagen, Sportwagen, Damen - Jacken, Kostüme, Schuhe, Hüte, wochentl. 1 Mk.

# Kredit

Schrank, Vertikow, Bettstühle, Mahagoni, Eichen, Divan, Sessel, Tisch, Stühle etc. wochentl. 1 Mk.

## Paul Sommer, Leipzigerstr. 11

Grosse Auswahl. — Billige Preise.

Strenge Maßregeln.

# Wilhelm Rauchfuss' Brauereien

Halle und Giebichenstein A.-G. zu Halle a. S. empfehlen als Erfrischungsgetränk:

## „Rauchfuss Lichtenhainer“

## „Rauchfuss Caramel“

Lichtenhainer Krüge werden leihweise mitgeliefert.

hervorragender Qualität.

Tel. 27.

Wer probt,  
der lobt  
meine abwaschbare  
**Dauer-  
wäsche.**  
Preisliste gratis.  
„Atlas“  
Versandhaus für Dauerwäsche.  
**C. Klappenbach,**  
Gr. Ulrichstr. 41.

**Verbandstoffe,**  
Büden, Bandagen,  
Bruchbänder,  
Lahmsen, Irrigator etc.  
faulen Sie gut und  
preiswert bei  
**C. Klappenbach,**  
Gr. Ulrichstr. 41.

**Für Bruchleidende!**  
  
Unvergleichliches und sicheres  
Band der Keuzel! Seine Ver-  
längung, sein Druck im Rücken,  
sein Scheren mehr. Garantie  
für höchsten Nutzen! Sie  
haben bei **C. Klappenbach,**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41.

**Spülapparate**  
aller Art. In allen Spülungen  
verwendet man **Cymn.**  
Katalog gratis, franco, verschloffen.  
**C. Klappenbach,** Gr. Ulrichstr. 41.  
II. Eingang vom Steinberg.  
Telefon 2874.

**BeinKranke**  
**Gummi-Strümpfe,**  
Binden,  
Plattfuß-Einlagen.  
**C. Klappenbach**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41.

**Damenbinden**  
p. Dp. 0.60, 0.75, 1.—  
und 1.20.  
Preisliste Nr. 5 gratis.  
Verband u. Verklebung  
diskret.  
**C. Klappenbach,** Halle,  
Gr. Ulrichstr. 41.

**Hygienische**  
Bettisartikel.  
Neueste Katalog, m. Empfehlung, viel. Ärzte u. Prof.  
a. Wünsch gratis, franco, verschloffen. C. Klappen-  
bach, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41.

**Gummiwaren**  
Versandhaus  
**C. Klappenbach,**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41  
Katalog gratis, franco,  
ohne Abnahme-  
vermerk.

  
**Markttaschen,**  
Gummi-Tischdecken,  
Hosenträger,  
Wachstuchreste  
— in bekannter guter Qualität. —  
**C. Klappenbach,**  
Halle, Gr. Ulrichstr. 41.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Preiswerte Herren-Anzüge**

Elegante Saison-Neuheiten  
in bester Verarbeitung und  
: modernem Schnitt. :



**Jackett-Anzüge** graue u. mode-  
farbige Cheviots; zweireihige 19<sup>00</sup>  
moderne Form 25 22 M.

**Jackett-Anzüge** dunkelgemust.  
u. gestreifte Kammgarne, halt- 23<sup>00</sup>  
bare Qualität 32 29 27 M.

**Jackett-Anzüge** hellfarbige und  
dunkelgestreifte Modestoffe 27<sup>00</sup>  
48 42 36 32 M.

**S. Weiss**  
Größtes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.

**Künstliche**  
**Zähne**  
**1.50** Mark an  
von  
Garantie für Haltbarkeit. schlechteste.  
Umarbeitung Gabeln  
von 1 Mark an per Zahn.  
Reparatur zerbrochener  
Gabeln  
von 1 Mark an  
Schmerzloses Plombieren  
von 1 Mark an  
Soweit möglich  
**schmerzloses**  
Zahnziehen  
**1.00 Mk. und 1.50 Mk.**  
**Amerikanische Zahnpraxis**  
**„Britannia“**  
Ludwigstr. 16, Eing. Gr. Braubausstr.  
Wochen-  
**Teilzahlung 1 Mk.**  
Krankenkassen Rabatt.

**Haut-Bleich-**  
**creme** „Chloro“ bleicht Gesicht  
u. Hände in kurzer Zeit rein  
weiß. Wirksam gegen unheilbare  
Wundtätigkeit, unheilbare, Ecm-  
psemien, Scherle, gelbe Fleck,  
Pustelkrankheiten. „Chloro“  
Tabe 1. & 2. bzw. gelber Chloro-  
creme 60 g. von Laboratorium „Dox“  
Dresden 5. Gehalt in Wasser, Glycerin,  
Säure und Paraffin.  
Depots in Halle a. S.:  
Eisen-Apothek., am Markt,  
Engel-Apothek., Friedrichsdenk 6,  
Halle-Apothek., Markt 17,  
Königsplatz-Apothek., Werthebergstr. 20  
D. Behn jun., Leipzigerstr. 63,  
H. Goetz, Geißstr. 59/60,  
Kaiser-Drugg., B. Bucherstr. 31,  
Kurtz-Drugg., B. Bucherstr. 75,  
Wassersch-Drugg., Bucherbergstr. 62,  
Schwanen-Drugg., Weitz, Ecke Buchstr.

**Freiige Patronen,**  
pro Pfund 1 Mk. 20 Pfg.,  
zu haben bei  
**Carl Boeck,** Markt-  
platz, im Turm.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Halle a. S.**  
Bureau: Harz 42/43, II. — Geschäftszeit von 11—1 Uhr vorm. u. 6—7 Uhr nachm. — Tel. Nr. 2766.  
Sonntabend, den 6. Mai, abends 1/9 Uhr, findet im „Volkspart“ eine  
**Ausserordentliche General-Versammlung**  
statt.  
1. Die sich notwendig machende Anstellung eines bejahlten Hilfsstärkers  
für den Distrikt Annendorf und event. Wahl desselben.  
2. Stellungnahme zur Volkspart-Angelegenheit.  
3. Verbands-Angelegenheiten und Verschickenes.  
Kollegen und Kolleginnen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines  
jedem, unter allen Umständen zu erscheinen. — Eine Mitgliedschaft kein Zutritt!  
Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen  
Die Ortsverwaltung.

**Frauen,** welche bei Störungen schon alles andere erfolg-  
los angewandt, bringt mein glänzend bewähr-  
tes Mittel sichere Besserung. Ueberall Erfolg.  
selbst i. d. heimatl. Hallen. Dankschreiben. Un-  
schicklichkeit nur. 2 Mk. 2.50, extra Hart 3 Mk. 3.50  
p. Flasche. Brief, Nachnahme-Bestellb. überallhin  
nur durch **Droschke Locatus, Berlin N., Schönhafer Allee 134 a.**  
Auch Berl. bog. Bedarfart., neueste illustr. Preisliste gratis u. franco.

**Elektrisiere**  
dich selbst. Broschüre und  
Preis, unsonst.  
**Schwann & Co., Frankfurt II, 372.**

Unsere geehrte Kundenschaft eruchen wir ebenso herzlich wie  
dringend, die **kleinen Rabattmarken gegen**  
**größere Liebemarken umzutauschen,**  
da nur dieselben in den durch die erforderliche Post von 50 resp.  
25 Mark vollwertigen Büchern gegen den entsprechenden Betrag  
von 6 resp. 3 Mark eingelöst werden.  
In unseren sämtlichen **Filialen,** den sämtlichen **Geschäften**  
der Firma **F. H. Krause** und bei den **Kutschern** sind  
Bücher erhältlich und sind genannte Geschäft angewiesen, den Um-  
tausch der Marken zu vollziehen.  
Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir angelegentlich unser, aus  
garantirt reinem **Roggenmehl** hergestelltes  
**wohlgeschmeckendes Brot.**  
**Gebrüder Schubert,**  
Fernsprecher 675. Dampfrot-Fabrik, Werthebergstr. 182.

**Billige bäumliche Bettfedern!**  
1 Wund ganz, neue, gefüllte 1.40, prima  
halbwunde 1.40, neue, halbwunde 1.40, prima  
1.40, 20 Jahre alte, halbwunde 1.40, prima  
2.40, 20 Jahre alte, halbwunde 1.40, prima  
ungefüllte 3.40, 3.40, 3.40, 3.40, 3.40  
3.40, 3.40, 3.40, 3.40, 3.40, 3.40  
Umtausch gestattet.  
Für Rücksendendes Geld retour. —  
Kaufstelle Preisliste gratis.  
**S. Benisch in Deschenitz No. 874, Böhmertal.**

**Auf Kredit!**

Möbel, einzelne Stücke als auch komplette Zimmer- und  
Wohnungs-Einrichtungen,erner Garderobe u. Wäsche  
für Herren und Damen, **Kleiderstoffe, Topfische,**  
**Gardinen, Schahwaren, Betten, Pelermnen etc.**  
auf bequeme Teilzahlung. Die Zahlungsweise  
wird ganz nach Wunsch des Käufers eingerichtet.  
**Robert Blumenreich,**  
Grosse Ulrichstrasse 24,  
I, II, III. Etage.

**Grand Prix**  
Welt-Ausstellung in Brüssel 1910  
  
**„Smith Premier“**  
die einzige Schreibmaschine  
mit deutscher Fastatur.  
.: Grand Prix 1900. :.  
„Smith Premier“ ist die einzige Schreib-  
maschine, welche den Grand Prix sowohl  
Paris 1900 als Brüssel 1910 erhielt.  
**Smith Premier Typewriter Co.,**  
Berlin W., Friedrichstrasse 62.  
Vertreter: **Paul Krimmling,**  
HALLE a. S., Königstrasse 20.  
**Alle Parteischriften** empfielt  
die **Bottdruckhandlung.**

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Siefert. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Druckerei (H. G. m. b. H.). — Verleger: Hermann Siefert, Halle a. S., Königstrasse 20.



# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 19

Sonntag, 7. Mai

1911

## Beglückte Zeiten.

Von Ernst Ziel\*)

Einst wird Vernunft zum Gott erhoben —  
Nur Unvernünftiges heißt schlecht;  
Einst wird nicht Herr noch Knecht geboren —  
Das Vorrecht stirbt; es lebt das Recht;  
Kein Zesterträger mehr auf Erden —  
Das Volk nimmt Platz am Königsstuhl;  
Zum Hörsaal wird die Kirche werden —  
Am Boden liegt die Mördersmoral.

Dann wird die Freiheit Schlachtenwunde  
Zu Toten betten ihren Schild  
Und siegreich rufen: „Friede, Friede!“  
Hin über Auen und Gemäde.  
Schon seh' ich sie — beglückte Zeiten! —  
Das Haupt gebogen, wie ein Feld,  
Ruhvoll entlang die Walfahrt schreiten  
Und Heil verkünden aller Welt.

## Mein Urabndl.

Eine lustige Tiroler Geschichte von Rudolf Greting.

Mein Kurgroßvater ist schon vor etwa achtzig Jahren gestorben. Er war noch dabei beim Tiroler Landsturm von Anno neun. Sonst hat sich über ihn wohl keine weitere Kunde in der Familie erhalten. Wir leben ja so geschwind und vergessen noch viel schneller.

Auf einem alten Familiengrabstein in einem kleinen Dörfel des Unterinntales da ist er aber noch verzeichnet, mein Urabndl. Da droben steht er mit verwitterten Lettern zu lesen: „J. M., Bauersmann dahier.“

Das hat mir schon von jeher gewaltig imponiert. „Bauersmann dahier!“ wie kernig das klingt! Einen wahren, echten Bauernstolz enthalten die beiden Worte.

Für meinen Urabndl hatte ich immer ein lebhaftes Interesse. Mehr als einmal bedauerte ich es, daß ich ihn nie gesehen und gekannt hatte.

Diese Bekannthschaft sollte mir werden. Mein Wunsch, ihn zu sehen und zu sprechen, ging in Erfüllung, so unglaublich das auch klingen mag.

Es was ein heißer Sommertag. Meine Frau, mein Lächterl und ich hatten gerade zu Mittag gegessen. Das Dessert, Gorgonzola und einiges Obst, stand auf dem Tische.

Ich hatte mich aufs Sofa gelegt, wie meistens nach Tisch, um die Zeitung zu lesen. Oft schlief ich bei dieser Beschäftigung auch ein. Heute fühlte ich mich aber ganz wach und munter und beschloß eben, mir eine Zigarette anzuzünden, als ich vom Korridor her schwere Schritte hörte.

Die Tür in unser Innbruder Speisezimmer wurde geöffnet. Herein kam ein großer, bagerer Mann mit fast weißen, kurzgeschorenen Haaren, kurzen Lederhosen und einer derben Ledenhoppe. Die Füße steckten in starken genagelten Schuhen. Meine Frau blickte den Besuch verwundert an. Ich wollte mich erheben, um ihn nach seinem Begehrt zu fragen. Doch der Alte brüdete mich auf das Sofa nieder und meinte ganz behaglich: „Siehst, iaht kannst mi amal anschau, weil's die alle weil a so g'wunder hat!“

\*) Aus den Ausgewählten Gedichten des demokratischen Dichters, der, 1841 in Norkow geboren, am 5. Mai seinen siebenzigjährigen Geburtstag feierte.

„Mich?“ fragte ich erstaunt.

„Ja, was denn!“ lachte der Alte. „G'freut hat mi dös schon damisch, daß i da auf der Welt a so a guat's Andenken hinterlassen hab'!“

„Ja, wer sind Sie denn?“ fragte meine Frau neugierig.

„Dem sein Urabndl!“ sagte der Alte, deutete auf mich und ließ ein kurzes Lachen hören. „Der Urabndl, der im Unterland unten begraben liegt!“

Meine Frau ließ einen Schrei aus. Mir lief die Gänsehaut über den Rücken. Ich sprang vom Sofa auf und ließ mich gleich darauf wieder auf einen Stuhl am Tische fallen.

Mein fünfjähriges Lächterl Kellly kam zu mir gelaufen, kletterte auf meine Knie und fragte mit ihrem hellen Stimmchen: „Papa, wer ist denn der Mann?“

Der Alte hatte sich's inzwischen ganz unangefordert bei mir gemüßlich gemacht. Er setzte sich zu uns an den Tisch, holte ein altes, halb verrostetes Taschenmesser aus der Hosentasche, langte sich vom Tisch her ein großes Stück Gorgonzola, schnitt sich ein „Mordstrum“ Brot ab und fing zu essen an.

„Wer ist denn der Mann?“ fragte meine Kleine nochmal.

„Ein ganz alter Großpapa vom Papal!“ sagte ich ihr. Mein Großvater hatte sich gelegt. Ich betrachtete den Alten mit lebhaftem Interesse.

„Ein neuer Großpapa!“ jubelte Kellly, sprang von mir weg und näherte sich dem Alten. „Bist du ein Großpapa?“ fragte sie ihn.

„Ja?“ machte er und schob sich neuerdings ein mächtiges Stück Käse in den Mund. Ich wunderte mich im stillen über den Appetit des Alten.

„Bist du wirklich ein Großpapa?“ erkundigte sich Kellly neuerdings.

„Is dös a Kind von dir?“ fragte er und deutete mit dem Messer auf die Kleine. Meine Frau zuckte nervös zusammen und befahl dem Kinde, auf seinen Platz zu gehen.

„Jahoh!“ sagte ich. Der Alte holte sich jetzt den Kaffee mit dem Obst, betastete jedes Stück, nahm sich die schönste Birne und biß hinein.

„Der Käse hoacht nig!“ bemerkte er tabelnd. „'s Obst is a nit quast g'raten heuer!“ brummte er dann weiter. „Die jungen Deut' versta'h'n halt nig mehr von der Bau'r'schaft heutigs-tags! Zu meiner Zeit is dös anders g'wesen!“ Das hinderte ihn aber nicht, fleißig weiter zu essen. Er mußte unbedingt Hunger haben.

„Bia hoacht denn nachher dein Diandl?“ fragte er mich über eine Weile.

„Kellly!“ gab ich zur Antwort.

„Ja?“ machte er, beugte sich mehr gegen mich und hielt die Hand ans Ohr.

„Kellly!“ wiederholte ich sehr laut.

Er schüttelte mißbilligend den Kopf. „Dös is loa Namen nit!“ sagte er. „Zu meiner Zeit hat man andere Namen g'habt! Christliche Namen!“ Dabei sah er mich streng und verweisend an. Ich fühlte mich ganz klein werden neben ihm. So hatte ich mir meinen Urabndl nicht vorgestellt.

Meine Frau hatte er, obwohl er neben ihr saß, noch keines Blickes gewürdigt. „Das ist meine Frau!“ stielte ich sie nach einer Pause vor.

Der Alte musterte meine Frau eine Zeitlang. Dann fragte er mißtrauisch: „Wie hoacht nachher dös?“

„Joel!“

„Ja?“ Er beugte sich ganz nahe zu mir und legte die Hand ans Ohr.

„Joel!“

„Ja?“ schrie er mich wild an.

„Joel!“ brüllte ich ihm ins Ohr.

„Was?“ schrie er noch wilder. Ich hätte gar nicht geglaubt, daß ein altes Mannl über solche Stimmittel verfügen kann. „Sie heißt Joel!“ brüllte ich ihm mit dem Aufgebote aller meiner Kräfte abermals in die Ohren.

„Was hab's denn ös heutigstags für Namen!“ beehrte er auf. „Dös sein Ioane Namen nit! So hoapt a ordentliches Weibsbild nit!“

„Ja, siehst, lieber Urahndl, heute sind halt ganz...“  
Er ließ mich nicht austreden. „Manieren hast Ioane!“ meinte er. „Zu an alten Menschen sagt man nit Du, sondern Oes! Berstandent!“

„Ja!“ nidte ich ganz Kleinlaut.  
Nelly schien Angst zu kriegen, daß ihr der Alte das ganze Obst aufessen werde. Sie bat um eine Birne. Mama schälte ihr eine.

Der Urahndl war inzwischen mit dem Essen fertig geworden. Er wischte seinen Taschentücher ab und fuhr sich dann mehrmals energisch mit dem Handtuch über den Mund.

Meine Frau warf mir einen bedeutsamen Blick zu. Der Urahndl sah ihr eine Weile schweigend zu, wie sie die Birne schälte, und fragte dann: „Tuat's ös heutigstags die Fäden mit dö Schäl'n suattern?“

„Wir haben keine Schweine!“ lachte meine Frau.  
„Roane Fäden nit?“ Der Alte war ganz verwundert.  
„Aber Hennen wohl?“ meinte er.

„Rein, auch keine Hennen!“ erwiderte meine Frau.  
„Nachher aa Ioane Küaf nit und Ioa Bauer'schaft?“ fragte er weiter.

„Rein. Wir sind keine Bauern!“ antwortete meine Frau.  
„Ah, nit?“ Der Alte schien höchst unzufrieden. „Was bist nachher du?“ wendete er sich an mich.

„Ich schreibe Geschichten!“ sagte ich ihm.  
„A sol a Schreiber!“ machte er verächtlich.

„Rein, kein Schreiber, sondern ein Schriftsteller, der Geschichten erfindet, die gedruckt werden und die die Leute dann lesen!“ belehrte ihn meine Frau.

„Was sie doch heutigstags alles verfinden, dö Leut!“ Er schüttelte den Kopf und blickte äußerst mürrisch drein.  
Ich hatte Sehnsucht nach einer Zigarette und bot ihm eine an.

„Was is denn dös für a Ding?“ fragte er, nahm die Zigarette anfaßt in die Hand und zerstückelte sie auf diese Weise.  
„Eine Zigarette! Sie gehört zum Rauchen!“ erklärte ich ihm. Dabei zündete ich mir selbst eine an. Es war mir gleich behaglicher, als ich den feinen Duft einfog.

„Dös soll zum Raachen g'hören?“ fragte er ungläubig.  
„Freilich! Probiert es nurl! Oder vielleicht eine Zigarette gefällig?“ Ich hielt ihm mein Etui hin.

„Naal!“ meinte er und dehnte sich breitspurig auf seinem Stuhl. „Zu meiner Zeit hat man Tabak gekaut!“

Er griff in die Hosentasche, holte einen Brocken schon ganz gerissenen Kautabak hervor, schob ihn in den Mund und begann zu kauen. Dann spie er den Tabaksaft in einem weiten Bogen behaglich auf den Teppich unseres Speisezimmers.

Meine Frau ließ einen leisen Schrei des Entsetzens hören. Nelly erkundigte sich: „Du, Mama, darf der neue Großpapa das tun?“

„Pst!“ machte ich und suchte die ganze Sache zu vertuschen.  
„Ja, zu Eurer Zeit muß vieles anders gewesen sein!“ wendete ich mich an den Urahndl. „Ihr wart ja ein Zeitgenosse Andreas Hofers?“

„Ja, den Hofers hab' i schon kennt!“ bestätigte er.  
„Und beim Landsturm seid Ihr auch dabei gewesen?“ fragte ich weiter.

„Ei, jawoll!“ nidte er. „Das is a Arbeit g'wesen!“ Er spie in der Erinnerung mehrmals energisch auf den Teppich. Meine Frau warf hilfesuchende und verzweifelte Blicke nach der Decke des Zimmers. „Aber auch hab'n sie müass'n, dö lutherischen Kerle! Der Urahndl schlug mit der Faust so kräftig auf den Tisch, daß das Geschirr klirrte.“

„Papa, warum wird denn der neue Großpapa dö?“ fragte Nelly ängstlich.  
„Er wird nicht dö. Er erzählt nurl!“ beruhigte ich sie.

Meine Frau schien für ihr Geschick zu fürchten. Sie läutete. Das Mädchen kam und räumte den Tisch ab.  
Wozu müast's denn ös a Magd hab'n, wenn's Ioan' Blechstand nit hab's?“ fragte mich mein Urahndl.

„Ja... ja...“ Ich war etwas verlegen, wie ich dem Alten diese Notwendigkeit beibringen sollte.  
Meine Frau wußte sich zu helfen. „Wir sind das so gewohnt!“ sagte sie.

„Zu meiner Zeit hat a ordentlich's Weib alleweil selber kocht und g'arbeit' im Hausstand!“ sagte der Urahndl mißbilligend. Er laß zwischen uns wie ein strahlender Richter. Es war ent-

schieden ungemütlich. „Von was Iebis denn ös eigentlich?“ fing er nach einer längeren Pause völlig unvermittelt an.

„Ich verdiene doch!“ sagte ich etwas ärgerlich. Was ging ihm denn das an!

„Ah so? Wohl verdianen?“ Er betrachtete mich einigermaßen erstaunt. Dann zuckte es in seinem faltigen Gesicht spöttisch. „Epper gar mit dem G'sichtenshreiben?“

„Freilich!“  
„Zu meiner Zeit hat oaner was g'lernt, bald er Ioa Bauer worden is!“ sagte der Alte entschieden und fuhr sich mit der Hand bedächtig über die grauen Bartstoppeln, mit denen sein Gesicht besät war.

Ich erhob mich wütend. Diese Einmischung wurde mir denn doch zu toll. Erlauben Sie, was gehen Sie denn meine Familienverhältnisse an?“ rief ich.

„Ja?“ machte er verbissen und stellte sich schwerhörig.  
Meine Frau winkte mir, ruhig zu sein. Ich setzte mich wieder nieder und zwang mich dazu, daran zu denken, daß mein Urahndl ja schon längst tot sei, sich also in die modernen Verhältnisse nicht so leicht hineinfinden könne. Ich wollte ihm schon noch einige Erfindungen der Neuzeit zeigen und mich dann an seinem Erstaunen freuen.

„Woher is denn nachher dei Weib?“ fragte er nach einem längeren allgemeinen Schweigen.  
„Meine Frau ist eine Engländerin.“

„Ja? Von woher is sie?“  
„Von England.“

„Gar von England? Da is sie wohl am End' a Heidin odes gar a Lutherische?“ fragte er äußerst mißtraulich.  
„Rein, sie ist latholisch!“ suchte ich ihn zu beruhigen.

„Dös glaub' i dir nit recht!“ erwiderte er im Tone unverminderten Mißtrauens. „Wia hat sie denn nachher so weit daher g'funden?“

„Das ist heute leicht. Man kann ja heute mit der Eisenbahn fahren!“ sagte ich.  
„Mit was fahr'n?“ fragte er.

„Mit der Eisenbahn!“  
Mein Urahndl starrte mich an. Er war offenbar so ruhig wie früher. „Was is denn dös?“ erkundigte er sich. Ich erklärte es ihm, so gut es ging.

„Dös kann nit gemüatlich sein!“ meinte er dann. „Dös g'fallet mir amal nit! I bin froh, daß i nimmer auf der Welt g'leben brauch'! Dös sein ja ganz lutherische Bräuch, dösl!“ beehrte er auf.

„Ja, Urahndel, da gib't's noch viele solche neue Erfindungen, über die Ihr staunen würdet!“ sagte ich. „Zum Beispiel das elektrische Licht! Paßt einmal auf!“ Ich erhob mich und drehte das Licht auf. „So! Eins, zwei, dreil!“ Die Lampe, die über dem Tische hing, erstrahlte.

„Jessas! Maria und Joseph! Bist b'essen!“ Der Alte sprang entsetzt von seinem Stuhl empor.  
„O nein. Das ist eine sehr bequeme Einrichtung. Die findet man jetzt fast in allen Häusern.“

„Was' es aus! Was' es aus!“ befahl er und blies aus Beißkräften gegen die Lampe. „Dös is ja a saltra Licht dösl!“ schimpfte er, als ich das Licht wieder abgedreht hatte.

„Aber sehr bequem. Man braucht keine Lampen mehr zu putzen!“ sagte meine Frau.  
„Dö Weibeger von heutzutag' müass'n aber faul sein!“ meinte mein Urahndl und schaute meine Frau mit unbehöflener Verachtung an.

„Ja, Urahndel, da gib't's noch ganz andere Sachen“, erzählte ich ihm. „Elektrische Trambahnen!“

„Was sein iah dös für oane?“ fragte er interessiert.  
„Das sind Stellwägen, wo die Leut' aufsitzen können, wenn sie durch die Stadt kommen wollen. Die Stellwägen haben aber keine Köffer.“

„Können nachher die Leut' heutigstags nimmer g'iah'n?“ fragte er.  
„Freilich können sie geh'n. Aber das Fahren geht schneller!“

„A saule Wande seid's überanander!“ brach der Urahndl los.  
„A Waqaschil! Nig arbeiten tuat's, grad umadumfahr'n! Zu meiner Zeit hat's dös nit geb'n, daß oans am helliacht'n Werktag umanandg'fahren is! Da hätt' si oans g'schamt!“

Ich erklärte ihm, so gut es ging, daß der Verkehr von heute diese Bequemlichkeit erfordere. Der Alte wollte es absolut nicht einsehen und wurde noch erboster, als ich ihm mitteilte, daß so eine „Teuzelsbahn“ in Jannabrud mitten durch die Straßen fahre,

„Unsere liebe Zeit!“ beehrte er auf. „Da sein ja S. Leut' & Leben nimmer sicher!“

Ich schilderte ihm nun in lebhaften Farben den heutigen Straßenverkehr, die Menschen auf den Rädern, die Motorräder, die Automobile usw.

Der Alte hörte mir mit offenem Munde zu. Dann meinte er: „Du, Bual! Is dös alles, was du da erzählst, aa wahr?“

„Aber natürlich!“

„Dös mußt du beweisen!“, schrie er.

„Mit Vergnügen!“ lachte ich.

„I lass' mi von so an Lauser nit für an Narren halten!“ rief der Alte. „I bin a g'standener Bauer! Noa Schreiber!“ Die grauer. Keuglein des Urahn! sprühten förmlich Funten vor Wut.

„Kommt doch mit mir in die Stadt, dann könnt Ihr Euch selber überzeugen!“ forderte ich ihn auf.

„Ja, i geh' mit!“ rief er. „Aber dös sag' i dir: wann du mi ang'logen hast, ast hau' i dir schon a paar Focken eini, daß g' den Himmel für a Wahgeig'n anschaust!“

„Papa, bitte, geh' nicht mit dem bösen Mann!“ fing nun meine Kleine zu weinen an.

„Wegen was reart denn dös Diandl?“ fragte er etwas milde.

„Sie fürchtet sich!“

„Kann dö nit Voter sag'n zu dir?“ fing er schon wieder zu kritteln an.

„Sie sagt Papa! Das ist dasselbe!“ erwiderte meine Frau energisch.

„Naal! Dös is nit dasselbe!“ beharrte er obstinat.

Klöhnlich ein schriller Glodenton. Das Telephon. „Was is denn iaht dös?“ fragte der Urahn! erschrocken.

„Das Telephon!“ Ich ging hin, um zu hören, was es gebe.

„Hallo!“ sagte ich.

Der Urahn! hatte sich auch erhoben und stellte sich knapp neben mir auf.

„Wollt Ihr auch hören?“ fragte ich ihn und reichte ihm ein Hörrohr hin, das er fest in der Hand behielt.

„So müssen Sie tun!“ flüsterte meine Frau und hielt ihm das Rohr ans Ohr. „Dann hören Sie alles, was gesprochen wird.“

Der Alte machte ein feierliches Gesicht und war ganz aufmerksamkeit.

Als ich zu Ende war, meinte er: „Wer hat iaht da g'redt?“

„Ein Bekannter von mir in Hall drunten!“ antwortete ich.

„Und dös soll i glaub'n?“ fragte er mit unheimlicher Ruhe.

„Ja, natürlich!“

„I frag' di, wer da g'redt hat!“ Der Alte kam mir immer näher. Ich wich immer mehr zurück. Schließlich hatte er mich an die Wand gedrängt, so daß ich keinen Ausweg mehr fand. Nehh heulte. Die Situation war sehr ungemütlich.

„Ein Herr in Hall!“ antwortete ich. „Das ist eben auch so eine neue Erfindung!“

„I werd' dir schon deine neuen Erfindungen geben!“ schrie der Urahn! und hielt mir die Faust unter die Nase. Eine derbe Faust. Anochig und sehnig. Ich hegte nicht das geringste Bedürfnis, ihre nähere Bekanntschaft zu machen. „Des seid's a ganz a verlegene Wande, a ausg'schamtel!“ Er wurde immer drohender.

Meine Frau versuchte es, ihn am Arme zurückzuhalten. Er rief sich wütend los. Nehh schrie aus Leibeskraften. Ich versuchte, von der Wand loszukommen. Vergebens.

„Oder ös seid's vom Teufel b'fessen und mit der Höll' im Bund'!“ schrie er mich an.

„Jetzt hab' ich's aber satt!“ rief ich zornig. „Ginaus!“

„Was? I Aufschmeißen will du dein' Urahn!?“ schrie er. „Is dös a Achtung! Du Nohhua!“ Er hatte einen Stuhl ergriffen und schwang ihn drohend über meinem Kopfe.

Jeden Augenblick befürchtete ich, daß er mir den Schädel damit einschlagen würde. Ich atmte schwer. Meine Angst stieg. Der kalte Schweiß stand mir auf der Stirn. Ich wollte ihn abwischen, konnte mich aber nicht rühren. So nahe stand der Alte vor mir.

Da fühlte ich, daß etwas an mir emporkletterte. Ein kleiner, kühler Gegenstand krabbelte in meinem Gesicht herum und bekehrte dann meine Rippen.

„Wirst du noch lange schlafen, Papa?“ fragte mich ein helles Silberstimmenchen. Ich schloß also geschlafen. Gott sei Dank! Das war ein unangenehmer Traum. Mein Töchterl hatte mich geweckt. „Du machst aber ein wildes Gesicht, wenn du schlafst!“ sagte sie.

Ich küßte die Kleine und hob sie auf den Schoß. „Hab' ich wirklich so wild dreingeschaut?“ fragte ich.

„Fürchtbar wild!“ bestätigte sie.

Na, ich hatte schließlich auch alle Ursache dazu. Das Interesse für meinen Urahn! ist seitdem bedeutend geringer geworden. Ich kann mich auch im wachen Zustande des Verdachtes nicht erwehren, daß wir zwei vielleicht doch nicht das richtige Verständnis füreinander finden könnten.

## Die Ziele des Arbeitergesangs.

Der Halle'sche Arbeiter-Sängerkor gibt am Mittwoch, den 10. Mai, im Volkspark sein Frühjahrskonzert. Wir benützen diesen äußeren Anlaß, um die Bestrebungen und Ziele der Arbeitergesangsvereine einmal aus sachverständiger Feder darlegen zu lassen und die Parteigenossen für den Arbeitergesang zu interessieren. Genosse Felig Zimmermann in Dresden schreibt in der Dresdner Volkszeitung über die Ziele des Arbeitergesangs:

Es ist für jedermann gut, sich von Zeit zu Zeit einmal auf seine Ziele zu besinnen. Was wollen wir? Wohin wollen wir?

Die Ziele des Arbeitergesangs sind scharf vorgezeichnet durch die Entwicklung der Tendenzen der Partei.

Sie haben aber auch ihre geschichtliche Begründung. Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte des Männergesangs überhaupt lehrt das.

Er entstand vor 100 Jahren. Ihn erzeugten die Bedürfnisse einer Zeit, die vom Klassenkampf des Bürgerstandes gegen Adel und Fürstentum erfüllt war. Die Berliner Singakademie zum Beispiel wurde ein Jahr nach der Französischen Revolution gegründet. Die Musik drang um die Wende des 18. Jahrhunderts überhaupt erst in die Massen. Der volkstümliche Tanz und die Gesangsvereine durchdrangen damals die ausschließlich aristokratische Pflege der Musik. Gewiß war das Bedürfnis nach geselligem Verkehr ein Hauptgrund zur Gründung der Männergesangsvereine, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden. (Werner Liebertafel 1866.) Nägels und Silbers Wirken für die Musikpflege im Volke durch Volkslieder und volkstümliche Chöre war hier überaus förderlich. Nach 1830 begannen die zahlreichen Liederkreise, die nationalen und politischen Charakter nicht verleugneten. Die harte Zeit um 1810 hatte doch Erscheinungen im Volke hervorgerufen, die wir zwar sehr kritisch betrachten, deren freibildenden Zug wir indessen nicht verkennen wollen. Jahn und seine Turner trieben eine idealistische Zukunftspolitik. „Als die Fürsten sich weigerten,“ sagt ein Historiker, „dem Volke, das in Waffen die Throne gerettet, im Frieden das zu geben, was ihm zukam; als man zaghaft vor dem wichtigen Schritte zurückwich, den die Zeit gebot, da wußte das Volk besser, was ihm not tat, als die entweder fürcht samen oder kleinlich auf ihre persönlichen Nachrechte erpicht en Fürsten.“ Und die großen Gesangsfeiern drückten in gewissem Grade den Willen des Volkes aus. Sängerkorps, Turner, Schützen, sind der Freiheit Stützen! konnte es damals heißen. Wie der Bürgerstand allmählich seinen oppositionellen Charakter verlor und der Reaktion unterlag, ist hier nicht auszuführen. Ebenso braucht nur daran erinnert zu werden, wie der vierte Stand einige der fallengelassenen Ideale des Bürgerturns aufnahm und mit den neuen Zukunftsidealen in Einklang brachte.

Da war es 1863 kein Geringerer als Ferdinand Lassalle, auf dessen Anregungen hin sich Arbeitergesangsvereine aus den Mitgliebschaften des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins bildeten. Er hatte sehr wohl die bindende Kraft des Gesangs erkannt. Die bindende Kraft, die bildende Wirkung und die besenernde Erhebung, die von gemeinsam betriebener Musik ausgehen. Während nun immer mehr die bürgerlichen Gesangsvereine in dem aufgingen, was man verächtlich Liedertafelien nennt, in Ungezlichkeit, Vereinsmeierei, Hurrapatriotismus, musikalischer Verkrüppelung, Wettbewerben und Kaiserpreisjagd — rang sich der Arbeitergesang langsam und mühsam empor. Noch besaß er keine eigene Chörliteratur, sondern mußte bürgerliche Lieder und Texte übernehmen. Das unerhöplich reiche und schöne Volkslied ward hier wieder einmal der Retter. Auch war es anfangs sehr schwierig, geeignete Dirigenten zu finden. Und endlich waren die kleinen, zersplitterten Vereine ohnmächtig in ihrer Vereinzelung und bedeuteten noch viele Jahrzehnte hindurch nichts Wesentliches für die Entwicklung der Partei.

Das wurde erst anders, als sich der große Gedanke der Zentralisation und Organisation im Bewußtsein der Massen durchsetzte und sich im gewerkschaftlichen, politischen und sozialen Leben die großen, neuen Zusammenschlüsse bildeten. Da konnten die Arbeitergesänger nicht zurückbleiben. Die kleinen verstreuten Gruppen taten sich zusammen und bildeten die deutsche Liedergemeinschaft, die ein Jahr nach ihrer Gründung schon 15 000 Mitglieder aufwies. Doch war diese Verbindung immerhin noch eine mehr ideale als praktische, zu lose, um den Ar-

Arbeitergesang seinen Zielen zuzuführen. Endlich gelang es in Köln, den Deutschen Arbeiterfängerbund zu gründen, der die selbstbewußte Vereinigung großer Provinzialgruppen aller kriegenden Arbeiter ist. Er zählt heute (nach Angabe der Deutschen Arbeiterfängerzeitung) 120 000 Mitglieder. Im Vergleich dazu ist es interessant zu wissen, daß die etwa 70 Bünde des bürgerlichen Deutschen Sängerbundes 80 000 Mitglieder haben.

Wozu diesen geschichtlichen Rückblick? Weil er uns lehrt, daß der Arbeitergesang eine geschichtliche Notwendigkeit war, wie einst die bürgerlichen Gesangsvereine; weil er uns die enge Verknüpfung mit dem Werden der Partei zeigt; weil er uns die Tendenz auf Zentralisation und Organisation beweist. Schließlich erkennen wir daraus klarer die Ziele des Arbeitergesanges überhaupt. Ich sehe ein dreifaches Ziel, einen dreifachen Zweck der Arbeitergesangsvereine vor mir: den geselligen, den politischen und den künstlerischen.

„Gesang erfreut des Menschen Herz.“ Das gemeinsam gesungene Lied gibt wie kaum etwas anderes das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Dabei hat es bereits einen organisatorischen Charakter, schließt Menschen aneinander, leitet sie im gleichen Takt, erfüllt sie mit dem gleichen Gefühl und Gedanken. Das Lied regt Gemüt und Stimmung an und dient dem Ausdruck gemeinsamer Interessen und Bestrebungen. Und tritt gar ein Gesangsverein vor den Kreis seiner Freunde, Verwandten und Bekannten, so bildet sich schnell um alle ein gemeinsames Band. Der Feind guter Geselligkeit ist aber der Partikularismus, die stumpfe Gemütslosigkeit und schließlich die Vereinsmeierei. Man weiß, zu welcher Karikatur diese in bürgerlichen Kreisen geworden ist. Alle möglichen Kleinbürger-tugenden werden dadurch gemährt: die falsche Ueberhebung, die Eitelkeit kleiner Machthaber, die Streitigkeiten um selbstgeschaffene Schwierigkeiten, die Hurrabegeisterung für die Vereinsfahne, der falsche Ehrgeiz, mehr sein zu wollen als die andern — kurz, alle antisozialen Empfindungen und Bestrebungen. Für die Arbeitergesangsvereine kann diese Gefahr nur überwunden werden, wenn man sich immer bewußt bleibt, daß man nicht für sich allein da ist, wenn man die kleinen Vereinsnapoleone nicht duldet, wenn man die Sache über die Person stellt. Geselligkeit soll doch nicht Vereinzelung, sondern Zusammenschluß Gleichgesinnter sein. Ihren Inhalt kann sie eben doch nur aus dem geistigen Leben der Gesamtheit beziehen. So allein rechtfertigt sich der gesellige Zweck der einzelnen Arbeitergesangsvereine.

Der politische Zweck wird allen ohne viele Worte klar sein. Der proletarische Chorgesang hat die Aufgabe, ideal das Massenbewußtsein und Freiheitsgefühl der Arbeiterschaft zu nähren, zu leiten und zu stärken. „Es gilt, den Zusammenhang mit der Gesamtorganisation, mit den Bestrebungen der Partei niemals in den Hintergrund treten zu lassen.“ Das Freiheitslied, das Kampfeslied muß immer gepflegt werden.“ schrieb die Oesterreichische Arbeiter-Sängerzeitung. Bei allen freudigen und ernststen Anlässen und Veranstaltungen der Partei muß der Arbeiterfänger das Gefühl der Masse aussprechen und steigern. An Gelegenheiten dazu fehlt es wahrlich nicht. Die Massenwirkung gewaltiger, imposanter Chöre ist es hier, die allein den unwiderstehlichen Eindruck einer großen und machtvollen Institution hervorrufen kann. Das Lied muß schon durch die Kraft der Ausführung, die sich in der Begeisterung aller Mitsingenden ausdrückt, zu fortwirkender Wirkung gelangen.

Und endlich das künstlerische Ziel. Ich möchte noch hinzufügen: das kulturelle. Die Karole lautet hier: Die Kunst fürs Volk durch das Volk! In § 2 des Bundesstatuts wird dieses Ziel, künstlerische Kultur in der Arbeiterschaft zu wecken und zu verbreiten, in ausdrücklicher Weise vorangestellt. Und hier liegt noch eine Fülle ungelöster Aufgaben, die ich nur flüchtig andeuten kann.

Das Singen ist selbst schon eine ergiebige Tätigkeit, die den Ausübenden nötig, eine Menge grundlegender Kenntnisse zu lernen, Textausssprache, Notenkenntnis, musikalische Dinge aller Art. Damit und durch die unermüdliche Kleinarbeit der Dirigenten wird Sinn und Verständnis für das, was Kunst ist, überhaupt erst angebahnt. Und das ist ein hohes Ziel.

Das führt dann dazu, in die Werke der Chormusik tiefer einzudringen, die hohen Leistungen der Tonsetzungen kennen zu lernen, wirkliche Kunst von falscher oder minderwertiger zu unterscheiden. Das gilt für Text wie Musik. Die Arbeiterschaft muß gute Lyrik verbreiten helfen und eine ihrem Geiste angemessene gute Chorliteratur aus sich heraus entstehen lassen. Sie muß die vorhandenen Meisterwerke ohne Vorurteil genießen können und daraus ihr eigenes künstlerisches Niveau gewinnen. Kurz, sie muß mit allen Kräften daran arbeiten, die große Kunst für sich zu erwerben. Daß dies letzte Ziel noch lange nicht erreicht ist, bedarf keines Beweises.

Wirklich erreicht kann dies letzte Ziel aber nur werden, wenn eine Zerspaltung der Kräfte vermieden wird. Vereine unter einer gewissen Größe ihres Bestandes werden diesen Zielen auf die Dauer nicht gerecht werden können. Ich will nur ein paar Beispiele dafür nennen:

Eine große Sängerschaft ist schon nötig, um dem unvermeidlichen Wechsel der Mitgliederzahl ohne Schaden für die künstlerische

leistung standzuhalten. Ferner um finanziellen Aufgaben gewachsen zu sein: anständige Bezahlung guter Dirigenten, verbilligte Anschaffung des Notenmaterials, Unterstützung in Not befindlicher Mitglieder und dergleichen mehr.

Eine wirkliche Stimmdisziplin kann nur bei einem großen Chor erreicht werden. Das minderwertige Material verschwindet da, eine Einheitlichkeit des Klanges wird möglich, die Atemtechnik erhält künstlerische Ausführungsmöglichkeiten (schöne Fermaten, crescendi und decrescendi); gute Klangwirkungen und Ausgleichungen können allein auf diese Weise erreicht werden. Massenwirkungen werden immer unerlässlich sein.

Endlich können große künstlerische Aufgaben nur vor starken Kräften materieller und geistiger Art gelöst werden. Die großen Chorwerke erfordern Orchester und Solisten, und die sind teuer. Die wirkliche Kunstpflege fordert aber diese gelegentlichen Aufwendungen. Eine Literatur des Arbeiter-Chorliedes von Wert wird erst möglich sein, wenn die Komponisten mit den besten Kräften der Ausübenden rechnen können. So sind also in letzter Hinsicht die großen Arbeitergesangsvereine direkt notwendig, wenn die hohen künstlerischen und kulturellen Ziele erreicht werden sollen. Und so hat sich denn überall eine starke Bewegung gezeigt, der Zerspaltung der Kräfte ein Ende zu machen und Zentralisation, Organisation an ihre Stelle zu setzen. Vom künstlerischen Standpunkt ist es für eine Lebensfrage der deutschen Arbeiterfängerschaft zu halten, ob es ihr gelingen wird, über alle kleinlichen Bedenken und Einwendungen hinweg die Frage einer befriedigenden Lösung auszuführen und das Einzelinteresse im Gesamtinteresse aufgehen zu lassen.

### Sinnprüche.

Rasch und rascher zum Ziel! Und hüte dich gleichitalianer nicht nach dem Apfel im Weg, war' er auch zehnmal von Gold.  
Franz Grillparzer.

Der Wert eines Staates ist im Laufe der Zeit dem Wert der Individuen gleich, aus denen er zusammengesetzt ist.  
Stuart Mill.

Wird in Gedanken reich, im Werk ein armer Mann.  
Wer nimmer was vollbringt und dennoch viel klagt an,  
Wird in Gedanken reich, im Werk ein armer Mann.  
Friedrich v. Logau.

Das Gemeine tritt ein, wo der Witz nicht den Stoff verflüchtigt. — Die gemeine Jote verrät eine Seele, die sich mit Fortsie in den Stoff, d. h. in die Abhängigkeit des Menschen vom Naturtrieb versenkt.  
Fr. Th. Vischer.

### Humor und Satire.

Das amerikanische Duell. Artur trat nachts zwei Uhr schlafend in mein Zimmer. Sein Gesicht war fahl. „Ich stehe vor einem amerikanischen Duell.“ sagte er, „Emmy hat mir soeben erklärt: Wir haben nunmehr seit zwei Jahren ein Verhältnis, jetzt haben wir nur die Wahl: entweder du bleibst hängen oder ich schieß.“

Bei einer Zaubervorstellung in einer kleinen Stadt versprach der Magier, im Dunkeln zu jedem antwortenden Kinde den Vater zu finden. Die Lichter wurden gelöscht. Nach fünf Minuten war der Saal von Männern und Frauen leer.  
(Simpl).

Ein gelöstes Problem. Man schreibt der Frankf. Ztg. aus Paris: Eine hiesige Zeitung hat ihren Lesern folgende schwierige Frage vorgelegt: „Ein Ballon über dem Meere ist in größter Gefahr und die Insassen scheinen rettungslos verloren. Schon hat man allen entbehrlichen Ballast über Bord geworfen, ohne daß es gelungen wäre, den Ballon wieder steigen zu machen. Da erscheint als einzige Möglichkeit, den Untergang aller zu vermeiden, das Opfer eines einzelnen: Ein Passagier soll über Bord geworfen, den Wellen preisgegeben werden! — Der Tod eines jeden der Insassen aber bedeutet einen großen Verlust für die Menschheit! Ihre Namen sind: Blériot, Retschnitoff, Kofland, Edison. — Welche von diesen Männern würden Sie dem Tode weihen?“ — Ein Leser antwortete mit schlichter Sachlichkeit: Ich würde den Dicksten wählen!

Der Wochenlohn. Wa — warum ist det ganze Feld in de Dettille trage? Hä — hä — hält de mir for'n Sozi? Jeden Sonnabend bin ic'n rejerierungstreier Arbeiter, und da hopt lottiere ic'ken Schnaps nich!  
(III.)

Verantwortlicher Redakteur: Karl Bod in Halle a. S.

— Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.

